Quickborn

Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

107. Jahrgang · Heft 1 · 2017

Quickborn Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

Herausgeber: Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V., Hamburg · 107. Jahrgang Heft 1/2017 (vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant).

Wöör vörweg 01

Literatur
Carl Groth: Babette ehr Trick 02
Carl Groth: In de Psychiatrie 03
Hartmut Meinke: Marder 05
Hayo Schütte: Dat Wettswiegen 06
Hayo Schütte: Achter't Kap 08
Bolko Bullerdiek: Czernowitz 2016 09
Knut Kiesewetter: Mien Gott, he kann keen Plattdüütsch mehr 11
Knut Kiesewetter: Fresenhof 14

To 'n Gedenken
Volker Holm: Erinnern an Hans Henning Holm 15
Hartmut Cyriacks & Peter Nissen: Zum Tod von Jochen Schenck 18
Kalle Johannsen: Knut Kiesewetter lääwt nich mehr 20
Hartmut Cyriacks & Peter Nissen: Zum Tod von Walter Ruppel 23
Bolko Bullerdiek: Nalopen Gedanken över Hayo Schütte 26
Rika Schütte via Facebook (Hayo Schütte) 29

Wi graleert
Rolf-Dieter Klooß: Christa Heise-Batt 80 Jahre alt 30
Georg Sellhorn: To'n Gebortsdag all'ns Gode! 31
Christa Heise-Batt: Minschen 33

Op Besöök
Petra Kücklich: Weltmusik op Platt (Interview) 36
Christiane Batra: „Groth-Vertonung". Plattdeutsche Lyrik als Konzert 40

Opsätz
Barbara Scheuermann: Das flache Land – Literarische Lesebücher 42

För de Lütten 53
Rezensionen 55
Ut 'n Quickborn 76
Blangenbi 83
Narichten 85
Dat Letzt 96

Abbildungen vun dat INS un vun dat Ohnsorg-Theoter.

Wöör vörweg

Leeve plattdüütsche Frünnen!

Heff ik annerletzt in ‘e Zeitung leest: Kai Diekmann hüürt bi de „Bild-Zeitung“ op. Diekmann – dat is ja de, de in ‘n Januar dat Interview mit Donald Trump in den sien Tower in New York mooken müss. Achterran hett Diekmann de Nääs sowat vun vull hatt, vun all düssen Löögenkrom, un hett denn ook gliecks bi de „Bild“ in ‘n Sack haut. – Is nu natürlich de Chance för ‘n QUICKBORN, denn: Wi hebbt ‘n Bullerdiek, wi hebbt ‘n Kastendieck – so ‘n Diekmann hett uns jüst noch fehlt! Denn wi bruukt ja jümmers Lüüd, de wat för ‘n QUICKBORN mookt un schrievt.

Düttmol sünd dat Lüüd as Hartmut Cyriacks, Peter Nissen un Kalle Johannsen. Se hebbt uns hulpen, dat wi nochmol an wichtige Minschen ut Plattdüütschland trüggdinkt, de dat nu nich miehr geben deiht. Oder ik nööm Dr. Barbara Scheuermann ut Göttingen, de uns een klooken Opsatz tostüürt hett, wo dat üm Plattdütsch in ‘e School in Mecklenborg-Vörpommern geiht. Jüst dor, in ‘n Nordoosten, hett sik Dr. Cornelia Nenz allerhand Theoterstücken ankeeken un dorvun för ‘n QUICKBORN Rezensionen vun mookt, de wi al ‘n poor Dage op uns niege Homepage afdruckt hebbt un nu ook hier in dütt Heft. – Ik kann an düsse Stää nich alle Lüüd nömen, de den Heftmooker wedder düchtig hulpen hebbt. Man de Redaktion vun ‘n QUICKBORN seggt Danke an jo all! Good, dat ji mitdinkt un mitmookt un för uns‘ Tiedschrift so veele Bidrääg inschickt! Dat dröff giern so wietergohn.

Ik geev to: An Kai Diekmann dink ik jümmers noch so ‘n beten. De Mann hett nu Langewiel. Liekers mag ik em nich froogen, wat he viellicht bi ‘n QUICKBORN uthelpen kunn, denn Diekmann kummt natürlich ook nich ut Dummsdörp. – Maarkst ’t Müüs? Denn wenn wi Anfang Juli wedder uns Redaktionssitzung in Hamborg, in ‘e Clubstuuv vun ‘e Carl-Toepfer-Stiftung hebbt, dennso is Donald Trump ook jüst in ‘e Stadt. Weltwirtschaftgipfel in Hamborg segg ik bloots. Kiek, un Kai Diekmann is nu natürlich bang, dat wi Donald Trump dennso ranholt noh de great Clubstuuv un dor mit em ‘n Tass Kaffee drinkt. *„Goh mi af mit düssen Kerl!“*, mag Kai Diekmann viellicht dinken. Man wi vun ‘n QUICKBORN sünd gor nich so. First kriggt Ameriko ‘n Stück Bodderkoken op ‘n Teller un second leest wi em wat ut dütt QUICKBORN-Heft vör. De Geschicht *„Minschen“* vun Christa Heise-Batt passt för Trump tämlich good, düch mi. Leest de doch ook mol! **Thomas Stelljes**

Babette ehr Trick

Ehr Laden liggt in uns lütte Stadt an de Inkoopsstraat mank anner Ladens. Rechterhand en Wiengeschäft, un linkerhand en Bäckerladen, un bi Babette sülvst gifft dat ‘ne interessante Mischung för EM un EHR: Strümp un BH’s, Bodies un Büxen un för sportliche Lüüd hett se sogor Suspensorien. Man nich de billigen Saken, de een sünst bi Karstadt köfft. Nee, dat is all en beten fiener, wat man in düssen Laden kriggt. Un desterwegen stunn ik domals ok in ehren Laden.

Miene Frau finndt dat nämlich gräsig, wenn Mannslüüd so sitten doot, dat twüschen Büxenbeen un kotte Socken dat hoorige Männerbeen so rutkickt. Süht een ja oft noog in’t Feernsehen. Dorüm schull ik mi en poor swatte Kneestrümp köpen för betere Gelegenheiten. Un wenn mi wullen Strümp to warm weern, denn schull ik mi doch swatte Siedenstrümp leisten. Babette ward al dat richtige för di hebben, sä se. – Na, schull mi ja recht ween, so harr ik mal wedder en‘ Grund, bi ehr intokieken.

Ehr Ladendöör, dat mutt ik vörweg seggen, liggt nich buten an de Huuskant. De liggt en goden Meter trüch un sleit na buten op, un an den Döörgriff steiht an „ZIEHEN“. Ik stah also jüst in ehr’n Laden un kiek mi na so’ne swatten Siedenstrümp um …, do steiht blangen mi opmaal so en Keerl mit en Mess, fuchtelt mit dat Dings in de Luft rum un schriggt: *„Geld her, mach Kasse auf!“* – Ik stunn heel verdattert dorbi un dach, schusst du as ole Mann di mit den doren Messersteker nu anleggen …? Do harr de al in de Kassenschuuflaad rinlangt, harr de groten un lütten Schiens grepen un in ‘ne Tasch stoppt, de he vör’n Buuk harr. Dat güng all so afaasig gau, dat ik gor nich to’n Nadenken keem.

Anners Babette: De Mann harr dree, veer Schreed to maken bit an de Ladendöör, un as he de opstöten dee un na buten susen wull, leeg he in den Ladendöör lang op de Nääs un schreeg förchterlich. In den sülvigen Ogenblick reet Babette de Döör to un klemm sein Fööt in. Ik holp ehr, kreeg en‘ Perlonstrump in de Finger un Sekunnen later harrn wi siene inklemmten Been dormit tosamensnöört. Un denn –

opschreckt dör den Larm – kemen ok bald vun de Straat Lüüd, de den Röver fasthelen.

Babette aver weer gau dorbi, un monteer en dünne Stahlangelsnoor af, de ‘ne Handspann över de Döörswell dör twee Ösen un vun dor an de Deek langs bit över ehr’n Verkoopstresen leep, wo en lütt Reklameschild an bummeln dee. Vun düsse Snoor hett de Röver schients gor nix markt. De harr Springerstebeln an un hett dat gor nich spitzkregen, wat em dor vun de Fööt reten harr. Siene Nääs harr he bi‘t Fallen blödig slaan un mag ok wenn, dat sien Tähn wat afkregen harrn dorbi un siene Handgelenke.

Doch Babette sä foorts: *„Nix von den Stolperdraht sagen! Staatsanwälte können hier ganz gediegen sein. Will ja von dem Räuber nicht ‘ne Klage auf Körperverletzung haben!“*

Tja, un mit so en hübsche junge Fru en lütt Geheemnis hebben, dat maakt mi doch Spaaß, mi so‘n Olen een!

CARL GROTH

In de Psychiatrie ...

„… hebbt Se höört, se hebbt dörgeven, in Helligmann sien Stuuv ward sien Nahwer vermisst. – Zimmer veerundörtig!“ Plichtievrig leep de dor hen, de niege Dokter, hen na Helligmann sien Zimmer.

„Herr Helligmann, Ihr Nachbar Gander wird vermisst. Aber was ist mit Ihnen? Sie zittern ja! Wo ist er denn, Ihr Zimmernachbar?“ Un as he den Helligmann so sehg, dach he, wat segg’n Krankenakten al …, süht doch ut as en normale Minsch, as all anner ok! So normal as jichenseen. Man wovun kümmt de Opregen vun düssen Mann? Aver, dach he jüst noch, bi Schizofrene kümmt dat ja oftens schuuvwies … Do keem de al op em to:

„Se, Se sünd doch de niege Dokter, ja? Man Se köönt s-sachs F-Friedo to mi seggen. Doot de annern D-Dokters ok – un de Plegerschen.“

„Na gut, Friedo. Wo steckt er denn, Ihr Zimmergenosse?“

„S-snacken kann ik nich, Herr Dokter; kiekt Se: mien H-Hannen! Jüst so –, jüst so bevert mien S-Stimm, höö-höört Se doch …!“

„Helligmann…! Kaamt Se to Saak!“

„Friedo …!! Friedo schüllt Se seggen!“

„F r i e d o: Na also, snack!“

“Sühso, de D-Dokter kann ok Platt snacken; … feine D-Dokter!”

„Friedo, wo is dien Nahwer?“

„Wüllt Se em s-s-söken, Dokter?“

„Dori, nee, dat jüst nich!!“

„Kiekt Se doch maal ünner’ B-Bett, vi-vi-villicht is he dor ....?“

„Wat schall dat, wo, wo is Gander?“

„Dok-Dokter, speelt Se mit mi Mau-mau ...?“

„Wat schall dat? Ik fraag Se, wo Gander is! Antern Se!“

„Du heet dat. – Du! – Se seggt doch Friedo to mi! Un wenn Se nu würklich Mau-mau mit mi speelt, segg ik o-ok, wo, wo Gander is ... Na? Mau-mau oder nich Mau-mau? – Nee, Se ok nich ...? Keeneen speelt mit mi Mau-mau. Würklich keeneen! Gifft dat en harm-harmloser’t Vergnögen? Is keen Glücksspeel, wat den verdreten deit, de ver-verleert. Is keen Intellenz för nödig, as bi Sch-Schach, is keeen Geschick för nödig, as bi Mikado. Mau-mau spelen maakt Spaaß, un R-Raffiness is ok nich nö-nödig. Aver nüms, nüms speelt mit mi Mau-mau ...!“

„Helligmann –, Friedo! – Wo is Gander ...?“

„H-Herr Dokter, Se, Sie lenkt blots af! Wenn Se dat nich köönt, in fief Minuten l-lehrt Se dat: Jeedeen vun uns kriggt söben Korden – kiekt Se, ik deel al ut! De Rest verkehrt rum op ‘e Disch – un een Koort opdeckt dorbi ... Un op düsse m-mööt Se opleggen ...: En Koort, de passen deit, Tall oder S-Symbool. Wenn Se nich köönt, mööt Se een K-Koort nehmen ...!

Wokeen toeers keen Korden mehr hett, hett w-wunnen...! -Neenee, Dokter, keen Pillen un kene Sp-Sp-Sprütt!! – Un hebbt Se ‘ne Acht, köönt Se annerwelk naleggen; leggt Se ‘ne Söben, mutt de anner twee Korden n-nehmen ...“

„Friedo ..., wo, wo is dien Nahwer Gander ....?“

„Dokter, Se weet noch nich all’ns: Hebbt Se en’ Buben, köönt Se de Farv wählen ... un hebbt Se en Ass, is dat as en Joker ...! – So eenfach is dat: Söben Korden hebbt Se al ... Oder, oder wüllt Se nich ...? Se, Se ok nich ...?“

„Man Helligmann, Friedo, wat..., wat wullt du mit den Hamer? Wat schall dat?“, schrehg de Dokter noch. Wat denn keem, höör he blots noch vun wiet-wiet weg över sik, un heel liesen höör he: „Gander?? Ja leve Dokter, de, de liggt in’t Schapp. Heff em dootslaan ... De wull ok nich Mau-mau spelen mit mi ...“

Marder

Ik harr faststellt, dat en Marder in uns' Schüün togang weer. De Resten vun en Fasan un lütte Schiethopens weern de Bewies. As wi denn op'n Böhn in 't Huus ok noch Spuren funn'n weer klor: Wi mööt mal wedder wat ünnernehmen! Fröher harrn wi Lampen opstellt un en Radio. Mit en lütte automatische Klock worrn Lichter un Musik in- und utschalt. Hett ok klappt, aber dat duer ümmer lang. Dütmal wull ik em anners to Liev: Ik wull en „elektronischen Marderschreck" un darto noch en „Marder-Abwehr-Spray" köpen.

Bi en Elektronik-Versand in't Internet heff ik de Bestellung opgeven. Dat weer an den 26. Dezember in 't letzte Jahr. Bestätigung keem per Mail, betahlt harr ik online. In dree Daag schull de Lieferung kamen. Keem aber nich.

Du kannst ja „online" verfolgen, wo sik dat Paket befinden deiht. Dat weer, en Week later, jümmers noch an de erste Station vun veer! Na, ik heff noch 'n paar Daag töövt, denn schreev ik, an den 4. Januar in 't niege Jahr, en Mail an de Firma. En fründliche Antwoort keem torüch: Ik schull mi man noch'n beten wat gedulden, villicht weer de en oder anner Artikel jüst nich op Lager. Ik geduld' mi denn ok en paar Daag.

As ik denn wedder „Sendungsverfolgung" anklicken dee, leeg min Paket jümmers noch in de erste Station. Ik schreev wedder en Mail an de Firma, an 'n 11. Januar – dat dor wat nich stimmen kunn, se schulln doch mal bi de Post nafragen. Anners wull ik mien Geld torüch!

Düt Mal keem de Antwoort erst fief Daag later: Jo, se wulln dat maken, aber so en Vörgang kunn bet to veer Weeken duern. De Marder leep buten un op'n Böhn rüm un lach' sik natürlich halv doot.

Denn keem en Breef vun de Post, üm und bi an 'n 20. Januar. Ik schull nu op en Formular genau angeven, wat för en Paket ik vermissen dee, wat dor bin sien schull un so wieder. Also goot, heff ik utfüllt un torüchschickt. Porto müss ik nich betahln, se wulln wohl en beten goot Wedder maken. Dat weer ok nödig, denn bi lütten weer ik doch 'n beten wat grantig.

De Tiet gung in 't Land, Februar keem. Wedder en elektronischen Breef vun de Firma: Dat Paket weer nich mehr optofinden, wenn ik de Artikels noch hebben wull, schull ik nochmal bestellen. Heff ik maakt, an 'n 8. Februar. Tein Daag later, an 'n 18. Februar keem dat Paket. De ganze Geschichte hett knapp acht Weeken duert. Internet-Express Bestellung!!

Un de Marder? – Jo, de harr sik nu wohl ganz dootlacht – de leeg en Week, bevör dat Paket keem, vör uns Kökendöör – verstorben. Entweder dootlacht wegen mien Internet-Geschichte oder ümkamen bi en Striet mit en Konkurrenten – villicht wegen en Marderin... ? De Experten, de wi fraagt harrn, wüssen dat ok ni so genau.

Ik heff nu den elektronischen Kraam un dat Spray in ‘t Angebot. Kann man bi mi bestellen. Aber dat duert denn en paar Weeken …

HAYO SCHÜTTE

Dat Wettswiegen

Leve Lüüd: In düt un dat oll Rundlingsdörp, in’t Wendland, sitt de Inwåhners jümmers nå Arbeit noch geern up en Bank vör de Huusdöör. Langendörp is keen Rundling nich. För’n Rundling is dat to lang utenannerreten; åver buten sitten is överall un alltiet goot.

Ja, ja. Ick glööv, dat meent Adolphus, de Buer, ok. Dor sitt he denn nå sien Arbeit un grient sük een un swiggt still un luustert de Vågels to. Nachtegallen hefft se dor, un af un an höörst du den Pirol, den ‚Vågel Bülow’, vun den groten Boom achtern in Cacherien. Muttst bloots scharp henhören. Un nu sitt he dor, düssen Ävend, un freut sük över de Natuur. Sünst is dat plackendootstill. Kannst dien Hart bi kloppen hören. De Grashüppers sünd bi to snirren; Hasselpoggen un Rootbuuk-Unken fangt ehr Konzert an.

Duert ok nich lang, kümmt dor en annern Langendörper dorto, Kurti, un de sett sük liesen hen. Glieks dornå de drüdde, Kluck, de Timmermann. Bi’t Hensetten röppt he eerstmäl vergnöögt un förchterlich luut: „Gorleev fast in düütsche Hand!“ „Dor will ik nich an twiefeln, Kluck!“ seggt Adolphus. Un denn verkloort he jem, dat se nu Vågels un anner Vehtüüg hören schullen, un dorbi kunnen se je mal stillswiegen. Ja, meent de twee annern, dat hefft se noch nie nich dån! Nu mal richtig um de Wett swiegen, en ganze Stünn lang, un wenn Lüüd vörbikåmt, nix seggen und jümmers fründlich grienen. „Kluck fangt an“, seggt Kurti. „Nee, du“, seggt de. „Düvel, nee“, seggt Adolphus, „wi fangt all toglieks an! Un de to frööh upgifft orrer en argerlich Gesicht måkt, de schall up de Steed enen utgeven. Afmåkt?“ „Afmåkt!“ Nu sleit de Karkenklock – nu geiht dat los.

Tjä, dor sitt de dree groten Jungs nu, höört de Åvendmusik vun de Natuur an, grient un swiegt för sük hen. Mitünner will de een orrer de anner wat vertellen, bitt sük åver up de Tung, hollt de Puust an un kriggt ‘n blauroden Kopp.

Wieldess passeert ganz wat anners; oh Mann! Dat Schicksal kümmt up jem to. Up de annersiet vun’t Dörp, in Cacherien, is en Autofohrer vun de Hauptstråt afkåmen. He stoppt bi den eersten Buernhoff; dor steiht de Grootvadder achter den Tuun un is bi sien gewaltige Holt-Upklööv-Maschien togang. Dat höllt de Frömme för’n Afschussbåsis — hier in’t Grenzgebiet kannst du mit allens reken. Man denn fåt he sük Moot, kurbelt de Schiev rünner un bölkt: „Sie, sarensemah, wie heeßt dat hier?“ De Oll dreiht sük langsåm um, kickt den feinen Minschen an, överleggt un seggt denn gedüllig: „Woans dat hier heet? – Hier heet dat eerstmål ‚Goden Dag!‘ Kannst du nich wat höflicher ween?“ De anner argert sük un seggt wütig: „Nee, lieba valoof ick mir!“ un bruust weg.

Un denn någelt he hen un her, up un dål, dörch al de velen, wenig översichtlichen Stråten un Weeg vun uns Veerhunnert-Seelen-Dörp, vörbi an dat Kolthuus, den Sportsplatz lang, föhrt sük tweemål in den Sandweg fast, dreemål hen nå de Elv un torüch. Un nu stüert he akkeråt up de dree Keerls to, jumpt ut sien Auto rut un röppt hibbelig: „Sarensemah, wie heeßt dat hier nu jenau, un wie komm ick nach Gartow, schnellstens, üba Gorleben?“

De Mannslüüd föhrt teemlich synchron tosåmen. Kurti will glieks Bescheed geven, åver de Wett fallt em noch bitieden in, un Adolphus vun rechts un Kluck vun links geevt em en düchtigen Stööt in de Siet, so to seggen en Ribbentriller. He bitt sük up de Tung un seggt nix.

Jå, jå, nu warrt jem dat Swiegen suer! Wat för en Tragödi! Wo geern wullen se nu düssen Minschen helpen, åver se dörft je nich. Is jå bekannt, dat de Inwåhners vun den Landkreis Lüchow-Dann’barg un sünnerlich ut Langendörp, Cacherien un denn de Elv lang besünners weekhartig und goothartig sünd. Betere Minschen gifft dat up de Welt nich! Wo de Grenz vun düsse Goothartigkeit längs löppt, achter Lüchow, vör Lüchow, is nich ganz kloor, dat weet wi nich.

Oh Mann, wat kriegt de Wettswiegers Wehdåg vör slecht Geweten, wat knippt jem dat Hart! Åver se biet de Tähnen tosåmen un grient den Frömmen jümmers fründlicher un fründlicher an. De schreet siene Frågen luder un luder, un mit’n Mål suust he weg, natüürlich verkehrt, Feldweg annersiet Stråt, rin in de Forst. De dree Kumpanen blievt torüch, swiegt

un grient ganz verdattert. Du leve Gott, en korten Ogenblick sünd se nu wohrhaftig doodtrurig över so'n armen, verloren Besöker! Un se hefft em nich hulpen!

Un do sleit wedder de Karkenklock. Ut is dat Swiegen. All dree hefft se de Wett wunnen! Nu puust se mal düchtig dörch, hoost en beten un rekelt sük.

„So, so, so, so, so", meent Adolphus. „Deit mi je leed um den Minschen – He wull na Gartow, över Gorleev." „ Ja", bottert Kurti to, „un he hett uns nå den Weg frågt." Un Kluck wunnert sük un fåt tosåmen: „Gottogott, ja! Wo kann't angåhn! Nix hett he rutkregen. Kloor, rümbölken bringt nix!"

Un denn sitt de dree Mannslüüd dor in de Åvendsünn, wunnert sük en lütt beten und luustert vergnöögt nå de Vågels.

aus: Hayo Schütte: Hest du al mål in en Vågelnest seten? Remshalden: Pressel Digitaldruck und Verlag 2010, S. 31. ISBN 978-3-00-031212-0

HAJO SCHÜTTE

Achter't Kap

Achter't Kap Afgrund
Man hoou! Wat mooi is dat hier
Bleuht noch de Blömen
Kiek jem an un rüük
Kunn sien dat s' di bold afhålt
Sinnig Fööt vörut
Letzten Wien in't Glas
Någeten doot s' di nich mehr
Drink dat mit Verstand

Czernowitz 2016*

He sitt tohuus. Hett sick inslaten.

He is gesund, seggt he, ook wenn Schuller un Arm stief bleven sünd.

He kann sick rögen. He kann sick erinnern. He kann nich: sick nich erinnern. He dröppt sick mit sien Kameraden. He dröppt sick bloß noch mit sien Kameraden. He seggt to de „Brüderchen".

Sien Fro hett em verlaten. Hett dat mit den stummen Kriegshelden nich mehr utholen. He is trüchtrocken to sien Öllern. Trüch in sien ole Kinnerkamer.

Af un an besöcht em sien Söhn. Vertellt von de School. Vertellt von de Trachten, de meist all anhebbt. Vertellt, dat vondaag de Trachtendag is; dat vondaag de Deerns op de Straten danzt; dat de Lüüd op de Straten singt; dat all stolt sünd op de Suldaten un de free'e Ukraine. Fraagt den Vadder, wat he nich rut un mit fiern will.

De Kriegsheld versöcht en Lächeln. Man dat warrt nix. Kickt den Söhn achterna, de rut löppt op de Straten.

He is en studeerten Anwalt. Man he glöövt nich mehr an dat Recht, weet nich mehr, för wat de Juristeree goot ween schall. He is en Offizeer, he hett en Reeg Orden. De kann he sick an de Bost steken.

He hett Biller in'n Kopp, Biller ut de Höll bi Lugansk, Biller, de em nich loslaat. *Schwarze Milch der Frühe,* he drinkt se abends, he drinkt se middags un morgens, he drinkt se nachts.

Maria is sien Mudder. Se is Dozentin an en pädagogische Hochschool. Se wiest uns Czernowitz, vertellt von Rose Ausländer, wiest uns de School, de Paul Celan besöcht hett, as he noch Paul Antschel heten dä; geiht mit uns in en Synagoge, de in't Hochparterre nee boot is; in dat Souterrain is en Laden mit den Naam „*kosher*"; bringt uns ook in dat Huus, wo sick de olen Jöden draapt, Schach speelt un af un an ook Jiddisch oder Düütsch mitenanner snackt. Man Maria wiest uns ook, wo fröhere Synagogen afreten oder in en Kino verwannelt worrn sünd; vertellt, dat de Stadt dat Kino de Jöden trüchgeven will; föhrt över lökerige Koppsteenstraten to den jöödschen Freedhoff, mit Dusend över Dusend överwucherte Graffsteen, faken mit sentimentale düütsche Graffsteenlyrik. Op de grode Synagoge, en Ruine, lücht de Davidsteern. De Synagoge warrt nich mehr bruukt. Jöödsche Doden sünd selten worrn.

Maria wiest uns de Graffsteden von *Herrn Zwinger un Frau Zuckermann*, de uns ut den Film in Erinnerung sünd, un ook dat Graff von Judith Kornthal. Mit twintig is se mit Öllern un Grootöllern, mit Geschwister un Unkel un Tanten in't Ghetto kamen un as eenzige von ehr Familie – *Der Tod ist ein Meister aus Deutschland* – lebennig wedder rut. Se hett sick denn disse Graffsteed köfft un ehr jung Gesicht in den Steen hauen laten. Se harr ehrn Dood achter sick; wüss, wo se hen höör, man hett doch de Tied, de ehr bleev, nützt. Se hett op Lehramt studeert un as Lehrsche för Franzöösch an dat Gymnasium in Czernowitz arbeit. Se kenn all ehr Schölers, ook Maria. Weer mit all levenslang verbunnen, hett de inlaad, is von de to Familienfiern inlaad worrn. Dat weer ehr Familie, wiet över Czernowitz un de Welt verstreit. Maria vertellt von Judith Kornthal ehr Beerdigung, von de velen fröheren Schölers un Schölerinnen, de truert hebbt un ook glücklich weern, dat se disse Lehrsche hatt harrn.

Un Maria vertellt von de Graffsteed, de se för sick ook al köfft hett – güntsied von de Straat, wo de christlichen Graffsteden sünd. Un mi dücht, se weet, woans se sick ehr Beerdigung vörstellt.

Wi eet in en Pizzeria. En Kellnerin is en fröhere Studentin von Maria. Se hett keen Steed as Lehrsche kregen, arbeit dorüm as Kellnerin. Se bringt uns de Reken in en lütten Kasten. Wi leggt dor dat Geld rin un seggt, dat weer so in Ordnung. Wi hebbt goot eten un billiger as in Hamborg. Man de junge Fro kummt trüch un meent, dat Drinkgeld weer to hoch.

Abends sünd wi in't Konzert. Wi hebbt bloß noch Korten för den böversten Rang kregen. De Besöker sünd jung. Achter uns en Reeg Lüüd, de meist noch Kinner sünd. Man Maria seggt, dat weern Studenten von de Musikhochschool; de harrn sick jichtenswo rinsleken un dorüm kenen Platz, müssen aver unbedingt dat Konzert hören. Wi höört Ravel un Bach un Myroslaw Skoryk – un ick frei mi, dat nich bloß de Dood en Meister ut Düütschland is. Man de Höhepunkt is en Musikstück von Skoryk. De Meister hett dat för Czernowitz komponeert un is ut Lwiw/Lemberg kamen, um dat hier to dirigeern. De Czernowitzer sünd glücklich un maakt mit ehr Begeisterung den olen Mann glücklich.

Nachts loopt wi trüch to uns Hotel. Wi hebbt Vullmaand. Linkerhand kickt nadenkern Paul Celan op uns daal. Wi blievt stahn. Wi versöök, uns an Verse von em to erinnern. Ick frei mi, dat he dor steiht – un liekers, he kummt mi to groot vör, to realistisch.

Ick denk an Maria. Denk an ehrn egensinnigen Iever, mit den se uns dör Czernowitz dreven hett: in de Museen, de Karken un sünnerlich in de

schöönste Universität, de ick miendaag beleevt heff – en wunnerbor Stück von dat Weltkultur-Arv. Nu föhrt se mit de klapprige Stratenbahn na Huus, nich in en von de Plattenbosiedlungen buten von Czernowitz, man in een von de rünnerkamen Hüüs ut de Grünnerjohrn in de Stadt. In de Stratenbahn sünd Schiller, op de steiht „**Tür öffnen**“ oder „**Hinten aussteigen**“, ofschoonst meist nüms disse Schiller lesen kann. Wat de Bahnen in Düütschland utrangeert un na Czernowitz brocht worrn sünd? Man de Schiller fallt Maria nich mehr op. Se hett ehrn Söhn in’n Kopp. Un ehrn Enkel. Se mutt de Familie tohoopholen. Se mutt tohoop mit ehrn Mann Geld verdenen, Eten op’n Disch bringen un Levenssinn för ehrn Helden mit de kriegskranke Seel.

*De Text vun Bolko Bullerdiek, den wi hier afdruckt, hüürt to een Reeg vun veer Texten, wo he den Borsla-Pries 2016 för kregen hett (vgl. QUICKBORN Nr. 4/2016 , S. 44ff.) De Reeg heet „Spleten ut uns Tied“ – un sünd gor keen Geschichten, segg de Autor. Dat sünd Feuilletons oder Essays. ts

---

KNUT KIESEWETTER

Mien Gott, he kann keen Plattdütsch mehr

He weer ut School kam un he gung
to Stadt no de Studenten.
He föhl sik wohl bi all de junge
Lüüd, de em nit kennten.
He wull dat Dörp, von dat he keem,
am leevsten dor verswiegen.
He harr mit dat, vun wat he keem,
nu gunnix mehr to kriegen.
Bloos as he eenmal Ferien kreech
un keem tohuus torüch,
dor lachten all de Lüüd, he seech,

em eenfach in't Gesich.
Un seen: Wat he grod seggt, dett weer
as hochdüütsch in Gedich.

Mien Gott, he kann keen Plattdüütsch mehr
un he versteiht uns nich!
Mien Gott, he kann keen Plattdüütsch mehr
un he versteiht uns nich!"

As he mol in de Krog rinkeem,
fung he an to vertellen.
Vun Kunst un vun gude Benehmen
un so de Lüüd to quäälen.
„Wenn du so veel vun Kunst versteihst",
see Hein, „un vun Benehmen,
denn kunnst du al de Tied uk meist
för uns en Run utgeben!"
Dar keek he Hein ganz trurig an
un gung ganz eenfach rut.
Un all de dar weern, Mann för Mann,
de lachten se kaputt.
Se seen: „Wo hest du dat denn her,
dien dösige Gesich?"

Mien Gott, he kann keen Plattdüütsch mehr
un he versteiht uns nich!
Mien Gott, he kann keen Plattdüütsch mehr
un he versteiht uns nich!"

As he nu längs de Dörpstraat leep,
dee he in Droom versinken.
Sin Kinnertied föhl he ganz deep.
He seech de Lüüd em winken.
He dach: Wat is de Dach doch schön
un all de Lüüd, de winken!
He harr de Kohschiet woll nich sehn,
de vör em leeg to stinken.

Dor reepen all de Lüüd em to:
„Perr in de Schiet nit rin!“
Un he wunk wedder, weer so froh -
un harr de Fööt al bin.
„Ik segg dich nich ‘tritt‘, ik segg ‘perr‘“!
See een em in’t Gesicht.

Mien Gott, he kann keen Plattdüütsch mehr
un he versteiht uns nich!
Mien Gott, he kann keen Plattdüütsch mehr
un he versteiht uns nich!

He gung uk mol to Priesskat hen,
he wull sik amüseern.
Doch muts du dorvun schon wat kennen,
sunst büst al an verleern.
Dar see een ‘Nachteil‘ in een Speel.
He see: „So ungefähr.“
Dar see de anner: „Veer is veel.
Een Glück, ik hev nich mehr.“
He kreech keen Snieder in dat Speel
un seech ganz dösig ut.
Nu weer em dat al weeder to veel
un he gung eenfach rut.
Dar see de Kröger: „Lüüd, dat weer
dat End vun de Geschich!“

Mien Gott, he kann keen Plattdüütsch mehr
un he versteiht uns nich!
Mien Gott, he kann keen Plattdüütsch mehr
un he versteiht uns nich!

aus: Knut Kiesewetter: Leeder vun mien Fresenhof (1976)

Fresenhof

Wenn de Wind dör de Bööm weiht,
un Gras nich mehr wassen deiht,
un geel all ward, denn kummt bald de Tied.
Wenn de Storm över't Feld geiht,
wo lang schon keen Korn mehr steiht,
un Mehl all ward, denn ist bald sowiet.

Dat de Dag köder ward un de Nach, de duert lang,
un de Kinner vun Nabar, de warn in Düstern bang.
Wenn de Regen vun't Reitdach dröppt,
mien Söhn buten gauer löppt,
sonst ward he natt, denn snurrt bin'n de Kat.

Wenn de Wind dreiht, vun Nord weiht,
un Reg'n geg'n de Finster neiht,
de Schieb'n dahl rennt, denn föhl ik mi wohl.
Wenn dat Füer in Kamin brennt,
un jeder di bi'n Vörnam nennt,
weil he di kennt, denn is uns Hus vull.

Denn de Nabers sünd disse Tied ok nich geern alleen,
un bi Teepunsch an't Füer ward de Wedder weder schön.
Wenn de Blädder sik brun farvt,
un Water steiht inne Groof,
denn ward dat Harvs, op uns Fresenhof.

Erinnern an Hans Henning Holm.

Niederdeutscher Autor und Radiomann starb vor 40 Jahren

In diesem Jahr jährt sich zum 40. Mal der Todestag von Hans Henning Holm, der am 20.11.1908 in dem kleinen Dorf Nindorf zwischen Rendsburg und Hohenwestedt geboren wurde und am 25.3.1977 in Hamburg starb. Bekannt geworden ist er als niederdeutscher Autor, vor allem aber auch als Rundfunkredakteur und Leiter der niederdeutschen Abteilung beim NDR in Hamburg.

Hans Henning Holm besuchte als Gymnasiast die Holstenschule in Neumünster und studierte Anglistik und romanische Sprachen. Nach Auslandsaufenthalten war er als Lektor, Übersetzer, Korrespondent und Kritiker tätig. Erste plattdeutsche Texte veröffentlichte er in Zeitungen und Zeitschriften. Außerdem wirkte er als Schauspieler bei der niederdeutschen Bühne Neumünster mit. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg engagierte er sich als freier Schriftsteller beim Aufbau des Hamburger Schriftstellerverbandes. Auch beim Rundfunk – damals zunächst noch NWDR – wurde er freier Mitarbeiter. Seinen Lebensunterhalt allerdings verdiente er von 1952 bis 1960 als Angestellter der Hamburger Finanzbehörde. Dann jedoch konnte Hans Henning Holm die Stelle als Leiter der Abteilung Wort/Niederdeutsch beim Norddeutschen Rundfunk antreten. Dies ermöglichte ihm 14 Jahre lang eine vielfältige Tätigkeit als Autor und Redakteur von Hörspielen, Features, Kabarettsendungen, Hörfolgen, Buchbesprechungen, Kommentaren usw. Als Berater und Kritiker kümmerte er sich stets engagiert um den Autorennachwuchs.

Das vielfältige Werk Hans Henning Holms ist dokumentiert in *„PBuB 2.0 – Plattdeutsche Bibliographie und Biographie“* beim Institut für niederdeutsche Sprache: *http://www.ins-bremen.de/* – Recherche. Nach wie vor unvergessen sind vor allem seine heiteren Fabeln und Parodien, die immer noch gern gelesen und weitererzählt werden.

Zu den zahlreichen Auszeichnungen, mit denen der Autor geehrt wurde, gehören der der Max-Eyth-Preis, der Fritz-

Reuter-Preis der Stiftung F.V.S und der Freudenthal-Preis.

Inzwischen wurde auch einer der renommiertesten Preise, der herausragende Texte der niederdeutschen Hörspielliteratur auszeichnet, nach Hans-Henning Holm benannt. Er wird alle vier Jahre von der Niedersächsischen Sparkassen-Stiftung vergeben und im Rahmen der jährlichen Niederdeutschtagung in Bad Bevensen überreicht, so auch 2017.

Hans Henning Holm (1958)

PROBATUM EST!

En Esel slääp, op Rüch un Nack,
Hen na de Möhl en Haversack -
De Möller schimp un rohr fördull:
„De Sack is jo man viddelvull!
Woneem is all dat Korn afbleven?
Na, wullt du mi keen Antwurt geven?"

De Esel sä: „Dat sünd di Kneep!
As ik en lütten Vagel dreep,
De wat vun Hölp un Bistand snack,
Do wies ik unglöövsch op den Sack
Un sä: „Den kannst du doch ni bör'n!"
De Vagel sä: „"Kiek man na vörn!"
Op sien oll Wöör heff ik vertroot -
Dor harr ik blind op Hüser boot!
Wat he mi holpen hett, is wohr -
De Sack weer bald man half so swoor!"

"Du Dööskopp!" bölk de Möllersmann,
„Kiek di den tweien Sack mal an!
De Vagel hett sik op em huukt
Un Löcker in dat Sacklinn puukt!
Blind weerst du denn? Wat büst du nu?
Kumm, Ogendokter! Urdeel du!"

De Möller sä dat to sien Jung,
De op de hogen Scholen gung,

Un de weer jüst mal to Besöök;
Wat meent ji, wo de Tung em jöök,

As he nu to sien Vadder sä:
"De dorn Ophthalmologiae
Hebbt mit dat blinne Tovertroon,
Ni mehr as Büxenknööp to doon!
Wer blind vertroot, is glückli an,
Wiel he naast klorer kieken kann -
Un wenn dor dusend Dokters weern,
De wull ik alltohoop entbehrn!
Dat Tovertroon is en Gebräken,
Dat sik kureert, – ahn Dokterräken!"

DAT OLE LEED

De Katt, de sprung batz in den Boom;
Dor waak en Vagel ut den Droom -
Vermünter sik un seeg de Katt,
Floog weg un sä: „ik fleit di wat!"

Dat dee he ok; de Katt, de beer,
As wenn s' ni musikalisch weer ...
Wi weet jo, wo' uns Minschen geiht,
Wenn uns mal sülven een wat fleit!

aus: Hans Henning Holm: Depe Insichten. Plattdeutsche Fabeln. Hamburg: Quickborn-Verlag 1977

POGGENPHILOSOPHIE

„Wat'n Glück
Hett de Mück,
Wat se flegen kann!

Wenn ik flegen kunn,
Ja, wat dee ik dunn?
Kloor doch! Nix, as achteran!

Oh, wo blau de Heven!
Wat för'n leifig Sweven -
Merrn mang Mückenswarms"

Bruuk je bloots to snappen -
Kann bald ni mehr jappen ...
Vull sünd Muul un Buuk un Darms!

Tjungedi! Dat weer mal'n Leven!
Avers, Fründ, dat is't jo even -
Bloots de Droom vun't Glück is sööt!

Oller glöövst du Narr,
Wenn ik Flünken harr -
Floog ik Aadbar in'e Mööt?"

Zum Tod von Jochen Schenck

(30. April 1929 – 24. November 2016)

Jochen Schenck wurde am 30. April 1929 im Hamburger Stadtteil Uhlenhorst geboren. 1938 zog die Familie nach Bremen, wo Vater Schenck als Schauspieler ein Engagement an der Niederdeutschen Bühne erhalten hatte. Auch der junge Jochen entdeckte früh die Liebe zum Theater und wollte Bühnenbildner werden. Von diesem Wunsch beseelt, ging er zur Berufsberatung, verließ das Gespräch jedoch 'geläutert' als zukünftiger Landwirtschaftsgehilfe. Die entsprechende Lehre absolvierte er 1943/44 im Oldenburgischen. Nach dem Krieg suchte Vater Carl ein neues Engagement. Um erneut an der Niederdeutschen Bühne engagiert zu werden, studierte er zum Vorsprechen mit Sohn Jochen eine Passage aus „Vadder Soodmann". Sie sprachen vor und es wurde nicht nur Vater Carl, sondern auch Sohn Jochen engagiert.

Siet denn gifft dat den plattdüütschen Schauspeler Jochen Schenck. 1949 weer aver eerst mal daddeldu mit dat faste Engagement. Dat Ensemble vun de Nedderdüütsche Bühn worr oplööst. Jochen Schenck harr dorna af un noch mal 'n Stückverdrag, hett de Tiet aver goot nützt. He hett wat 'Orntliches' lehrt: Maler. Dat kunn ja ok nich schaden, wenn he denn villicht doch noch mal Bühnenbildner warrn wull. Dat keem aver anners.

Christa Wehling und Jochen Schenck in „Petrus gifft Urlaub" (1977). Quelle: Ohnsorg-Archiv

1956 weer Hans Mahler em in 'n Vörstellung wiesworrn un hett den 27-Johrigen kott dorna fast för 't Ensemble vun 't Ohnsorg-Theater engageert. Dor hett Jochen Schenck denn ok sien eerste Fro Christa Wehling kennenlehrt. De beiden hebbt denn 38 Johr tohoop op de Bühn stahn, bet Christa 1996 an Kreeft storven is.

Jochen Schenck weer Schauspeler dör un dör un bröch allens mit, wat een an so 'n Huus bruukt. He kunn Schauspeel – denkt wi blots mal an sien „Faust" vun 1983 oder sien „Dörprichter Adam" – he kunn aver ok Schwank in Stücken vun Arnold und Bach un he kunn allens, wat dortwüschen leeg. Dat hett he in mehr as 140 Rullen an 't Ohnsorg-Theater wiest. Siet 1965 hett Jo-

chen dor ok sülvst Stücken inszeneert un weer ok lange Johren Oberspielleiter. Sien letzte Rull op de Bühn harr he dor 2003 in den August-Hinrichs-Klassiker „Wenn de Hahn kreiht“. Dorna tro he sien Gesundheit nich mehr so recht un hett blots noch lütte Opgaven as Hörspillen un Lesungen annahmen.

För sien Verdeensten hett he 1994 de Ohnsorg-Verdeenstmedaille kregen un 1996 den Fritz-Reuter-Pries. Bet toletzt hett Jochen mit sien twete Fro Marie in Elmshorn leevt un dor is he an’n 24. November 2016 mit 87 Johr ok storven.

Wat weer nu dat Besünnere an Jochen Schenck? He weer een vun de Schauspelers vun ’t Ohnsorg-Theater, de in de Sösstiger Johren bekannt un dör dat Fernsehen ok richtig berühmt worrn sünd, un de sik liekers nich verbegen laten hett. He is jümmers op den Teppich bleven. Un Jochen weer ok jümmers ‘n ganz fasten Pieler, op den dat Theater boen kumm: as Schauspeler, as Regisseur, as Oberspielleiter un – nich toletzt – as Minsch.

Dorbi weer dat al gediegen mit Jochen: Op de een Siet weer he ‘n Konservativen. Wenn dat üm dat Plattdüütsche op de Bühn güng, denn weer he jümmers so ’n Oort ‘Gralshüter’, de oppasst hett, dat dat Ohnsorg-Theater ‘n plattdüütsche Bühn blifft un he hett de jungen Kollegen ok geern bi ehr Platt hulpen. Op de anner Siet weer he aver ok ganz fortschrittlich. He wüss, een kann den olen Stevel nich aflopen, bet de Hacken weg sünd. Denn is dat to laat. Dor mutt jümmers mal wat Frisches passeren. Ahn em harr to’n Bispill Konrad Hansen, as he 1980 Intendant worr, woll keen Land sehn. Aver mit Jochen güng veel. He hett in de Tiet nich blots den Faust speelt, he weer ok in „Vun Müüs un Minschen“ vun John Steinbeck mit dorbi. He hett Konrad Hansen dör de sworen Tieden hulpen. De beiden sünd Frünnen worrn un dat weer lang nich bi all Ohnsorg-Schauspelers so.

In de Tieden vun de Intendanz Ruppel worr Jochen Schenck so wat as de graue Eminenz an ’t Ohnsorg-Theater. Ok wenn he sik nie in den Weg stellt hett – an em vörbi kunn liekers nüms. In de Tiet hebbt ok wi em kennenlehrt as een, de veel över dat Theater wüss, veel doröver vertellen kunn un de ok uns an de Hand nahmen hett.

Knut Kiesewetter lääwt nich mehr

He harr man jüst sien Autobiografie „Fresenhof“ publizeert un wull dormit op Reisen gahn un dorut vörlääsen. Man dorto is he nu nich mehr kaam`n, an 28. Dezember 2016 sturv Knut Kiesewetter in sien Huus in Garding op Eiderstedt in Nordfreesland. Plattdüütschland hett mit em een Minsch verlor`n, de sik um de plattdüütsche Spraak verdeent maakt hett.

As lüttje Steppke vun veer Johrn weer Familie Kiesewetter 1945 vun Stettin nah Garding flücht. Dor wurr he groot mit de plattdüütsche Spraak. Land, Lüüd un Spraak legen em jümmers an‘t Hart, uk as he as junge Keerl nah Lübeck un denn nah Hamborg gung um Musik to studeern. Dor maakte he sik gau een Naam, toeerst as Sänger un Jazzmuskant. Man Knut weer een Multitalent, he speelte Posaune un Gitarre, weer Sänger (un wat för een!), Texter, Komponist, Arrangeur un Produzent, uk för Muskantenkollegen, so as Hannes Wader oder Gitte Henning. As Muskant heel he de Ohrn nah alle Sieden apen. He kennte sik ut in Jazz, Blues, Gospel, Spiritual, Folkmusik ut Amerika, Irland, England, Schottland un schreew uk so nöömte „Schlager“, keem dormit in de düütsche Hitparaden, to‘n Bispill mit „Fahr mit mir den Fluss hinunter“, een Schlager gegen Rassismus. Dat weer ganz wat Niies. Öwerhaupt kennte he in de Musik keen Grenzen. Dat kunn man denn uk hör‘n, as he sik op de plattdüütsche Musik konzentreer‘n de.

Dat weer Anfang vun den söbentiger Johrn, as em dat torüch truck nah Nordfreesland. Bi Bohmstedt, een Dörp op de Neegde vun Husum, köffte he 1971 een Buurstääd, 300 Johr old, de „Fresenhof“. Un de maakte Knut to een Zentrum vun de niie plattdüütsche Musik. Niie plattdüütsche Musik dorum, wieldat he nix an de Hoot harr mit „Volkstümliche Musik“ un „Heimattümelei“, de dormals in Mod kaam`n weern. Ganz in Gegendeel, he weer keen Minsch, de achterut keek, schreew un sung Leeder vun disse Tied. Wat harr Oswald Andrae mal seggt? „Riet dien Muul op!“, wo dat nödig deiht. Un dat de Knut. He weer nich bang, för nix un keeneen (bruukt he uk nich, he weer een groote starke Keerl, harr düchti Knööf, een vun sien Hobbies weer boxen. In sien Hamborger Tied weer he Sparringspartner vun düütsche Meisters un Europmeisters in`t Schwergewicht), sää un sung jümmers frii herut sien Meenen. Dat geev genoog, wat verkehrt loopen de. „Umweltschutz“ weer dat Thema, wat de Lüüd bewäägen de. Masse Lüüd, vör allem de jungen, sträden an gegen Atom-

kraftwarken un Knut sung dorgegen an, engageert sik sugor in de Kommunalpolitik, weer Mitgründer vun de „Grüne Liste NF“, een Vörlööper vun de Partei „Die Grünen“. So as vääle annern wull Knut sik nich dormit affinn`n, dat Landschaft, Dörper un Hüüser verschannelt wurrn. Dat wurr Thema vun sien Leeder. Un besunners dat Oprechthool`n un Bewahrn vun de plattdüütsche Spraak leegh em an`t Hart. „Mien Gott, he kann keen Plattdüütsch mehr“ (un he versteiht uns nich), heet een vun sien bekannteste Leeder. Un mit „Fresenhof“ schreew een Hit, de vundaag een Volksleed is. Sien Leeder harrn een eegen „Sound“ mit Westerngitarren, Fleuten, Mundharmonika un Kontrabass. In de Melodien klung uk mal Jazz oder Blues un Gospel an. Dat weer heel nie in de plattdüütsche Musik.

Mit sien Konzerte in ganz Düütschland wurr he to‘n Warwer för de plattdüütsche Spraak. Op sien Fresenhof in Bohmstedt versammelt he Muskantenkollegen, maakte Konzerte mit un ohne Fernsehn. Öwerhaupt „Fresenhofers Knut un Regine“, as se in‘t Dörp heeten deen, weern gastfründliche Lüüd. De Huusdöör weer jümmers apen för Muskanten, Frünn‘n un Nawers. Knuts Musik sprook vör allem junge Lüüd an un animeerte se em dat gliek to doon. Junge Talente hett he op de Weg bröcht, to‘n Bispill dat mittlerwiel legendäre plattdüütsche Trio „Moin“. Dat weer em wichti, dat dor wat nahwassen de in de plattdüütsche Musikbedrief. Fiete Kay, de „Volkssänger des Nordens“, as man em nöömen de, weer Knuts Entdeckung. För em schreew he Leeder un produzeerte alleen mit em 15 Platten. Uk de junge Hannes Wader hett he in de Gang hulpen, schreew uk Leeder för Volker Lechtenbrink un för vääle anner Muskantenkollegen.

Wat uk nich vergäten warrn dörf, sünd Knuts Verdeenste um de freesche (friesische) Spraak, de he leert hett un för em to een Hartenssaak wurr, nahdem he torüch kaam‘n weer nah Nordfreesland. Mit de freesche Spraak weer dat je keef noog (leider) düchti de Barg dahl gahn. Knut wöhlte sik dör de Archive, buddelte oole Leeder ut, de meisto vergääten weern, vertonte freesche Gedichte un schreew niie Leeder. De sung he, jüst so as de plattdüütschen, öwerall un maakte de Spraak(en) bekannt. Buten Nordfreesland kennte de je meis keen Minsch mehr. Dat weer een wichtige Bidrach to dat Oprechthool‘n vun de nordfreesche Spraak. Dat mussen denn uk de Klookschieters to Kenntnis nehmen, de allens bäter weet‘n. „Di koon je goorai rucht frasch schunge!“ (De kann je gor nich richti freesch singen), heet dat denn. Man Knut leet sik nix wies maak‘n.

Un för so männicheen junge Nordfrees/in wurr sien Musik in de söbentiger Johrn to een Wiespahl, sik op de eegen Wuddeln, Kultur un Spraak(en) to besinnen. Dorto hört uk de Schriewer vun dissen Nahroop.

Dat Knut dat allens op de Reeg kreegen hett, mutt een verwunnern, wenn man bedenkt, dat he een kranke Mann weer. He leed ünner Diabetes, harr een schwore Oogenlieden, op't letzt harr he bloots noch twee Prozent. Man he hett sik dat nümmernich anmarken laaten. He kunn un wull dat Lääwen geneeten, mit all'ns, wat dorto hört, weer dör un dör „Entertainer", op de Bühne un uk privat. Sien schreege un schwatte Humor is legendär. Nächtelang kunn he de Lüüd mit Witze ünerhol'n (hett he sügor op Platte opnahm'n). Knut harr so vääl „power" un een iesern Will un leet sik nich vun sien Weg afbring'n. Dat Umgahn mit em weer sodänni uk nich jümmers licht to. Wat he sik in'e Kopp sett harr, dat truck he dör un he gung keen Stried ut de Weg.

In de letzte Johrn weer dat wat stiller wurrn um Knut. He harr sik wohl op't Oolendeel in sien Huus in Garding torüchtrucken. Af un to „jamte" he noch mal mit oole Jazzkollegen, so to'n Spaaß, harr wohl all'ns sungen un späält, wat he sik vörnahm'n harr un dat is een groote Barg. Mit sien Wark hett he deepe Spoorn leggt, de bliewen. Dat kann man uk nahlääsen in sien Autobiografi „Fresenhof – ein Stück von mir".

Bi dat Schriewen vun dissen Nahroop op Knut langte ik noch mal in mien Plattenschapp, Afdeelung plattdüütsche Musik. Un wat krieg ik in de Fingers? " Knut Kiesewetter: Ihr werdet mich nicht vergessen", een Platte vun 1977 mit düütsche Leeder, een plattdüütsche un een freesche Leed, de Spraaken, de he so geern sungen hett. Recht hest du Knut: wi warrn di nich vergääten. Vun Harten Dank/foole tunk!

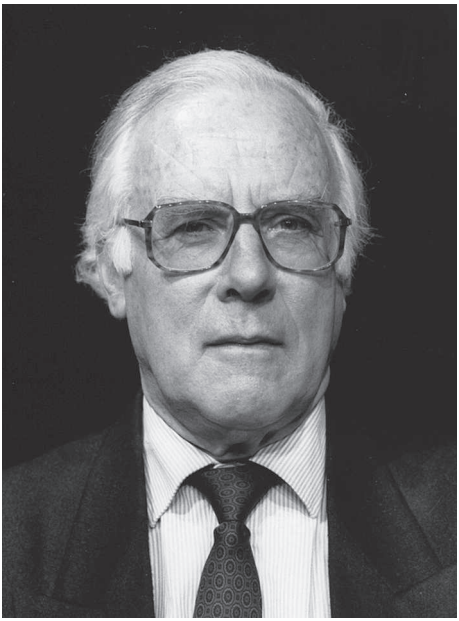
Kalle Johannsen, in Januaar 2017

Kalle Johannsen ist Folksänger und Liedermacher, singt Lieder in deutscher, plattdeutscher und nordfriesischer Sprache als Solist oder im DRAGSETH DUO/TRIO. bb

Zum Tod von Walter Ruppel

„Wie andere Leute Läuse, haben wir Ideen!", sagte er einmal zu einem Regisseur. Und so war Walter Ruppel bis ins hohe Alter jemand, der sein Umfeld immer wieder mit neuen Ideen überraschte und stets um Mitstreiter warb, damit seine Vorstellungen Wirklichkeit werden konnten. Genauso ließ er aber auch zu, dass andere ihre Pläne verwirklichten. *„Ich bin kein Verhinderer"*, lautete dazu ein weiterer Ausspruch. Sein Theater, seine Mitarbeiter, sein Publikum hatten den Nutzen davon.

Geboren wurde Walter Ruppel zwar am 17. April 1927 in Hamburg. Die Familie zog jedoch bald nach Berlin und so besuchte er ab 1937 das humanistische Mommsen-Gymnasium in der Reichshauptstadt. Nach seinem Kriegseinsatz als Luftwaffenoberhelfer begann seine Theaterlaufbahn aber 1950 wiederum in seiner Geburtsstadt Hamburg – zunächst als Regie-Assistent, Schauspieler und Dramaturg am Theater im Zimmer bei Helmuth Gmelin und 1954 am Jungen Theater bei Friedrich Schütter. Nach auswärtigen Stationen als Leiter der Pressestelle des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart (1956 – 57) und als Dramaturg und Lektor beim Gustav Kiepenheuer Verlag in Berlin (1957 – 60) zog es ihn 1961 zurück an die Elbe, als Chefdramaturg am Thalia Theater erst unter Willy Maertens und später unter Professor Kurt Raeck. Ab 1969 folgten 13 Jahre als Intendant in Regensburg und Bremerhaven und in der Intendanz der Deutschen Oper am Rhein, bevor er von 1983 bis 1985 mit seinem Freund Peter Striebeck erneut die Geschicke des Thalia Theaters bestimmte.



Walter Ruppel (1927-2016)
Foto: Maike Kollenrott

Als Walter Ruppel 1986 schließlich Intendant des Ohnsorg-Theaters wurde, war er an

den Großen Bleichen der erste Chef, der selbst nicht Plattdeutsch sprach. Wenn dies denn ein Mangel gewesen wäre, dann machte er ihn vielfach wett durch die reichen Kenntnisse und Kontakte der vorangegangenen Stationen seiner künstlerischen Arbeit. So war es – frei nach seinem von Gustav Mahler übernommenen Motto „Tradition ist Schlamperei" – seine Idee, den Klassikerkanon der Theaterliteratur darauf abzuklopfen, welche der Stücke im plattdeutschen Sprachbereich denkbar und damit für die plattdeutsche Bühne geeignet sein könnten. Deshalb verdankt das Ohnsorg-Publikum ihm so wunderbare Vorstellungen wie Friedrich Hans Schaefers „Dat Schörengericht" nach Heinrich von Kleists „Zerbrochnem Krug", „De Biberpelz" und „Fohrmann Henschel" von Gerhart Hautpmann" über Bertolt Brechts „Kleinbürgerhochzeit" bis hin zur „Bremer Freiheit" von Rainer-Werner Faßbinder. Und er setzte auch Klassiker der Unterhaltung wie „Sturm im Wasserglas" oder die Schwänke von Arnold und Bach auf den Spielplan. Er fragte befreundete Regisseure aus ganz Deutschland, ob sie sich vorstellen könnten, plattdeutsche Theaterstücke zu inszenieren. Und sie kamen alle gern an die Großen Bleichen und lernten die Ausdruckskraft einer für sie erst einmal neuen Sprache kennen.

Anregungen und Ideen fand Walter Ruppel immer wieder auf Reisen, und sei es nur bei einem Wochenend-Aufenthalt auf der von ihm so geliebten Insel Sylt. Am Montag danach war es dann oft die Aufgabe der eine Generation jüngeren Dramaturgen und des Geschäftsführers Christian Seeler, ihm einige davon wieder auszureden, weil sonst alle andere Arbeit im Theater in der Folgezeit liegengeblieben wäre. Von einer Reise nach New York kam er allerdings mit einem Plan zurück, den er sich nicht ausreden ließ. Beim Besuch der dortigen Steuben-Parade war ihm aufgefallen, dass dabei etliche dem Namen nach plattdeutsche Vereine mitwirkten. Er fragte sich, wieso das Ohnsorg-Theater dann eigentlich nicht in New York spiele. Der Plan wurde realisiert. Es reihten sich in kurzer Folge Gastspiele auf Mallorca, in Indonesien und in Japan an.

Vor einer Deutschlandkarte an der Wand seines Büros im Ohnsorg-Theater bemerkte Ruppel, dass viele der regelmäßig vom Theater angefahrenen Gastspielorte geographisch viel weiter von Hamburg entfernt lagen als etwa Schwerin. Damit war die Idee zu Gastspielen in der DDR geboren. Dieser Plan erwies sich zwar als überaus schwierig umzusetzen, er wurde aber trotzdem wahr. Die erste Vorstellung war schon vor der Wende vertraglich vereinbart und fand noch vor der Deutschen Einheit 1990 statt.

Mit seinen Ideen hat Walter Ruppel dem Ohnsorg-Theater in den acht Jahren als Intendant entscheidende Impulse für die Zukunft gegeben. Er hat dessen Entwicklung entscheidend vorangetrieben auf dem Weg in die heutige Zeit und dabei gleichzeitig der Geschichte und Tradition des Hauses Rechnung getragen. Auch als er im Sommer 1994 aus gesundheitlichen Gründen aus der aktiven Arbeit ausscheiden musste, blieb er dem Theater als Ratgeber, Anreger und Freund weiter verbunden. Ebenso engagierte er sich danach im Aufsichtsrat der Staatsoper Hamburg. Für seine Verdienste um das deutsche Theater wurde Walter Ruppel 1991 vom Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker das Bundesverdienstkreuz verliehen. Ebenso erhielt er die Ohnsorg-Verdienstmedaille zugesprochen.

Als Walter Ruppel aufhörte, beförderte er seine beiden Dramaturgen, deren festangestellte Zeit am Ohnsorg-Theater damit auch auslief, von den „Jungs" zu den „Herren Jungs". Ohne ihn und das Vertrauen, das er immer in uns gesetzt hatte, wäre es vermutlich nie zur Gründung der Textmanufaktur Cyriacks & Nissen gekommen. Wir haben viel von unserem alten Chef gelernt und ihm viel zu verdanken.

Weil die Ärzte es ihm wegen der für ihn besseren klimatischen Bedingungen rieten, verlegte Ruppel seinen Wohnsitz nach der Pensionierung für fast zwei Jahrzehnte nach Nerja in Andalusien. Er behielt aber seinen Wohnsitz in Reinbek bei, um weiter an dem von ihm in Spanien vermissten kulturellen Leben in Hamburg teilhaben zu können.

Walter Ruppel starb am 22. Dezember 2016 in Hamburg. Er hinterlässt seine zweite Ehefrau Viola und zwei Kinder aus erster Ehe.

Nalopen Gedanken över Hayo Schütte

De Naricht hett mi verfehrt: Kloor, Hayo weer nich de Jüngste; hett siet sien Kinnerjohren mit en Polio-Been dör't Leven humpeln müsst; kunn sick oplest meist nich mehr rögen – un doch: Wat för en Levenswillen! Wat för en kreative Energie. Doch nu mööt wi em to Graff drägen ...

Hayo is 1930 in Oostfreesland as Söhn von' Vehdoktor op de Welt kamen. As sien Vadder stürv, is de Familie na Schleswig-Holsteen trocken. Man mi dücht – ook wenn sien Platt von beide Gegenden wat opnahmen hett –, deep binnen weer he mehr Oostfrees. Den Gedanken harr ick tominnst jümmer, wenn mi sien Kinner övern Weg löpen: Rika Tjakea un Riklef. Dat sünd nich bloß wunnerschöne Naams – man ook Bekenntnisse to Oostfreesland.

Kennenlehrt heff ick em in de tachentiger Johren. Ick heff in dat Lannesinstitut för Lehrerbildung in Hamborg arbeit, harr dor ook en Krink för Schoolmesters för Plattdüütsch. Eenmal in'n Maand hebbt wi uns drapen, hebbt op Platt över Platt snackt; hebbt Materialien för de School ent-

Hayo Schütte (1930-2017)

wickelt; hebbt Texte, de uns passlich düchen, in't Plattdüütsche överdragen – ton Bispill Grimms Märken, de denn ook in'n Quickborn-Verlag rutkamen sünd.

Hayo weer jümmer en Hölp, wenn wi uns mit frömde Spraken nich so goot utkennen. Un dat hett nich lang duert, do is Hayo mit egen Texten överkamen. Hett uns vörleest. Hett sick anhöört, wat wi dorto seggt hebbt. Hett sick freit, wenn wi sien Geschichten estemeert hebbt. Hett dat hennahmen, wenn wi de een oder anner Geschicht överdreiht funnen.

Een Geschicht ut sien Kinnertied is mi lang nagahn: Sien Klass harr Sportünnerricht, de Jungs müssen sick na de Grött opstellen. As Hayo sienen Platz in de Reeg söch, sä de Schoolmester: „Sett di dor achtern hen un kiek to. Di kann de Führer doch nich bruken!"

Hayo hett nich faken von dat snackt un schreven, wat em in dat Binnerste versehrt hett. He hett lever lacht, hett mit plattdüütsche Geschichten sien Leser ton Smustern brocht oder för Rika Tjakea Leeder ut anner Spraken översett, de se mit „Swing op de Deel" un in anner Gruppen op Platt singt.

Een wunnerschönen Text von em finnt wi in de Anthologie „Plattdütsch Land" – de Geschicht: „Descartes, Latiensch un de Duven". Hier beleevt wi den kindlichen Hayo – he is alleen, man nich verlaten: He hett sien Duven, he hett Decartes, he hett de latiensche Spraak.

As Hayo as Gymnasiallehrer in Pension güng, vertell he mi, he wull weg von Hamborg, wull in't Wendland wohnen.

– Wat wullt du in't Wendland, heff ick fraagt, du büst Hamborger, du bruukst de Kultuur hier, dor versuerst du doch. Wo wullt du dor Frünnen finnen? Wo wullt du uns hier besöken?

Man Hayo wüss dat beter. He hett in disse rebellsche Gegend passt; hett sick inmischt, wenn de Container mit den radioaktiven Müll na Gorleben brocht wöör; hett jüngere un öllere Lüüd as Frünnen funnen. He harr ook praktische Sieden, de ick gor nich begriepen kunn.

As de DDR Bankrott maakt hett, hett Hayo sick de Grenzanlagen ankeken un nich bloß över de historischen Dimensionen philosopheert. Disse Grenzanlagen „op Weltniveau" – dor müss doch wat von to maken ween ... He hett de opköfft – nich de ganzen Grenzanlagen, man doch en grode Masse von de deegten Streckmetallmatten un hett johrelang dormit Hannel dreven – nee, nich mit Diktatoren, de ehr Volk insparren wullen, man mit Buern un anner Lüüd för de ehr Veehtüüg.

„Hest du al mål in en Vågelnest seten?“ is de Titel von een von sien Böker. Hayo hett veel beleevt, nich bloß dat Storkennest op sien Schüün, he hett över allens mit so veel Witz un Fantasie vertellt, dat de Lesers sick doröver freit – ook, wenn dat hier un dor över de dröge Würklichkeit rutgeiht.

Vörher hett he al „As ik noch wat jünger weer“ schreven, Geschichten ut sien Kinnertied, un „Dree Kinnder un een Peerd“, en Book för Kinner. En ganz besünner Book is „Pérdita“. Dat Book vertellt von Edo, de mit sien Plie un Knööv un Charme versöcht, de Studentin Pérdita intofangen. Man de hett sick en annern verspraken. Un Edo is mit sien Polio-Been behinnert. Dat he liekers bi Pérdita lannen kann, tominnst för en gewisse Tied, dat maakt nich bloß Edo glücklich, man ook Hayos Lesers. All sien Böker hebbt dat Plattdüütsche op de een Sied, dat Hochdüütsche op de anner. Man de Hauptsaak is jümmer de plattdüütsche Sied. Un to all de Böker gifft’ een Spegelschiev, so dat all hören köönt, de nich lesen wüllt.

Wi warrt Hayo vermissen. Wi warrt uns op de Bevensen-Dagfohrt umkieken na Hayo un sienen Rullstohl un na Riklef, de em överall henschaven hett.

Wi köönt em nu nich mehr besöken, nich mehr de Feste op sienen Hoff fiern; de Störke op sien Schünendack klappern hören; uns von sienen Optimismus ansticken laten.

De Welt is för sien Kinner un Enkel, för sien Navers, Frünnen un Lesers armer worrn.

... via Facebook am 16. Februar 2017:

„Ich bin dankbar für eine wunderschöne Trauerfeier mit mehr als hundert Gästen – vielen lieben Freunden und Verwandten, die zum Teil einen längeren Weg in Kauf nahmen. Unser Freund Pastor Martin Hinrichs aus Lüneburg fand sehr persönliche, tröstliche, liebevolle und treffend charakterisierende Worte über unseren Vater Hayo Schütte. Und meine lieben Swing op de Deel-Kollegen spielten ihm mit mir auf. Er hatte sich von uns gewünscht, dass wir bei seiner Beerdigung sein Lieblingslied spielen, das erste, das er für uns geschrieben hat – allerdings hatte er dies für sehr viel später geplant.

Als unser Bassist Jens damals sagte: *„Das hörst Du dann doch gar nicht mehr!“*, sagte Hayo: *„Doch, ihr lasst die Kiste ein bißchen offen!“*

Diese Geschichte gefiel ihm so gut, dass er sie hin und wieder erzählte, und wir hatten ihm versprochen, es genauso zu machen. Deshalb war sein Sarg jetzt nicht ganz geschlossen, vorn steckte Hayos typischer Phasenprüfer dazwischen. Ich glaube zwar, dass unser Vater uns dort, wo er jetzt ist, auch so hören kann, aber wir haben es so gemacht, wie er es sich gewünscht hatte – als Hommage an seinen Humor und: Versprochen ist versprochen.“

Fotos: Thomas Laukat (Swing op de Deel)

Christa Heise-Batt 80 Jahre alt

Christa Heise-Batt
Quelle:
Ohnsorg-Theater

Wi graleert

Christa Heise-Batt, seit vielen Jahren Mitglied der Quickborn-Vereinigung, lange Jahre im Vorstand und Beirat tätig, seit 2011 Ehrenmitglied, feierte im Januar ihren 80. Geburtstag . Im Namen der Quickborn-Vereinigung gratuliere ich ihr dazu herzlich! Sie hat ein bewegtes Leben geführt, als Fremdsprachenkorrespondentin, erfolgreiche Unternehmerin, Weltreisende, Buchautorin, Schauspielerin, Theaterkritikerin, Lehrerin an einer Volkshochschule, und sie ist bis heute eine begnadete Vorleserin ihrer eigenen Geschichten, die ihr Publikum wie zuletzt vor ein paar Monaten im Lichtwarksaal der Carl Toepfer-Stiftung in den Bann schlägt. Mitte März wird sie unter der Überschrift *„Vun Hamborg un de wiede Welt“* auch wieder im Ohnsorg-Theater lesen. Ursprünglich war sie in ihrer dörflichen Umgebung Plattsnackerin, sprach dann aber studien- und berufsbedingt Hochdeutsch und kam wieder zum Plattdeutschen, als sie bei einer Operation in Chile in der Narkose platt redete. In der Folge entstanden zahlreiche wunderbare Geschichten und Bücher auf Platt, zum Beispiel *„Vun Minsch to Minsch“* (2007). Die Stadt Norderstedt verlieh ihr 1997 als Erste den Kulturpreis der Stadt Norderstedt. Im gleichen Jahr wurde sie außerdem mit dem „Borsla-Preis“ ausge-

zeichnet. Sie leitete jahrzehntelang das Hamburger Kabarett *„Die Wendeltreppe“* und bekam dafür 2015 vom Hamburger Senat die Medaille in Bronze für „Treue Arbeit im Dienste des Volkes“.

Die Quickborn-Vereinigung ist stolz auf ihr Mitglied Christa Heise-Batt und wünscht ihr noch viele Jahre ertragreichen Schaffens.

GEORG SELLHORN

To´n Gebortsdag all´ns Gode!

Leeve Christa Heise-Batt,

to dien achtigsten Gebortsdag wünscht wi di veel, veel Gesundheit und dat du wiederhen de Lüüd mit dien Geschichten veel Freud moken kannst. Ick heff di kennenlehrt dörch dat Theaterspeeln. Dat sünd nu goot dörtig Johr her. Wi hebbt veel feine Stücken tosamen speelt. Ok ünner mien Regie bi *„Wenn de Hahn kreiht“* hest du speelt. Geern besinn ick mi op de plattdüütschen Abende mit di un de Folkloregruppe *„Rohrstock“* trüch, de ok tosamen mit Gerd Spiekermann un Wolfgang Sieg jümmer een Erfolg weern.

Du büst opwussen in Wohlde, Nordfreesland, mit de plattdüütsche Spraak. Hest se öber de Schooltied meist vergeten un in Südamerika, op een vun dien veelen Deenstreisen, wedderfunnen. Wat en Glück för uns!

Mit dat Theaterspeeln güng dat 1978 bi de Plattdütsche Bühn´ Tangstedt los. *„Dat Verlegenheitskind“* weer dat erste Stück. Vun nu op an hest du jümmer wedder op de Bühne stohn un meist de schönen Rullen vun Heidi Kabel speelt. Twüschendörch geev dat Rullen bi dat *„Kleine Hoftheater Wandsbek“* oder bi dat *„Norderstedter Amateurtheater“*. Ik denk dor besünners an dat Stück *„Mann op´n Hoff“*.

Langt hett di dat aver liekers nich un so hest du 1985 as „freie Mitarbeiterin“ bi den *„Heimatspiegel“* (Wochenzeitung) anfungen to schrieben. Mit lütte Geschichten, de du in dien Kinnertied beleevt hest, büst du anfungen. Hest de Lüüd op Muul keken un wunnerbore Geschichten doröber schreben. Besünners veel Stoff to ´n Schrieben hett di dien Arbeit in de verscheden Länner vun Südamerika levert.

1989 is denn dat erst Book rutkamen: *„Dörch de Johrstieden“*. Över de Johrn sünd nu al ´n poor Böker dorbi rutsuuert. All dien Geschichten sünd to ´n Smustern, Lachen, aver ok to ´n Nadenken. Ok feine Gedichten un Märken sünd in dien Böker to finnen.

Wenn du denn op Veranstaltungen vörlesen deist, hest du de Lüüd foorts in Griff. Na den tweeten Satz kümmt jümmers: *„Könnt jüm mi all verstohn?“*- Denn hest du wunnen un de Lesung löppt.

Man mag over glöben, dat all´ns langt di jümmer noch nich. So hest du neeg´n Johr lang Plattdüütsch an de Volkshochschool Tangstedt ünnerricht, büst Maat in ´n *„Stormarner Schriftsteller-Kreis“*, in ´n *„Lübecker Autorenkreis“* un in ´n *„ Verband Schriftsteller in Schleswig-Holstein“*. Siet veele Johren arbeits du as de tweete Vörsittersch in dat literarische Kabarett *„Die Wendeltreppe e. V.“* mit. Vörstandsarbeit bi de *„Quickborn-Vereinigung e. V.“* für niederdeutsche Sprache und Literatur hett di jümmers veel Spaaß mookt. Hüüt büst du in düssen Vereen Ehrenmitglied. Un jümmers wedder Lesungen, to ´n Bispeel bi de Toepfer-Stiftung, Rundfunkarbeiten bi den NDR in Schleswig-Holstein un Hamburg. Mit Geschichten vun Boy Lornsen hest du in mennigeen Kark den Gottesdeenst mitmaakt. So blangenbi hest du Bidräg för *„Dat Blatt op Platt“* schreben. 1997 hett man di den 1. *„BORSLA-Preis“* für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V. öbergeben.

Dien Lesungen, in de du ok Texten vun anner Schrieverslüüd vördregen deist, sünd meist utverköfft. In düt Johr leest du nu all to ´n twölften Mal in ´t Ohnsorg-Theater, un ik denk, ok wedder vör en vullen Saal. Bi veele Kultur- und Benefizveranstaltungen mookst du ehrnamtlich mit, leest för de ölleren Lüüd un för de Kinner, un so is dat keen Wunner, dat du 1997 de „Erste Kulturpreisträgerin“ der Stadt Norderstedt worrn büst. 2015 hett di de Hamborger Senat de Bronze-Medaille *„Treue Arbeit im Dienste des Volkes“* öbergeben.

Nu, to dien runnen Gebortsdag, hett de Börgermeister vun Norderstedt, Hans-Joachim Grote, di to Ehren een Empfang anseggt. Christa, dat hest du verdeent!

Över de Johrn hett sick twüschen di, mien Fro Angelika und mi een Fründschopp entwickelt, de nie ennen schall.

Nochmals all´ns Gode und hartlichen Glückwunsch!

Schorsch

Christa Heise-Batt un de Börgermester vun Norderstedt, Hans-Joachim Grote, bi de Fier to ‘n 80. Gebortsdag (Norderstedt, 29.01.2017).

Foto: Inka Hahn

CHRISTA HEISE-BATT

Minschen

Dat ganze Dörp weer in heel grote Opregung. Harm Remmers harr sien’ Resthoff verköfft! Nee, nich an een ut’t Dörp – veel slimmer – an SWATTE!

Man wüss ja al lang, dat dat mit em nich to’n Besten stunn. Harm seet am levsten in’n Kroog un heel grote Reden, un sien Ida? De kunn dor ok nich alleen gegenan. Kinner harrn se nich, un so weer en Stück Land na’t annere ünner Harm sien Hannen weglopen. Nu weer blots noch dat Huus dor, mit den Goorn rundüm un den leddigen Stall. Dat weer allns, wat Harm noch verköpen kunn, un dat dee he.He harr Anzeigen in de groten Zeitungen in Berlin un Hamborg opgeven, un mennig Stadtminsch harr sik dorför intresseert. De een or anner in’t Dörp harr’t ja ok geern köfft – aver för’n Appel un’n Ei! Betahlen wull nüms veel.

Nu leep dat vun Döör to Döör: „Harm hett an swatte Lüüd ut Afrika or Arabien or so verköfft.“ Snieder Jochims wuss’t mal wedder ganz genau: „De blievt hier nich lang. Wat wöllt di mit’n Huus!“

He weer sik ganz seker: „De leevt man in so'ne Aart Telt un denn – dat weer hier ja ok veel to koolt för so'ne pickswatten Minschen!" Vun Harm Remmers sülvens weer nix ruttokriegen. He harr verköfft, un wull mit sien Ida in de Kreisstadt wahnen. Allns annere güng em nix mehr an. Aver so bilütten keem dat denn doch so Stück för Stück an 'n Dag. En Techniker ut Bremen harr dat för sien Familie köfft. He weer lange Johrn op Montage west, un harr sik sien Fru ut so'n lütt' Emirat in Arabien mitbröcht. Twee Kinner harrn se, un de wull'n nu jüst in dit lütt Holsteener Dörp wahnen.

Eenes schönen Daags weer dat sowiet. De Möbelwagen stunn för de Döör. Nieschierig weern se all, aver Bauer Hansen, liek gegenöver, weer in'n Vördeel. He betrock Posten achter't Swienstallfinster, un kunn dörch sien Jagdglas allns bestens mitkriegen. Snieder Jochims, blangen em op de Swienskavenkant, geev sien Menen dorto luudhals Utdruck. Dor wörr Huusrat utlaadt as bi anner Lüüd ok, sogor en Schäferhund un'n Katt kemen vördag. De beiden lütten Gören – hellbruun as Melkkaffee – harrn glieks 'n Hupen Naverskinner üm sik rüm, un in korte Tiet segen de Beiden op ehr'n Luerposten dat schöönste Footballspeel – witt un swatt, hoch- un plattdüütsch – allns dörcheenanner. Dor kunn' se blots schüttkoppen. Aver rövergahn un gode Naverschop wünschen, nee, dat wull'n se nich, un ehr Fruuns kregen Bott, sik dor wegtohol'n.

Doch dat duer man 'n poor Daag, dor güng de lütt' swatte Fru von Döör to Döör un laadt all Navers in to'n „Begrüssen und Kennenlernen", as se sik so fein op hochdüütsch utdrücken dee, un se schulln man ohn' veel Weeswark eenfach mal röverkamen un – ehr Naam weer Fawzia.

Se leet ganz verbiesterte Minschen achter sik. Hengahn? Nee, dat wull keeneen. Aver dor kemen se bi lütt' Oma Hansen goot an. Oh, wat wörr se füünsch! Se weer as junge Deern all recht „apartig" ween. Jümmers mit 'n Kopp dörch de Wand, un mehrstiets anners, as dat sünst so leep. „Nich hengahn?" kreih se, „ik gah röver. De lütt' Fru hett mi gefullen, det hett Moot! Stell di mal vör, Annegrete", un dormit kreeg se ehr Swiegerdochter bi't Schörtenband tofaten, „stell di mal vör, du büst in so'n swattes Land alleen, ganz witt un ganz alleen, un denn gah mal vun Huus to Huus un laad frömme swatte Minschen in. Na!?"

Dat wörr utmaakt: Sünnavend namiddag geiht dat los, un de Mannslüüd mööt mit – Utreden gifft nich! Un dat güng los! Se wörrn all fründlich inlaten, keken sik gründlich üm un funnen sik in de beste Stuuv wedder. Fawzias Mann, he heet Peter, kunn sogor plattdüütsch, wenn't ok 'n beten anners klüng, as man dat wennt weer. Fawzia harr Datteln un Fiegen

ut ehr Heimat op'n Disch stellt, un dat geev Koffi ut lierlütte Tassen. Snieder Jochims bekeek sik dat wat benaut. So lütte Tassen! Woveel dörv he dorvun denn drinken? He prööv vörsichtig, keek sik üm un all nickköppen sik to – 'n beten gediegen smeckt dat ja, aver nich slecht – hitt, sööt un stark. Lütt' Oma Hansen harr een vun de Jungs op ehrn Schoot un versööch, em plattdüütsch bitobringen. „Dat warrt al, mien Jung!" meen se un keek heel vergnöögt in de Runn.

De Familie leev sik goot in un as dat Füerwehrfest rankeem, weer dat ganz natüürlich, Fawzia un ehrn Peter intoladen. Oh, wat kunn de Deern fein danzen. Se wanner vun en' Arm in'n annern. Jedeen wull ehr mal rümswenken.

„Licht as'n Fedder", meen Snieder Jochims, „as en Fedder!" un all weern se sien Menen.

Annerndaags seten de Mannslüüd noch düchtig verkatert bi lütt' Oma Hansen in de Köök, nehmen hitten Koffi to Boss un vertellen vun't wunnerschööne Fest.

„Jüst so as uns' Fruunslüüd", meen Snieder Jochims un snoov düchtig in sien Taschendook. „Kreeg Fawzia doch ehr'n dunen Peter bi 'n Krips un sleep em na Huus, he kunn nix dorgegen doon. Fruunslüüd", he haal deep Luft, „Fruunslüüd sünd doch överall eens!" Dor plier lütt' Oma Hansen över ehr Brill na em hen, klopp mit den dünnen Wiesfinger op'n Disch un see ganz dröög: „Nee, mien leve Jochims, so is dat nich. Minschen sünd överall eens, so is dat! Wi Minschen ..." un se keek sinnig in't Wiede un liesen keem ehr över de Lippen, wat se as junge Deern mal leest un nie wedder vergeten harr:

„Ik kiek mi üm, dor steiht en Minsch.
Eendoon, ob witt, swatt, root or geel – he hett en Seel.
De stiggt in'n Heven as en Lark, un jubileert as in de Kark
dörch't ganze, wiede Himmelstelt.
In mien lütt' Hannen hool ik de Welt,
so lang ik weet, dor is en Seel – eendoon, ob witt, swatt, root or geel."

Se nickköpp för sik hen, nehm ehr'n Strichstrümp wedder op un knütt ieverig wieder. Fawzia ehr beiden Jungs müssen ja wat Warmes över de Fööt hebben.

aus: Christa Heise-Batt: Sünn achter de Wulken. Hamburg: Quickborn-Verlag 2003, S. 31ff.

Weltmusik op Platt

Op Besöök

Wenn de Lüüd weet, dat een sik för Plattdüütsch interesseert un opto noch för'n plattdüütschet Blatt togang is, kriggt een so düt un dat tostüert, wo se meent, een kunn dor Vermaak en hebben. So sünd annerletzt ok twee CDs in mien Breefkasten landt. „**blau:**" stünn dor op, in lüchten rode Schrift. Op de een sünd blangen en poor hölten Tüffeln en poor lüchten rode „High Heels" to sehn. Dat steiht al mol för Kuntrast. Un Kuntrast oder tominnst Afwesseln finnt een ok in de Musik, de op de beiden Spegelschieven to heurn is. Dat gifft Folk-Blues un Cajun, TexMex un Hawaii-Musik un ok mol en Reggae. De verschedensten Instrumente sünd dor to heuren un de Texten vertellt vun Leevde un Leed, Lust un Last un dat Schicksal vun de lütten Lüüd. So finnt een dor ok de Originalversion vun dat Stück „Heven is för de Engels" över de Moorkolonisten, dat ik betto blots in de wunnerbore Version vun Otto Groote kennt harr.

Dor kann een al neeschierig warrn, keen denn dorachter steken deit, achter den snaakschen Noom „**blau:**". Dat sünd de beiden Musikers Günter Orendi, he speelt Sousaphon, Schlagtüüg, Klaveer un Akkordeon un singt in'n Achtergrund, un Werner Willms, de Haupt-Singer, de ok noch Gitarre, Slidegitarre un Mandogitarre speelt. Se koomt ut Bremen. Mit ehr besünner Musik, de se „Weltmusik up Platt" nöömt, sünd se al siet mehr as 10 Jahren in de plattdüütsche Welt ünnerwegens. Ehr Texten schrievt se all sülvst un se hebbt ok al verscheden Priesen wunnen. Op de Nettsteed *www.blaumusik.de* kann een en lütten Indruck vun dat Duo „**blau:**" kriegen. Un ik heff de beiden ok noch en beten utfraagt:

Günter un Werner, wo is dat dorto komen, dat Se blau grünnt hebbt un wannehr?

So um un bi 2002 wullen wi musikalisch uns eegen Padd gahn, un daarto hebbt wi en heel Sett verscheeden Saken utprobeert, um mit twee Mann so to klingen as'n kumpleet Band. An'n Enn is dor „blau:" bi rut komen. Un in so en Duo word de Texten, de wi singen, utnehmend wichtig.

Daarum sünd wi denn up uns Moderspraak torüggkomen.

Wenn ik dat richtig mitkregen heff, hebbt Se vördem al Musik mookt, oder?

Daar könt Se up an! Dat sünd nu all bald veertig Jahren, dat wi Musik maakt. Wi hebbt in disse Tied in so vööl Bands un Projekten spölt, dat en dat hier gar nich allens uptellen kann. Mank all disse Bands was in de 80er Jahren ok en Blues Band mit hoogdütske Texten. Daar hebbt wi al markt, dat dat Publikum up en anner Aart tohöört, wenn de Texten good to verstahn sünd.

Woso mookt Se dat jüst op Platt?

Dat is en goode Fraag.

In de verscheden Bands fröher hebbt wi meerstieds engelsk sungen, un wi hebbt nich völ daaröver nadacht, waarum dat in de Texten gung – nich maal bi de Texten, de wi sülms schreven hebbt – de Hauptsaak was domaals blot de Musik.

Man up d´Längde hebbt wi denn doch markt, dat du di in engelsk gar nich so richtig utdrücken kannst, umdat dat nich us Moderspraak is. Wi hebbt ok Stücken in Hoogdütsk schreven, man för uns Aard van Musik ist Hoogdütsk meest to hart. As wi dann anfungen, de eerste Texten in plattdütsk to schrieven, hebbt wi gau markt, wo wunnerbar disse Spraak un uns Musik binannerpassen. Dat gifft sovööl Saken un verscheeden Geföhlen, de du eenfach mit een plattdütsk Woord utdrücken kannst. Dat geiht mit Hoogdütsk faken nich. Un wi hebbt ok markt, dat wi elke Dag, wo wi mit nieje Texten togang sünd, weer wat daartolehren. Dat mooieste is, wenn wi up Tour van uns Publikum weer nieje plattdüütsche Woorden un Sprökjes lehren.

As wi anfungen, up Platt to singen, gaff dat nich so vööl plattdütske Gruppen, de sük mit de amerikaanske Musiktradition van Blues un Rock ofgeven deen – man mit disse Musik sünd wi upwussen. Wenn to disse Tied een up Platt singen dee, was de Begleitung meesttieds sacht un besinnlik Folk-Musik, man wi harrn d´r kien Smeet an. Heel völ anner Lü gung dat akraat so. De hebbt sük denn to´n Bispill Gruppen so as BAP ut Köln und Hubert van Goisern ut Tirol anhört un de Leeder in disse Dialekten mitsungen. Daar hebbt wi docht, sowat sull dat ok up Platt geven, und wi wullen in disse Richt gahn.

Wo sünd Se to Ehr Platt komen?

Uns Moderspraak is egentlik Plattdütsk. Wi sünd in Butjadingen und in Ostfreesland upwussen, un in de Tied hebbt daar de Lü all Plattdütsk proot – dat hett sük van sülvst verstahn.

Man as Kinner harrn wi gaar kien Gelegenheid, Platt to prooten. De en dröff nich Platt prooten, umdat he in'd School vernünftig Hoogdütsk lesen un schrieven lehren sullt, un de anner is Kind van Heimatverdreevene, de kunnen kien Platt. Man de plattdütske Spraak was överall um uns to – ok so kann een dat ja lehren.

Laaterhen is dat man minner worden mit de plattdütske Spraak, un bi us in'd Stadt kann vandaag meest kien een mehr Platt. As wi bi „blau:" dann anfungen mit de plattdütske Texten, daar mussen ok wi uns eerstmaal weer up de plattdütsk Utdruck un Tonfall besinnen.

Un up Platt schrieven un texten is dann noch maal weer en heel anner Saak, daar gifft dat ja kien eenhellig un faste Regels.

Woans sünd Se op den Noom blau komen?

Dat worden wi faken fraagt.

Egentlik sull de Bandnaam klaar maken, dat wi wall Plattdütsk maken, aber kien Klamauk. Un dat wi nich „Dixieland" spölt. Un dat wi uns Quellen in de Musik van U.S.A. un de heele Welt hebbt. Un.. up disse Aart kunnen wi jedenfalls nix finnen, wat för all dat good was un dat uns beid gefallen kunn. Denn sünd wi toletzt mit „blau"as uns Bandnaam overeen komen.

„Blau" – dat mahnt uns daaran, dat wi van d´Blues herkomt. De Klör in uns Bandnaam wiest daarup hen, dat in uns Musik völ verscheeden Klören to finnen sünd. Anners as bi anner Klören luddt dat Woord „blau" in hochdüütsch un plattddütsk gliek, is also för elk un een good to verstahn.

Un wenn de Lü uns faken fraagen, wat disse Naam bedüüden sall, denn is dat ja woll ok en goode Werbung för de Band, sogaar wenn mennigeen meent, dat wi de heele Dag „blau", also besopen wassen...

Wo kriegt Se de Ideen för de Texten her?

Dat is heel verscheden.

Wi schrifft to´n Bispill geern Vertellsels ut de Geschichte van uns Kuntrei. Daar geiht dat um eenhundert Stück Veeh, de in d´Export na Engelland gahn sullt, man miteens fehlen daar dree Beesters („Ossen för Engelland); wi vertellt van de Utwanderers ut Dütskland, de all lang vör de „Flüchtlingskrise" van vandaag na Amerika weggahn sünd („So wied"), of dat

geiht um de Arbeid un dat Leben domaals up de Heringsloggers bi uns an de Küst.

Darför hebbt wi erst maal en Bült Fakten rechercheert.

Annere Leeder hannelt van Alldagsgeschichten. Een vertellt, wat di passeeren kann, wenn du up de Autobahn in d´Stau steihst („De verkehrte Sied"), of bi´t Spazerengahn in ´n Wald, wenn di en Koppel Frulü mit Stocken in d´Hand in de Mööt komt („Nordic Walkin'"), un du kriggst ok to weten, wo stuur dat Leben ween kann, wenn du´n bietje töffelig büst („Twee linke Hannen"). Un dann gifft dat ja ok noch dat groote Thema mit de Leevde....

Bi all de Stücken is dat meest so, dat uns dagenlang en Wort of en Sprökje in d'Kopp rumspökt, un denn mit eenmaal is de Idee daar för en nieje Text.

Schrievt Se noch niege Stücken un hebbt villicht sogor en niege CD ploont?

Bit nu hebbt wi 2 CDs makt, „All up Stee" van 2004 un „Güntsied" van 2008. Siet de Tied hebbt wi all weer en Bült nieje Stücke schreven, de wi ok in uns aktuell Programm spölen. Dat een of anner nieje Stück kann een sük bi „Youtube" anhören, de Link gifft dat up uns Websied. Man well weet, dat word eegentlik maal weer Tied för en nieje CD....

Treedt Se noch foken op?

Ja, wi sünd noch alltied unnerwegens mit „blau:" Keen us maal live tolüstern will, de kann sük up uns Websied: www.blaumusik.de umkieken, daar staan de aktuellen Termine binnen. Wi hebbt ok nix up tegen, wenn een uns anröpt un en Veranstaltung mit uns maken will. Wi fahrt överall hen, wo de Lü Lust hebbt, uns plattdütske Musik to hören. Well sük erst maal n'bietje wat ankieken will, de find up uns Websied ok en paar Filmtjes van Radio Bremen mit Live-Uptreden van „blau:"

Wann speelt Se denn mal mit „blau:" in de Neegde vun Hamborg?

Ja, dat is gediegen. Wi hebbt överall spölt, wo de Lü Platt prooten. Wi wassen in Neddersassen, in Bremen un Mecklenbörg, sogaar na Süddütskland hebbt se uns inlaad. Man wi wassen mit „blau:" noch noit in Hamböre un Schleswig-Holsteen. Viellicht is dat ja nu de Gelegenheit, dat de en of anner neesgierig worden is. Lüstert mal rin up uns Websied un stüürt uns n'lüttje Email to, wi komt geern.

Besten Dank för jo Fraagen un beste Gröten an all Frünnen un Lesers van Quickborn!

Heel velen Dank för dat Interview un all de interessanten Informationen!

„Groth-Vertonung“

Plattdeutsche Lyrik als Konzert ...

... war die etwas spröde Ankündigung einer Veranstaltung der Carl-Toepfer-Stiftung im Lichtwarksaal, die all’ meine Erwartungen übertroffen hat. Ich habe bisher die Erfahrung gemacht, dass Lyrik leider kein so großes Interesse beim Publikum hat und war positiv überrascht, dass sich schon früh im Foyer interessierte Menschen trafen, um hereingelassen zu werden. Bis zum Beginn der Veranstaltung füllten sich die Sitzreihen mehr und mehr und es war eine große Erwartung zu spüren.

Frau Dr. Möller eröffnete den Abend, begrüßte das Publikum und die Akteure des Abends, Christoph Scheffler – Gesang, Gitarre und Mandoline und seine Tochter, Lara Scheffler – Gesang und Geige. Auch gab sie ihrer Freude Ausdruck, dass nun, nach über 150 plattdeutschen Veranstaltungen, das Interesse der Zuschauer nicht erlahmt sei und sie immer wieder offen seien und sich auf neue plattdeutsche Dialekte einlassen könnten.

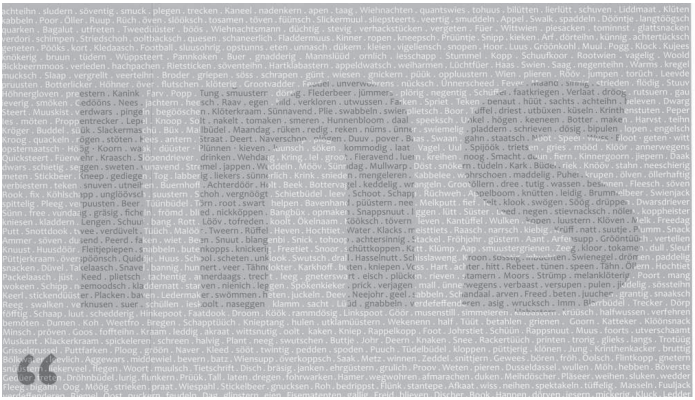
Das Konzert begann! Das erste Stück war die Vertonung von *„Min Moderspraak“*. Lara Scheffler sang zunächst noch etwas zögerlich, aber immer mehr bekam ihr glockenklarer Sopran die Oberhand und strahlte in den Raum. Im Laufe des Abends sang sie von Liebesglück, Liebesleid, Trauer und Freude und immer so, dass sie in diesem Moment die Person war, die sie besang. Ich wurde in die gesungenen, oftmals kurzen schicksalhaften Geschichten richtig hineingezogen und war tief berührt.

Ich wünsche jedem, dass er einmal diese Version der *„Krautfru“* hört, dem Mädchen, das von Büsum nach Heide geht, um dort Krabben zu verkaufen. Sie wünscht sich sehnlichst, in Heide wohnen zu dürfen, wo das Leben und alles rundherum so schön sein muss, Doch plötzlich entdeckt sie einen Mann, der aus dem Fenster schaut und so bleich aussieht, dass sie meint, eine Leiche zu erblicken. Nein, solch ein Schicksal will sie dann doch nicht erleiden: *„Ne, lewer sund un guden Moth, as krank un inne Heid!“*

Der Text, die Musik, Gesang und Vortrag versetzen einen plötzlich in eine andere Zeit und man steht auf dem pulsierenden, baumumstanden Marktplatz von Heide, auf dem die *„Krautfru“* so klar und hell ihre Krabben anpreist.

Diese Einheit von Text, Komposision und Vortrag begleitet den ganzen Abend. Die Vertonungen von Christoph Scheffler geben den Werken Klaus Groths eine ganz eigene Stimmung, man meint, den Bach zu hören, das Frühlingserwachen und die Kälte im Winter zu spüren, man geht mit der Freude, dem Schabernack und auch der Trauer mit. Um das zu vermitteln, stimmt Christoph Scheffler seine Gitarre fast zu jedem Stück neu, um die Stimmung in der Dichtung wiedergeben zu können. Die Kombination von Gitarre, Worten Klaus Groths, Geige und Gesang waren so verwoben wie ein vierstimmiger Satz.

All’ das band Christoph Scheffler ein, in eine angenehme und informative Plauderei über die Zeit Klaus Groths, seine Freundschaft zu berühmten Zeitgenossen wie Johannes Brahms, Fritz Reuter, Theodor Storm und Theodor Fontane. Man merkte, dass dieses Konzert vom Publikum getragen wurde und dementsprechend wurden die beiden Schefflers auch mit einem begeisterten Applaus verabschiedet. Ich freue mich, dass ich diesen Abend genießen durfte.



“ins
INSTITUT FÜR
NIEDERDEUTSCHE
SPRACHE

Das flache Land – Literarische Lesebücher

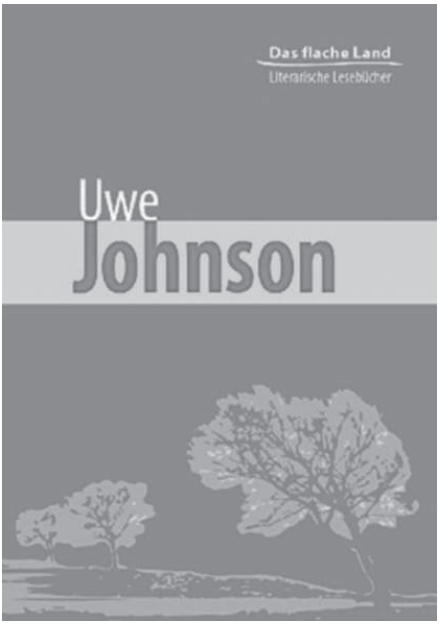
Vorbildliches in Mecklenburg-Vorpommern

Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern hat etwas auf den Weg gebracht, worum die übrigen norddeutschen Bundesländer den Nachbarn im Nordosten nur beneiden können: eine für die Schulen des Landes bestimmte Literatur-Reihe unter dem Titel *„Das flache Land – Literarische Lesebücher"*. Die Schüler der weiterführenden Schulen des Landes, mithin alle, die – ab Klasse 7 – die Sekundarstufe I oder II besuchen, sollen so mit bedeutender Literatur aus Mecklenburg-Vorpommern bekannt gemacht werden.

Die Reihe „Das flache Land"

Das Konzept der Reihe zielt darauf, durch die Begegnung der Schüler mit Autoren aus der Region sowohl die Lust aufs Lesen als auch das Nachdenken über Heimat – ihre Bedeutung und ihren Wert in der globalisierten Welt – nachhaltig zu fördern. Mit hinein spielt dabei nicht zuletzt der Stolz auf ein reiches literarisches Erbe, an das heutige Schüler auf angemessene Weise herangeführt werden sollen, auf das sie sich einlassen und auf das sie reagieren können, um sich selbst und andere besser zu verstehen. Das ist kulturelle Bildung im besten Sinne, und wenn sie gelingt, dann gehen die Begegnung mit wichtiger – auch niederdeutscher – Literatur des Landes und die Entwicklung eines modernen Heimatgefühls Hand in Hand, sind zwei Seiten einer Medaille.[1]

[1] Vgl. dazu das bisher als Entwurf vorliegende ambitionierte Landesprogramm *Meine Heimat – mein modernes Mecklenburg-Vorpommern* mit den fünf Säulen: Heimathafen, Heimatkunde, Heimatsprache, Heimatbildung, Heimatkultur; darin zur 3. Säule (S. 7): *Ermöglichung der Einrichtung des Faches Niederdeutsch als Zweite Fremdsprache an weiterführenden Schulen ab Klasse 7* (*dat warden vier Gymnasien in't Land inricht, in de Nedderdüütsch bet tau't Abitur ünnerricht ward un dor ok afschloten warden kann*). – Die Fassung auf niederdeutsch: http://www.regierung-mv.de/serviceassistent_php/download.php?datei_id=1573249.



Im Mai 2016 ist nun der erste Band dieser Reihe erschienen; er stellt den Erzähler Uwe Johnson (1934-1984) vor, der in Güstrow die John-Brinckman-Schule besucht, in Rostock studiert hat und in dessen vielschichtigem Werk Güstrow, der Klützer Winkel und das Fischland entscheidende Bezugspunkte sind. Dieser erste Band wird verantwortet von Prof. Holger Helbig, dem Inhaber der Uwe Johnson-Professur in Rostock, und seinen Doktorandinnen Heide Meincke und Julia Eimicke. Das Land hat die Erarbeitung und die Herstellung des Buches in einer Auflage von 12.000 Exemplaren, die in je zwei Klassensätzen an die Schulen des Landes verteilt wurden, mit einer hohen fünfstelligen Summe unterstützt. Walter Kempowski ist für den zweiten Band der Reihe vorgesehen, der, unter Mitwirkung der Kempowski-Gesellschaft, noch in diesem Jahr erscheinen soll; der dritte Band wird, so die bisherige Planung, bekannte niederdeutsche Autoren zu Wort kommen lassen.

Rahmenpläne Deutsch

Ob diese Bücher in den Schulen des Landes tatsächlich in dem erhofften Umfang zum Einsatz kommen, hängt von der jeweiligen Textauswahl und von den dazugehörigen methodisch-didaktischen Anregungen ab. Für die Lehrkräfte wichtig sind indes auch die maßgeblichen Rahmenpläne, in diesem Fall zunächst jene für das Fach Deutsch in den Jahrgangsstufen 7-10,[2] die Raum lassen müssen für die Berücksichtigung mecklenburgischer Autoren und die Einbeziehung der regionalen Spra-

[2] Die auf dem Bildungsserver Mecklenburg-Vorpommern einzusehenden – seit 2011 in der Erprobung befindlichen – Rahmenpläne für das Fach Deutsch in Regionalschule, Gesamtschule bzw. Gymnasium unterscheiden sich nur geringfügig voneinander.

che. Da für den Kompetenzbereich *Lesen – mit Texten und Medien umgehen* hier lediglich relativ allgemein bleibende *Standards* – ohne Empfehlungen für etwa zu lesende Texte – vorgegeben sind, obliegt die Ausgestaltung der jeweiligen Fachkonferenz Deutsch, die in ihrem schuleigenen Curriculum durchaus festschreiben kann, dass bestimmte Lese-Kompetenzen anhand von Texten Uwe Johnsons oder Walter Kempowskis erworben werden sollen. Mit Blick auf niederdeutsche Autoren ist eine solche Festlegung allerdings schwieriger.[3] Die Rahmenpläne für die Sekundarstufe I erwähnen das Niederdeutsche nur zweimal, und das sehr knapp: Am Ende von Jahrgangsstufe 6 erscheint unter *Curriculare Standards*, hier *Sprechen und Zuhören* betreffend, der Punkt *in niederdeutscher Sprache erzählen*, und für die Jahrgangsstufen 7-9 ist *Niederdeutsche Texte rezipieren, rezitieren und schreiben* ein möglicher Inhalt – allerdings weniger im Umgang mit literarischen Texten als vielmehr in Verbindung mit Sprachanalyse und Präsentation eigener Ergebnisse.[4]

Für die gymnasiale Oberstufe findet sich bei dem – in etwa 32 Wochenstunden zu behandelnden – verbindlichen Thema *Epochenumbruch: 19./20. Jahrhundert* der Hinweis auf die *Bedeutung niederdeutscher Sprache und Literatur am Beispiel von F. Reuter, J. Brinckman, R. Tarnow, R. Wossidlo*; bei erhöhtem Anforderungsniveau soll das *Beurteilen sprachhistorischer und soziolinguistischer Aspekte des Niederdeutschen* hinzukommen.[5] Allerdings dürften dafür angesichts der sonst noch vorgesehenen Inhalte am Ende nur einige wenige Stunden zur Verfügung stehen. Gleiches gilt für die Behandlung von *Literatur aus Mecklenburg-Vorpommern*; zwar soll *mindestens ein Werk von U. Johnson, W. Koeppen, H. Fallada, B. Reimann, G. Hauptmann oder W. Kempowski* behandelt werden – angesichts der übrigen Auflagen aber in vermutlich

[3] Die Antwort der Landesregierung vom 6.1.2016 auf eine *Kleine Anfrage* der Fraktion DIE LINKE zu Niederdeutsch an den Schulen des Landes zeigt, dass es bisher vornehmlich Grundschulen sind, die Niederdeutsch berücksichtigen, eine Rolle spielt es vor allem im *Religions- und Ersatzunterricht* (Drucksache 6/4732; 6. Wahlperiode); von den 62 Lehrkräften im Land mit der Qualifikation für Niederdeutsch sind indes nur zwei jünger als 40 Jahre alt. Im November 2016 wurde einer dieser beiden, Studienrat Mathias Hoffmann (Gymnasium Crivitz), zum *Landesbeauftragten für Niederdeutsch* bestellt; Grundlage seiner Arbeit ist der Erlass des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur *Niederdeutsch in der Schule* vom 9. März 2004, der dem Niederdeutschen als *durchgängigem Unterrichtsprinzip* anspruchsvolle Aufgaben und Ziele zuweist.

[4] Rahmenplan Deutsch für die Jahrgangsstufen 7-10 des gymnasialen/des nichtgymnasialen Bildungsgangs. Erprobungsfassung 2011, S. 17 bzw. S. 18 und S. 25 bzw. S. 26.

[5] Rahmenplan für die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe. Deutsch. Erprobungsfassung 2015, S. 21f.

kaum mehr als vier Unterrichtsstunden (wobei die Inanspruchnahme von Brigitte Reimann und Gerhart Hauptmann zumindest befremdet).[6]

Literarisches Lesebuch. Uwe Johnson

Uwe Johnson auf 280 Seiten vorzustellen ist gewiss keine leichte Aufgabe. Die Herausgeber haben sich für zehn Kategorien – zugleich Kapitel – entschieden, die zunächst Aspekte des Erzählens, sodann wichtige, mit Leid und Schuld verknüpfte Phasen deutscher Geschichte sowie die besondere Situation Heranwachsender thematisieren. Diesen Kategorien sind jeweils Auszüge aus erzählenden Texten, vor allem aus dem frühen, zu Johnsons Lebzeiten unveröffentlicht gebliebenen Roman *Ingrid Babendererde. Reifeprüfung 1953* (in Niedersachsen ist er gerade verbindliche Lektüre für das schriftliche Abitur 2017) und dem opus magnum *Jahrestage. Aus dem Leben von Gesine Cresspahl*, sowie theoretische Einlassungen des Autors zugeordnet. Die getroffene Auswahl überzeugt; in der Summe vermitteln die abgedruckten Textauszüge ein differenziertes Bild dieses Autors, sie machen augenfällig, dass Uwe Johnson ein großartiger Erzähler ist. Jedes Kapitel beginnt mit einer knappen Einführung *Zur Kategorie* und endet mit *Aufgaben für die gesamte Kategorie*. Der für die Strukturierung genutzte Begriff *Kategorie* dürfte Schüler – vor allem der Sekundarstufe I – allerdings überfordern; hier hätte man besser einen einfacheren Ausdruck gewählt, und für die folgenden Bände sollte man dies auf jeden Fall tun.

Für die Herausgeber eines mit anspruchsvollen Texten bestückten Schüler-Buches ist es eine besondere Herausforderung, relativ verlässlich abzuschätzen, an welchen Stellen und in welchem Umfang die künftigen Leser auf Erklärungen angewiesen sein werden. Es müssen treffende, knappe Erläuterungen formuliert und zusätzliche Materialien gefunden werden, die den Schülern den Zugang zu dem jeweiligen Text erleichtern, ohne letzterem seinen den Leser fordernden Gehalt zu nehmen. Das ist im Johnson-Band nicht immer gelungen. Kapitel 3 (Kategorie *Lesen lernen*, S. 57-71) bietet jenen besonders anrührenden, als Textauszug gern genutzten Eintrag aus den *Jahrestagen* vom 2. August 1968, der ein Bild davon vermittelt, wie überzeugend-nachdrücklich die Schüler der Klasse Elf A Zwei bei dem thüringischen Praktikanten Weserich „das Deutsche lesen gelernt" haben: an Theodor Fontanes *Schach von Wuthenow*. Erzählt wird von gelin-

[6] Ebd. S. 24.

gendem Unterricht, in dem Gesine Cresspahl und ihre Mitschüler, fachlich wie pädagogisch kompetent angeleitet, sich Fontanes *Erzählung aus der Zeit des Regiments Gensdarmes* eigenständig-umsichtig erschließen.

Wer diesen *Jahrestage*-Abschnitt wirklich verstehen will, der müsste eigentlich Fontanes *Schach von Wuthenow* kennen. Im Johnson-Band aus Rostock sollen sich die Schüler mit einer sprachlich und inhaltlich dürftigen Zusammenfassung des Fontane-Textes behelfen (S. 270): Darin ist vom „Untergang des preußischen Reiches" (das es nie gegeben hat) die Rede; da wird das „Interesse" eines Mannes an einer Frau von dieser „erwidert" (was man von „Gefühlen" oder von „Liebe" sagen könnte), und ein „zufälliges Zusammensein bringt Schach und Victoire näher" (was ohne „einander" kaum gehen dürfte). Ein Geheimnis bleibt, was sich die Schüler denn eigentlich unter Schachs „Kameraden" vorzustellen haben – mithin auch, wie sie zu der Einsicht gelangen sollen, dass es „sowohl die gesellschaftlichen als auch die politischen Zwänge jener Zeit" sind, die an „der Figur des Schach" verdeutlicht werden. Ohne die vorangegangene oder die begleitende Lektüre von Fontanes *Schach von Wuthenow* – oder einer wirklich sehr guten Inhaltsangabe – besteht die Gefahr, dass die Rezeption des fraglichen *Jahrestage*-Auszugs oberflächlich und die Antworten zu den auf S. 72 gestellten Fragen vordergründig-spekulativ bleiben, dass gerade nicht zum Tragen kommt, was Johnson hier als vorbildlich vorführt und nachdrücklich empfiehlt: ein eigenständig-wissbegieriges, detailgenau-gründliches Lesen.

Zweifellos ist es schwierig, Erklärungen zu einem Text möglichst einfach und zugleich sachlich korrekt zu formulieren. Das Einfache geht hier indes mitunter auf Kosten des Korrekten, so wenn die Erklärung von *konsistorialrätlich* „Den Konsistorialrat betreffend, eine Plenarversammlung der Kardinäle unter dem Vorsitz des Papstes" (S. 68) lautet; *konsistorialrätlich* wäre hier zu erklären als Adj.-Ableitung von *Konsistorialrat*, der Bezeichnung für ein männliches Mitglied eines Konsistoriums, es meint mithin einen besonders würdigen älteren Herrn. Für Preußen, wo man überwiegend protestantisch war, ist jene – in Nachschlagewerken meist erst im Anschluss an die zum *päpstlichen* Konsistorium notierte – Worterklärung heranzuziehen, nach der ein Konsistorium eine Behörde ist, durch die der *evangelische* Landesherr das ihm zustehende „Kirchenregiment tatsächlich ausübt" (so in Bd. 11 des *Großen Meyer* von 1908, S. 415).

Niederdeutsches in Johnsons Texten

Uwe Johnson hat immer wieder auch das Niederdeutsche genutzt, sowohl für den Erzählerbericht als auch für Äußerungen einzelner Protagonisten; er sah etwas spezifisch Niederdeutsches in der „Bereitschaft, über jemanden zu lachen, der einem mit falscher Feierlichkeit imponieren möchte“.[7] In den im vorliegenden Band abgedruckten Textauszügen kommt plattdeutsche Rede mehrfach vor; für deren richtiges Verständnis hätte den Schülern – zumindest in der gymnasialen Oberstufe – eigentlich der Gebrauch des *Mecklenburgischen Wörterbuches*, des Wossidlo-Teuchert, nahegelegt werden sollen. Aber nicht einmal unter *Weiterführende Literatur* findet sich ein entsprechender Hinweis. Zwar werden einige Wörter in den Anmerkungen erklärt, das jedoch eher zufällig und unsystematisch.

Da erhält das leicht zu durchschauende umgangssprachliche *verkasematuckeln* eine Bedeutungserklärung, das im selben Textabschnitt besonders wichtige *prünen* jedoch nicht, obwohl das Meckl. Wb. V, Sp. 621 dem Benutzer eine genaue Herleitung sowie mehrere Redewendungen bietet: „*prünen* mit dem Pfriem (*Preen*) stecken; übertr. schlecht nähen [...] bildl. den Mund spitzen [...]“. Und *Wehdage* („(ndd.) Schmerzen.“, S. 62) sollte, wenn man es denn schon erklärt, als Kompositum durchsichtig gemacht werden (vgl. Lemma *Weihdag´* im Wossidlo-Teuchert VII, Sp. 1281f., wobei der Nachschlagende hier auch etwas über das Verhältnis von Graphie und Aussprache lernen könnte). Es ist wenig hilfreich, wenn ein eher leicht verständliches Mundartwort sehr wohl ins Hochdeutsche übertragen wird, schwierigere niederdeutsche Wendungen (wie z.B. „lute lütt Mönchen mit dreetimpig Höd, dor sünd se tosprungen un hebbn em de Oogen utrakt“, S. 152) hingegen nicht. Bei alledem ist zu beachten, dass eine nur von der Lautgestalt ausgehende Übertragung ihre Tücken hat: Nur lautlich entspricht z.B. plattdeutschem *Pißputt* im Hochdeutschen *Pisspott* (S. 116), als korrekte „hochdeutsche Entsprechung“ hätte hier *Nachttopf* stehen müssen. Und *Läuschen*, da es nach Plural aussieht, mit „(niederdt.) Schwänke, Gerüchte, Geschichten.“ (S. 161) zu übertragen geht nicht an, lautet die in den *Jahrestagen* zu erläuternde Stelle doch „dann war *das* Läuschen in Fünfeichen ein paar mal zu oft vorgetragen worden“ – korrekt wäre hier also die Singularform gewesen.

Interessant ist das von Uwe Johnson in *Ich über mich* (S. 18-23) verwendete Kompositum *Kartoffelwracken*, S. 18 erklärt mit „Gemeint ist hier das

[7] Barbara Scheuermann: Zur Funktion des Niederdeutschen im Werk Uwe Johnsons. Göttingen 1998, S. 110, vgl. auch S. 126-132 und S. 189-194.

Ernten von Kartoffeln." Mit Hilfe der Bände V und VII des Wossidlo-Teuchert ließe sich klären, dass es Johnsons *-wracken* gar nicht gibt, im Meckl. Wb. V, Sp. 735 ist nur „*racken* kratzen, scharren" verzeichnet. Jene Form mit anlautendem *w* erklärt sich aus einem Lesefehler: Von seinem Güstrower Lehrer Wilhelm Müller erhielt Johnson im September 1963 einen handgeschriebenen – 30 Seiten langen – Bericht über die Arbeits- und Lebensverhältnisse in Malchow gegen Ende des 19. Jahrhunderts;[8] beim Abtippen versah er sich und notierte *Tüffelwracken* statt Müllers *Tüffelracken*. Dass auch einem Johnson Fehler unterlaufen konnten, würde Schülern hier ebenso einsichtig werden wie die Bildung eines Kompositums aus einem hd. und einem nd. Wort.

Drei Textauszüge (S. 131-137, S. 145-163, S. 249-255) enthalten längere niederdeutsche Passagen. Obschon letztere für das Verständnis des Ganzen äußerst wichtig sind und ein des Mecklenburgischen unkundiger Leser sie nicht so ohne weiteres verstehen wird, gibt es hier keinerlei Übertragungshilfe. Gleichwohl lautet ein Arbeitsauftrag (S. 137, Aufgabe III), die Schüler sollten Vermutungen anstellen, „warum die Unterhaltung zwischen Eltern, Bekannten und Klaus in plattdeutscher Sprache erfolgt ist" (was so nicht stimmt, denn Johnson bildet in jenem Gespräch ein klassisches Code-Switching ab). Ohne die nötigen Kenntnisse auf Seiten der Schüler führt eine solche Fragestellung nur zu Spekulationen, nicht zu Einsichten.[9] Es wäre im übrigen ein leichtes gewesen, an einer plattdeutschen Textstelle obendrein Johnsons intertextuelles Verfahren durchsichtig zu machen; man hätte lediglich eine dort aus Fritz Reuters *Dörchläuchting* übernommene Passage als solche ausweisen und übertragen müssen (S. 157): „indem da sine Buort utsach, as wenn dat vor langen Johrn ut ne Wihnachtspoppenschachtel namen wir un wir up den Markt von de Vödderstadt Nigenbramborg henstellt, dat Magistrat und Börgerschaft dor en beten mit speien will." Bei einer Übertragung ins Hochdeutsche hätte sich dann auch gezeigt, dass es weder bei Reuter noch bei Johnson *speien* heißen kann, sondern bei beiden *spelen* steht.

[8] Dies.: „Murrjahn" Dr. Julius Kliefoth – Zu Uwe Johnsons Literarisierung seines Güstrower Lehrers Wilhelm Müller. In: Beiträge der Fritz Reuter Gesellschaft. Bd. 22 (2012), S. 86-113, hier: S. 108.

[9] Das gilt auch für jene Aufgabe (S. 141), der zufolge Schüler „mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern" anhand eines Zitats „über Darstellungsmöglichkeiten von NS-Täterinnen und -Tätern in der Literatur" diskutieren sollen. – In künftigen Bänden sollte auf genderpolitisch korrekte, den Leser indes strapazierende Formen besser verzichtet werden (s. S. 24: „Überlege gemeinsam mit deinen Mitschülerinnen und Mitschülern, wie euch eure Lehrerinnen und Lehrer, Eltern sowie Freundinnen und Freunde beschreiben würden!")

Auch sonst wurde Johnsons Graphie des Niederdeutschen nicht immer hinreichend genau übernommen. Druckfehler im Plattdeutschen sind S. 254 *harryk* für *harr'k* und *hat* (Perfekt) für *har* (Präteritum). Mit der unterschiedlichen Graphie bestimmter Umlaute – Ligatur *oe* <œ> und Ligatur *ae* <æ> – vermittelt Johnson ein Bild von deren unterschiedlicher Aussprache: Er unterscheidet *œwel* von *Schietspæl* (JT, S. 921); im Lesebuch wird für beide S. 134f. – und durchgängig – <œ> verwendet, was den Unterschied verwischt (vgl. auch S. 136f. und S. 254).

Uwe Johnson beschreibt Gesine Cresspahls Vater in den *Jahrestagen* „von außen gesehen: ein Deutscher, oder: ein Niederdeutscher, oder: Cresspahl"; von ihm heißt es, „er rutschte beharrlich ins Plattdeutsche mit Marie", seiner Enkeltochter, die ihrerseits später in New York die Bitte ihrer Mutter an den eben eingetroffenen Freund Dietrich Erichson – „Vertell, vertell!" – händeklatschend und „mecklenburgisch" sprechend bekräftigt mit der stehenden Wendung „Du lüchst so schön!" Wenn nun Johnson in diesem Band als ein mecklenburgischer Autor vorgestellt wird, sind Hinweise zu der Rolle, die das Plattdeutsche in seinem Werk spielt, eigentlich unabdingbar, und auch Sprachgeschichtliches sollte dabei wenigstens kurz berührt werden. Von Niederdeutsch ist hier jedoch nicht einmal in der Einführung zu Kap. 9 – Kategorie *Heimat* – die Rede. Mit Blick auf den Anspruch der Buch-Reihe wurde damit eine Chance vertan.

„Literarisches Lesebuch. Niederdeutsche Autoren" – Anregungen und Vorschläge

Das sollte indes nicht daran hindern, in Band 3 von *Das flache Land*, der niederdeutschen Autoren gelten soll, solche möglichen Verknüpfungen explizit herzustellen. Dies böte sich an, wenn man einen Passus aus Johnsons *Jahrestagen* als Ausgangstext wählte (S. 1631-1634). Über eine Mitschülerin von Gesine heißt es dort, dieses Kind sei „unzufrieden gewesen mit unseren Auskünften über den Menschen, nach dem die Schule benamst war; es hatte sich von dessen Schriften beraten lassen in den Redensarten, mit denen Kinder einander abfertigen in Mecklenburg; auf Anitas schüchterne Erkundigung hin übten wir die Beschreibung des Weihnachtsfestes im siebenten Kapitel von Fritz Reuters ‚Ut mine Stromtid' und führten es unseren Eltern auf als szenische Erzählung und Darstellung." (S. 1632) Eben dieser Abschnitt aus Reuters *Stromtid* müsste

dann folgen;[10] er ist für sich genommen ein schöner Text, und mit ihm lässt sich eben auch viel über Intertextualität lernen. Gewiss wird man Fritz Reuter (1810-1874) dann auch als Verfasser von *Läuschen un Rimels* berücksichtigen müssen. Hier wären jene Texte von besonderem Interesse, die bei allem humoristischen Zugriff doch auch die sozialen Verhältnisse in der Mitte des 19. Jahrhunderts durchscheinen lassen. Dass Fritz Reuters Humor und der von heutigen Jugendlichen differieren, ist dabei in Rechnung zu stellen. Nicht fehlen darf ein Auszug aus *Kein Hüsung*, Reuters bewegender, die Unterdrückung der Landarbeiter thematisierender Verserzählung, deren Rezeption im 20. Jahrhundert mit einbezogen werden könnte (Film und Theater). Dass Schüler hier ein möglichst genaues Bild auch von Reuters langjähriger Festungshaft erhalten, ist unerlässlich und würde fächerübergreifenden Unterricht – die Zusammenarbeit von Deutsch, Geschichte und ggf. weiteren Fächern – nahelegen.

Immerhin könnte Johnsons Erzählung von der Aufführung eines Weihnachtsfestes gemäß der *Stromtid*-Vorlage sehr wohl auch noch zu John Brinckman (1814-1870) führen, endet jener Textauszug doch mit „*Und wer Murrjahn hieß, und einer war, dat weiten Se woll.*“ Johnson ruft hier das Gedicht *Schaulmeister Bors* aus Brinckmans *Vagel Grip* auf, dessen Lektüre Schülern einen ersten Eindruck sowohl von Besonderheiten des Rostocker Dialekts als auch von Zumutungen des Schülerdaseins in der Mitte des 19. Jahrhunderts vermitteln kann. Und Brinckmans *Vagel Grip* lohnt zweifellos das weitere Lesen von Gedichten – des titelgebenden über Rostock oder jener über die Lebenswelt Heranwachsender: *Häktpoppen* und *Swinslachten*. Ein Auszug aus Brinckmans bekanntestem Werk *Kasper-Ohm un ick* sollte in einem Band mit niederdeutschen Autoren ebenso selbstverständlich dazugehören wie ein Abschnitt aus der Erzählung *Voß un Swinägel ore Dat Brüden geiht üm*. Mit letzterem ergäbe sich eine gute Überleitung zu *plattdeutscher Volksliteratur*, die nicht ausgespart bleiben sollte und für die die bedeutenden Sammlungen des Volkskundlers Richard Wossidlo (1859-1939) ins Spiel kämen. Zu überlegen wäre hier, ob man nicht zu Johnsons hochdeutscher Übertragung des Märchens von dem *Fischer un syner Fru*, deren erster Teil in Band 1 dieser Reihe abgedruckt ist, das

[10] Hier und bei den nachfolgend aufgeführten Büchern wird auf Literaturangaben verzichtet, die diesen Beitrag noch umfangreicher gemacht hätten, als er schon ist; in den meisten Fällen wird der geneigte Leser die genannten Bücher ohnehin in seinem Bücherschrank stehen haben und die Bezugsstellen mühelos finden.

plattdeutsche Original liefern könnte. Immerhin verlangt eine Aufgabe in jenem Band (S. 117), dass die Schüler die erste Seite des Originaltextes selbst übersetzen sollen (ohne dass dieser Text dort zur Verfügung stünde). Ein solcher Brückenschlag zwischen den einzelnen Bänden von *Das flache Land* wäre gewiss wünschenswert.

Schüler mit Rudolf Tarnow (1867-1933), einem Verehrer Fritz Reuters, bekanntmachen zu wollen heißt, ihnen Gedichte aus *Burrkäwers* an die Hand zu geben, einer mehrbändigen Sammlung von ein „poor Läuschen", wie Tarnow in seinem Geleitwort sagt. Hier wird man sich auf zwei oder drei Texte beschränken können. Zur Problematisierung von Heimat eignet sich das Gedicht *Spräkt plattdütsch*, aber auch – als humoristische Gestaltung des Gegensatzes von Heimat und Fremdem – *De Teterowsch Scheper*. Schließlich könnten die Schüler die Bekanntschaft auch des Lehrers *Köster Klickermann* machen, von dem Tarnow allerhand komische Begebenheiten zu erzählen wusste. Achtzugeben ist bei dieser Auswahl allerdings darauf, dass hier nicht ein auf Döntjes beschränktes Bild des Plattdeutschen entsteht.

Nicht fehlen sollten in diesem Band schließlich Lyrik von Alwine Wuthenow (1820-1908, Pseudonym Annmariek Schulten), deren ersten Gedichtband Fritz Reuter herausgab, sowie Gedichte des einflussreich-umtriebigen Kunsthistorikers Friedrich Eggers (1819-1872), Herausgeber mehrerer Zeitschriften, Mitglied des literarischen Vereins *Tunnel über der Spree*, zu dem auch Theodor Fontane und Theodor Storm gehörten. Der gebürtige Rostocker Eggers sorgte dafür, dass bei ihren regelmäßigen Zusammenkünften auch niederdeutsche Texte vorgetragen wurden. Mit seinem Gedicht *De Gast*, das seinerzeit vor allem Theodor Storms Beifall fand, wäre Eggers in einem Band über Literatur in mecklenburgischer Mundart überzeugend vertreten. Von den Gedichten Alwine Wuthenows würden sich beispielsweise *Mien Modersprak* und – die aus der Sicht Heranwachsender gestalteten – *Dei Schippsjung* und *Lütt Hans* gut eignen; so entstünde ein Abschnitt mit durchaus anspruchsvollen Texten. Von ihnen ließe sich ein Bogen auch spannen zu jüngeren Autoren mit mecklenburgischen Wurzeln: zu Gerd Lüpke (1920-2002), zu Claus Stier (1936-2016), zu Reinhard Wulff (Jg. 1947); gerade des letzeren Texte sind ein gutes Beispiel für moderne niederdeutsche Lyrik, die, in so gelungener Form, hier auf keinen Fall fehlen sollte.

Die Herausgeber des Bandes werden entscheiden müssen, in welchem Maße und auf welche Weise sie die ausgewählten Texte unterschiedli-

cher Autoren thematisch verknüpfen wollen. So könnte z.B. die Auswanderung unterdrückter mecklenburgischer Landarbeiter nach Amerika in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein wichtiges Thema sein, dem neben Fritz Reuters *Kein Hüsung* auch John Brinckmans *Fastelabendspredigt för Johann, de nah Amerika fuhrt will* sowie einschlägige Passagen aus *Jürnjakob Swehn, der Amerikafahrer* von Johannes Gillhoff (1861-1930) zuzuordnen wären. Sie ließen sich mit – Heimat und heimatliche Sprache verklärender – Lyrik verbinden; neben Reuters *De Eekboom* und den bereits erwähnten Gedichten von Brinckman, Tarnow und Wuthenow könnte hier auch Martha Müller-Grählert vertreten sein: mit *Mine Heimat*, dem Ostseewellen-Lied.

Die eigentliche Herausforderung für die Herausgeber wird aber wohl darin bestehen, Schülern, die bisher wenig mit dem Plattdeutschen in Berührung gekommen sein dürften, eine knappe, treffende Einführung in sprachgeschichtliche Zusammenhänge zu geben. Ohne die Vermittlung von Grundkenntnissen in mecklenburgischem Platt – auch seiner durchaus nicht einheitlichen Graphie – würde Band 3 von *Das flache Land* wohl kaum dazu beitragen können, *niederdeutsche Literatur* in den Schulen Mecklenburg-Vorpommerns zu einem *bekannten Land* zu machen. Dass es genau das werden möge, ist der Wunsch der Verfasserin dieses Beitrags wie sicherlich auch der aller Leser des *Quickborn*, denen Kenntnisnahme und Lektüre dieser neuen Reihe, mit der das Land Mecklenburg-Vorpommern sich große Verdienste um die Vermittlung von heimatlicher Literatur und Sprache erwirbt, hiermit nachdrücklich und wärmstens empfohlen wird.

— —

SCHWERIN. Plattdeutsch, auch Niederdeutsch genannt, ist als Abiturfach bundesweit anerkannt worden. Das habe der Schulausschuss der Kultusministerkonferenz beschlossen, teilte das Bildungsministerium am Freitag in Schwerin mit. Das Erlernen der plattdeutschen Sprache sei somit mit anderen Fächern gleichberechtigt und kein Zusatzangebot mehr, sagte Ministerin Birgit Hesse (SPD).

Mecklenburg-Vorpommern hatte sich den Angaben zufolge um die Aufnahme des Faches in die Liste der gegenseitig anerkannten länderspezifischen Prüfungsfächer eingesetzt. Dies sei ein wichtiger Schritt für die Einrichtung von Profilschulen mit dem Schwerpunkt Niederdeutsch zum nächsten Schuljahr. An sechs Gymnasien und Gesamtschulen soll es künftig möglich sein, Niederdeutsch als mündliches und schriftliches Prüfungsfach im Abitur zu belegen. Andere norddeutsche Länder könnten folgen. (Quelle: Göttinger Tageblatt vom 4. März 2017, S. 1)

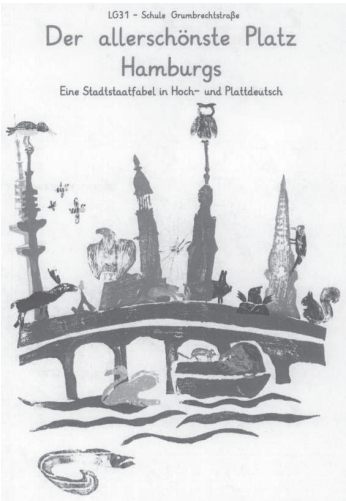
De allerscheunste Stee vun Hamborg

För den tokomen Hobengeboortsdag hett sik de Nedderdüütsche Bökerie vun de Carl-Toepfer-Stiftung wat ganz Besünners för Kinner utdacht: Een Lesung ut dat Book *„De allerscheunste Stee vun Hamborg“*.

Los geiht dat an'n
Sünndag, den 07. Mai 2017 –
Klock 2 un Klock 4
in't „Kesselhaus“ (Info-Center)
in de Hobencity, Am Sandtorkai 30.
Lesen deiht: Benita Brunnert
in Hoch- un Plattdüütsch.
De Intritt is free!

Vertellt ward de Geschicht vun de wilden Deerten in Hamborg, de sik jümmers in de Nacht vun den Hobengeboortsdag bi Planten un Blomen droopt un fiert. Miteens kümmt Striet op, wieldat se sik nich eenig ward, wat de scheunste Stee vun Hamborg is. All grote un lütte Plattdüütsch-Fans sünd vun Harten inlaad totoluustern, as dat mit den Striet vun de Deerten utgeiht. Veel Spoß!!!

Christiane Batra



[...]Darauf antwortete der angeberische Schwan, der sich insgeheim als schönstes und wichtigstes Tier Hamburgs fühlte:

„Dat is doch dösig. De allerscheunste Stee is de Alster rund üm den Jungfernstieg. Up de Butenalster hebbt wi komodig veel Woter to'n swimmen, un de Minschen köönt uns door nich argern. An de Kant von't Woter, door köönt wi uns Lütten verstoppen un groottrecken. Mennigmool wüllt uns de Minschen wat Goodes doon un smiet Brootkrumen in't Woter. Wenn ik mal bannigen Smachter hebb, dann plück ik mi ut'n Woter von'n Bodden Gras un Algen. Un an'n Obend is de Alster so still un de Lantüchten smiet jümmern Schien so scheun lurig up dat Woter. Nee, dat gifft keen betere St ...", aber weiter kam er nicht.

Nun schalteten sich auch die sonst so stillen und genügsamen Ratten ein:

„Dat is doch allens nich woar. De allerscheunste Stee von Hamborg is de Nurnkonolstroot. Doar hebbt wi bannig veel to freten. An leevsten freet wi de Rundstücken, de de Minschen Franzbrötchen nöömt. Wi kriggt de, de öber bleven sünd, un achtern in de Hööf von de Hüüs köönt wi uns verkrupen un fein slopen. Hier lohnt sich dat to leven."

Da griffen auch die stummen Spinnen in das Wortgefecht ein und schrieben mit ihren seidenen Fäden:

„Nee, de scheunste Stee is de Hoovencity mit de scheunen, hogen Hüüs. Kannst di bi't Kieken in verkieken. Doar gifft dat ok bannig veel smackfull Fleegentüch. De Hooven, dat is woarhaftig de scheunste Stee in Hamborg", machten die Spinnen deutlich.

Quelle: Lerngruppe 31 der Schule Grumbrechtstraße: De allerscheunste Stee vun Hamborg. Hamburg 2015, S. 11-14

Dwars dörch de Welt

Von Hus un Hoff – in de Welt rümbutschert ...as ick dat lütt Bauk so dorliggen sehg: „Vun Huus un Hoff!“ Wär dor de Oewerschrift nich wäst, ick har dor gor nich grot nah utkäken: As Bauk wär mi dat tau kakel-bunt! Dor sehg ick den Namen: Dirk Römmer un B&S Verlag. Denn duerte dat kein 3 Dag', un ick wär dor dörch mit. Un 't hett wat oewer 160 Sieden – dat geiht dor nich so eng tau in, so kannst' mit de Ogen nich egalweg biestern mank de Baukreihgen. Un dat ward di nich ens langwielig bi 't Läsen, nee! Bi gor nich ein von all de 29 Geschichten, neien!
Ganz hinn' finnst du son' lütten Nahklapp oewer dat Läben; den Autor sien, mein ick dor nu mit! Un mit Bild, wo hei di so piel in 'e Ogen up kickt. Dörch un dörch schulte di dor an; un hoecht sick dor noch ollig ein' bi! Un dit lütt' Hoegen behöllt 'e ok bi – in so tämlich all sien Geschichten. Dor föllt denn ok de Preister von em af; un hei is man wedder as ick un du, wat em woll ok so tauseggt un fein to Gesicht steiht. Un gliek näben sien grienig Bild in dat letzt Epistel, dor leggt hei sick all ens so to Prauw in sien letzt Beddstäd, in einen hölten Sarg liggt 'e – will nu Nicks mehr „hägen un plägen“; nich in Hoch un nich in Platt! Ja, dit so platte Plattdütsch will 'e nich, wat in Vereinen un in all de Zeitungen oft naug so oewer em kamen is – wo 't taun Exempel denn heit: ...ja, dor in Australien kamen wi jo denn dörch mehrere Klimazonen – un in de Tropen koenen wi jo ümmer mit gewaltige Rägenmengen räken!“
Ja, Dirk Römmer, dit kann ick di nahfäuhlen, magst' di leiwer in dien' letzen Sarg verkrupen as son' nahkaspert Platt anhörn. Nee du, as dat ok is, kladder dor man noch wedder ruter ut dien letzt Beddstäd, dor hörst du noch langen nich rin – dien Vertellers sünd jo dat pralle Läben! Un in dien vierlander Platt hest' so läwig vertellt, dor vergät ick ok ens den Mäkelbörger in mi. Will ick denn dat Peerd oewer nich bi 'n Stert uptömen: Du fangst mit dien vertellt' Läben bi dien Kinnertied an: Wo di as lütt Butscher up den Schaulweg tohus dor in dien Finkenwarder ein grot Bengel up 'n Schaulweg oewer Johr un Dag för ein dägt Jackvull Släg' upluert hett – dien Unkel wär Vikar dor an 'e Schaul un har em gehörig an 't Mul slan'! Dor wol hei di – nu an 't Ledder för! In dat nächst Epistel treckst du oewer dien Schaulmeisters her, dat' man so Ort

hett! Gott ja, wecker Jung lött all an sien eigen Kösters ein gaud Hoor – bet hei sülben einer is.
Un later, as du Studiosus in Heidelbarg wärst- weih oh weih! Weckern wunnert ‘t, wat ok hüt noch de Mannslüd sinnig „Heidelberg du Feines...! anstimmen, grad wo sei ens wat dull in annern Ümstänn’ sünd! Later, as du all sülben preistert hest, dor wärn „Hans un Kalli“ mit ehr 90 Johrn staats tohus, in ein von de „Residenzen“ för de Ollen. Hebben sick dor ümmer ens ludhals mit ehr eigen Speigelbild in de Wull krägen, wo ... dei Kerl dor achter den Bank-Tresen ehr kein Geld nich utbetahlen wol. Ton Lachen? Kriggst dat hen, wat mi hier ‘t Hoegen in ‘e Kähl backen blifft! Un denn hest du „Sülvern Konfirmation“ hatt: Man hier, Dirk, hest’ wat tau dick upsmert; hier sünd denn ok ens dei Perd mit di dörchgahn – oewer schön wär ‘t doch wäst...!
Un nu in dien riepen Johren büst du all öfters mit up „Oewer-Krüzfohrten“ gahn – as ein Ort Seelen-Sorger an Bord, denk ick mi so, Mann oh Mann! Dor segg mi noch einer, mit disse groten Dampers fäuhren man de Rieken un de Ollen, de ehr Geld so up ‘t Letzt süss nich mehr anleggt kriegen – man gaut, Römmer, wat du sülben man för de Seelen un för wieder nicks nich – ! Ja, bi all dien Fohrten ünner sengender Sonne – nah Thailand, Samoa un nah Bankong hen, wo Budda un all de annern uns ehrerdem so frömen Gottheiten in den Bann treckten, dor warden dien Läsers ollig bäten wat ernsthafter mitnahmen. Man du möckst di nie nich ens lustig oewer wat – grad wo dien Besäuk sick in Tuchthüser afspälte. Hest di dor üm weck kümmert, dei ut Dütschland un annerswo her bi all dei Romantik denn oewer doch wegen dat grote Geld mit Hasch un Drogen sick so batz weg in de Neddel sett’ hebben. Ja un ok dor treckst du nich oewer de armen Deuwels her un seggst: Oh, wo kann einer bloß! Dor büst’ wedder so ganz un gor man Preister, dei för dei Seel so sien grote Tauständigkeit fäuhlt – för de reiden un unschuldigen – un ok för dei, de sick dor all för ehr ganzes Läben unglücklich makt hebben. Künnst dor denn oewer ok nich grot wat an daun, künnst man ens bäten oewerstraken – is denn jo ok all wat, un is bäder as nicks nich!
...von buten jo wat bunt, dien passabel’ Bauk! Man von binn’ so bunt as dat Läben sich nu mal anlött, un hest dat ok noch allens so ollig tau Papier bringen künnt! Un ein Fru Bruhn hett bi B&S den Haut up: Wo sei dor nich von sülben up kümmt – du künnst ehr doch mit dien Geschichten in ein dägt’ Hör-Bauk noch ens ünner de Ogen gahn? Un Ton-Studios, wo einer sick dat all man so gegen de Wand vertellen möt,dit wär dien Rebeit nich, segg ehr man; du wärst doch am besten tau Wäg’, wo du bi all dat Vörläsen dei Lüd’ man so blanken in ‘e Ogen rinkieken kannst.

Dirk Römmer: Vun Huus un Hoff – in de Welt rümbutschern. Rostock: BS-Verlag Rostock Angelika Bruhn 2016. ISBN 978-3-86785-387-1

Karl-Heinz Madauß

Sauerländische Friedensboten

Ein vorbildlich recherchierter Sammelband, dem ein offenbar engagierter Heimatforscher, Friedensfreund und zugleich jahrzehntelanges Pax Christi Mitglied zum Druck verholfen hat. Für alle Freunde der Regionalgeschichte unbedingt empfehlenswert: die einzelnen Artikel gehen weit über bloße Information hinaus; sie vermitteln gleichsam den Motor, der jeden einzelnen hier geschilderten Menschen antrieb. Geschickt werden sekundäre Informationen mit authentischen Texten verbunden. So entsteht ein lebendiges Lebensbild jeder einzelnen Person. Und keine Angst vor dem großen Umfang! Das Buch lädt zum Stöbern ein. Die einzelnen Beiträge sind mit einer Ausnahme kaum länger als 10 Seiten. Und der letzte Beitrag in sauerländischer Mundart schildert das tragische Schicksal zweier Ordensleute, die mit dem Erzähler das KZ geteilt haben, aber ihre Widerständigkeit gegen die Nazi-Herrschaft mit dem Leben bezahlt haben: Schwester Angela Autsch aus Rölleken und Bruder Servulus Patermann aus Bühne (509ff).

Ganz am Schluss (516-521) findet man ausführliche Infos über die Autor(inn)en. Wer sich für unbekannte oder nur regional bekannte Märtyrer der Hitler-Diktatur interessiert, kann sich über junge Katholiken informieren, die sich der Anpassung verweigerten (225ff), und zu den aktivsten Verbreitern der Galen-Predigten gehörten. Eine Zeichnung illustriert ihre Gemeinschaft in der Haftzelle (230). Lesend kann man sich in das Schicksal von Josef Hufnagel (1903-1944) einfühlen, indem man dessen Briefe aus dem Zuchthaus Brandenburg-Görden an seine Familie (253ff) liest. Und auch der Journalist Franz Geuecke (1887-1942, Foto 184, Foto) aus Bracht fällt wegen seiner pazifistischen Äußerungen – als überzeugter Anhänger der Zentrumspartei – aus dem Rahmen der herrschenden Ideologie und wird im KZ Groß- Rosen umgebracht.

Menschen, die gegen nationalsozialistische Ungerechtigkeiten ankämpfen und so ihre Position und berufliche Stellung aufs Spiel setzen, sind beispielsweise Rudolf Gunst (1883-1965, Foto 175), der schon 1933 sein Amt als Bürgermeister von Hüsten verlor (165ff). In die gleiche Kategorie gehört Josef Rüther (1881-1972, Foto 120), der als Wegbereiter des Friedensbundes Deutscher Katholiken im Sauerland ständig mit der Gestapo in Konflikt geriet (113ff).

Einen bedeutenden Teil der Beiträge nehmen Friedensaktionen in den Fokus: so wird Der Borberg und die dort errichtete Marienkapelle (seit 1925) ausführlich als Symbol des Friedens und der Völkerverständigung in zeitgenössischen Reden und Jubiläumsfeiern gewürdigt (29ff). Im Übrigen ist diese Kapelle auch Objekt der wenigen Zeichnungen in dem Band (42). Das Foto der Kapelle findet sich fast am Ende dieses größten Abschnitts im Buch (85). Auch werden die vier wichtigsten Sagen erzählt, die sich um diesen Standort ranken (49ff).

Die Marienstatue der Kapelle wird durch ein Foto dokumentiert (56).
Zudem passt es in den Zusammenhang, den Kriegerkult im Sauerland zu thematisieren und sich von unpassender und unangemessener Heldenverehrung unter Bezug auf diese Kapelle zu distanzieren (57ff).
Ein Geschichtchen in sauerländischer Mundart lockert auf und veranschaulicht die innige Beziehung der regionalen Umgebung zu dieser Kapelle (86-88). Der Leser wird unschwer feststellen, dass die Absicht des Herausgebers, möglichst viele Zeugnisse über dieses Kleinod zusammenzustellen, mit einer Redundanz erkauft wird, die allerdings in den anderen Beiträgen des Buches sich nicht wiederholt.
Pazifisten und deren Denunzianten sind ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch das Buch zieht. Zwei Beispiele mögen das veranschaulichen: Hubert Tigges (1895-1971) veranstaltet als Anwalt der Europäischen Idee und pazifistischer Quickborner schon früh geführte Gruppenreisen in Europa, bis er von der nationalsozialistischen Organisation *Kraft durch Freude* verdrängt wird. Immer wieder wird er von der Gestapo wegen seiner offenen Sprache – von Reiseteilnehmern denunziert – verhört und verwarnt.
Pfarrer Peter Grebe (1896-1962, Foto 240) wird vom Volksgerichtshof am 16.11.1944 wegen Wehrkraftzersetzung – seine offenen Worte werden ebenfalls gezielt denunziert – zum Tode verurteilt; das Urteil wird offenbar durch bischöfliche Intervention in 10 Jahre Zuchthaus umgewandelt, Und aus dem Zuchthaus, *monatelang an Händen und Füßen gefesselt*, befreien ihn sowjetische Soldaten.
Das Buch ist eine Fundgrube! Und besonders beeindruckend wirkt auf mich, dass der Antrieb, der die beschriebenen Menschen zum widerständigen Denken und Handeln führt, wertneutral zur Kenntnis genommen wird. Es geht dem Herausgeber einzig um das mutige Widerstehen in einer Zeit, in der eine solche Haltung lebensgefährlich sein konnte. Die Lektüre hinterlässt auch ihre Wirkung: auch heute kann das Handeln gegen den Trend und aktives Eintreten für Frieden und Gerechtigkeit riskant sein. Das Buch stellt den Leser und die Leserin womöglich in Frage...

Peter Bürger (Hrsg.): Sauerländische Friedensboten. Friedensarbeiter, Antifaschisten und Märtyrer des kurkölnischen Sauerland. Erster Band, Norderstedt: BoD 2016 (= edition *leutekirche* Sauerland 4), 521 Seiten, brosch. ISBN 978-3-7431-2852-1.

Eberhard Ockel

Dat geiht doch ...

narms duller her as oppe Wilt, meent Grete Hoops. In eer veerteintet Book siet 2002 het se up rund söbentig Sieden afsünnerlich Geschichten upschreben. To´n Bispill de vun de beiden footballverrückten Mannslüüd, de ook an´n Konfirmationsdag vun eer Döchter speelen wöllt. De Anpfiff ward extra rutnödelt, man de Pastersch het noch mehr Tied. – Orer, ook wenn

bi´d swemmen in´n See de Slötel verschütt gaht, kriegt een de grote Party up de Reeg.
Grete Hoops schrifft öber de Kinnertied „vun den lütten Felix“ bet hen to old wardn un Demenz, öber Noberschaft un Familienbande. Allens Themen, wo all veel öber schreben worrn is, man jüst dit noch nich. Besünners is ook de Oort sik uttodrücken. Grete Hoops schrifft as bi ehr to Huus snackt ward, in nordöstlichet Neddersassen, nich no Sass orer anner Regeln. Een bruukt Fantasie üm dat kloor to kriegen. De fief Sieden met Word verkloorn sünd nödig, wiel dor veele regionale Seggwiesen bruukt sünd. Man ik heff ook Wöör „wedderfunnen“, de ik all langen nich mehr hört heff.

Bi de een un anner Geschicht ward to wied utholt, bet dat up´n Punkt koomt. Dat is as een dat vertellen deit: du kinnst doch dann, de weer doch dor un dor, met de un de, un denn… . Wenn een noog Gedüür het, is dit Book denn doch ´n beten „to´n Högen“, as dat in´n Ünnertitel heten deit.

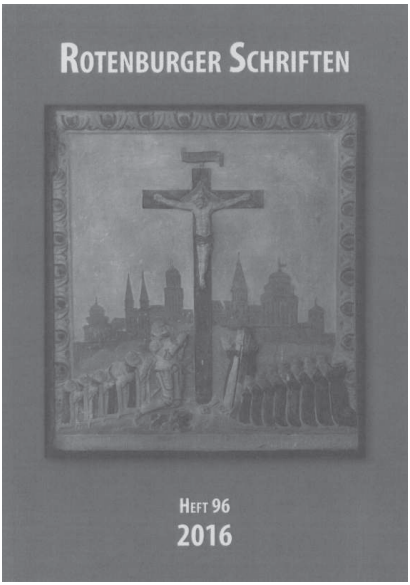
Grete Hoops: Dat geiht doch narms duller her as oppe Wilt. Oldenburg: Isensee Verlag. ISBN 978-3-7308-1307-2 **Christl Twenhöfel**

Rotenburger Schriften 2016

Die Rotenburger Heimatgeschichte ist beim *„Verein der Freunde des Archivs für Heimatforschung“* in guten Händen. Mittlerweile hat er zum siebten Mal die *„Rotenburger Schriften“* herausgegeben und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Regional- und Kulturgeschichte der Region. Breiten Raum nimmt diesmal besonders der Nachdruck und die anschließende Würdigung einer Dissertation von August Wallbaum (Scheeßel) ein, der er im Jahr 1897 zum Thema *„Das niedersächsische Bauernhaus und seine Gefahren in gesundheitlicher Beziehung“* veröffentlichte. Lesenswert ist neben vielen weiteren geschichtlichen Beiträgen vor allem ein Aufsatz des Vereinsvorsitzenden Wolfgang Dörfler mit dem Titel: *„Die Freude am Büchersuchen, -finden, -nutzen und –sammeln“*. Wolfgang Dörfler schreibt hier als echter Bücherfreund und Philologe

– und wer weiß? Vielleicht ist er bei seinen umfassenden Recherchen nach alten Büchern und Zeitschriften auch schon auf den „QUICKBORN“ gestoßen. Auf den neuen Band der *„Rotenburger Schriften“* aber sei an dieser Stelle gerne hingewiesen. Es umfasst 336 Seiten und enthält zwar kaum Plattdeutsch, dafür aber zahlreiche informative und bunte Abbildungen und Fotos.

Verein der Freunde des Archivs für Heimatforschung Rotenburg (Wümme) (Hrsg.): Rotenburger Schriften. Heft Nr. 96/2016. Heidenau: PD-Verlag 2016. 336 Seiten. ISBN: 978-3-86707-896-2. **Thomas Stelljes**



Kaptein Nauti un dat Söken na Tohuus

De Kater Kaptein Nauti ist Neptun, den groten Meeresgott, sien eersten und eenzigsten U-Boot-Kaptein. As Nauti in grote Noot kummt, drüppt he Timmi. Timmi sitt egentlich blots tohuus mit Boot un Kompass in sein Baadwann, wo sien Moder em jüst rinsteken hett, datt de Jung achteran wedder püük un schier lett. Man Timmi hett düchtig wat los un hett Moot as man een – wo sien Moder wiss nix vun weten deit. Un so dükert Timmi mit Kaptein Nauti – de ut jichtenseen vergahn Tiet kamen mutt – tohopen af in de Aventüür deep ünnen in de See. Tohopen schafft se dat un kaamt ut de Bredullje. Man ut de depe See trüch in de Baadwann to kamen is ok gornich so licht, aver för so’n Baas vun Kirl as Timmi een is … Un so schafft he dat trüch, jüst as sien Moder to’n Afdrögen kummt.

De Geschicht is spannend un goot utdacht; de Fantasie un de Freid an Technik vun lütte Jungs twüschen veer un acht Johr steekt dor mit binnen. Wunnerbor sünd de Illustratschonen vun Andrea Thiele, de kumplett över de Dubbelsieden gaht, dor grimmelt un wimmelt dat vör Tähnrööd, Nieten, Blasen un Tentakels – du meenst, du weerst in een vun Jules Verne sien Geschichten. Wo de Text steiht, sünd de

Biller as Achtergrund en beten trüchhöllersch, anners krall vull Klören un Leven – en wunnerbor Tosamenspill vun Text un Bild.
Schreven is de Geschicht op holsteensch-nordneddersassisch Platt, vull Adjektive, de de Geschicht lebennig maakt un däägt Platt sünd. Inkonsequent is de Deklinatschoon: Mal steiht dor „Merrn in *den* Küsel", mal – so as bi de Oostfresen ahn Deklinatschoon – „Timmi kann nu al *de grote* Waterküsel sehn". De Tendenz, de op Platt tonehmen deit, dat Plural-s wegtolaten, is ok hier to finnen (*vele Suger* – aver: *de Fangarms*). Aver dat is ok meist dat Eenzigst, wat dat to quesen gifft.
Achtern is en lange Wöörlist, wo de Quiddjes allens nalesen künnt, wat se nich verstahn hebbt. Un de dat kommodiger oder vigelienscher hebben will, kann sik ok de hoochdüütsche un de ingelsche Utgaav dortoköpen.
De Autorin kummt ut de Gegend vun Frankfurt an'n Main, man dat hett ehr na Sleswig-Holsteen verslaan, un dor hett se sik nich blots in de See, man ok in't Plattdüütsche verleevt. *Caro Sand* is ehr Pseudonym. In't Plattdüütsche bröcht hett dat Hannes Frahm. Dat Book gifft' op Platt in twee Utgaven – as bunnen Book un för den halven Pries as Paperback.

Caro Sand: Kaptein Nauti un dat Söken na Tohuus. Norderstedt: Books on Demand 2016, 36 S. (nich dörtellt). ISBN 978-3-8391-5393-2 **Heiko Frese**

För kommodige Stünnen

Nach seinem Erstlingswerk *Düt un dat … un süs noch wat* aus dem Jahre 2013 hat Hartmut Großmann aus Stelle nun sein zweites Buch herausgegeben: *För kommodige Stünnen.* Unter den 33 satirischen, besinnlichen, dramatischen und heiteren Geschichten wird man wie im ersten Werk vergeblich einen roten Faden suchen. Eingestreut sind Limericks, einer englischen Gedichtform, über Menschen aus dem Landkreis Harburg wie den „Elbfischer ut Draag" oder den „Dörpsoorsklopper ut Töst". Auch an einen kurzen „Dörps-Krimi" hat sich der Autor gewagt.
Der ehemalige Lehrer am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium in Harburg und jetzige ehrenamtliche Plattdeutschlehrer an der örtlichen Grundschule gibt „nützliche" Tipps in „Geldverdenen – licht maakt", überträgt altbekannte Märchen in die heutige, „moderne" Zeit („Rootkäppken 2.0" und „De Buersfro un ehr Keerl"), sorgt sich um die „Geschlechtergerechtigkeit" in unserer Gesellschaft und erzählt Geschichten aus dem eigenen Leben („Oma un Opa ween is swoor", „Aneurysma"). Es gibt anrührende, aber auch sehr bewegende Geschichten wie „Hartpuckern" oder „Dör Ies un Snee", eine Geschichte über die Flucht 1945 aus Schlesien.
Der Autor, der erst nach seiner Pensionierung mit dem Schreiben begonnen

und seitdem an vielerlei Schreibwettbewerben teilgenommen hat, ist besonders stolz auf das Vorwort von Ina Müller: „Dass meine Shantys singen können, das weiß ja jeder … aber dass sie auch noch schreiben können – da bin ich platt!!! Hartmut … aus der ersten Reihe schreibt auf Platt, und das auch noch richtig gut!“ Bei der Sendung „Inas Nacht“ hat er seit 2007 mit seinem Shantychor „De Tampentrekker“ über neunzig Mal vor dem Fenster der Altonaer Kneipe „Zum Schellfischposten“ gestanden. Dass das Buch auch eine Geschichte über Ina Müller enthält, versteht sich von selbst.
Als in Breslau geborener „Fremdsprachler“ fischt Großmann, der Plattdeutsch autodidaktisch gelernt hat, bei anderen Schriftstellern nach Ausdrücken, die seinen Lesern nicht überall geläufig sein mögen. Für diese und diejenigen, die ihr Plattdeutsch „aufpolieren“ wollen, ist am Ende des Buches eine umfangreiche Wörterliste (von „Aadboor“ bis „Zippeln“) angehängt.

Zu kaufen ist das Buch allein beim Autor unter Tel. 04174 3761 oder per E-Mail unter HartmutGrossmann@gmx.de.

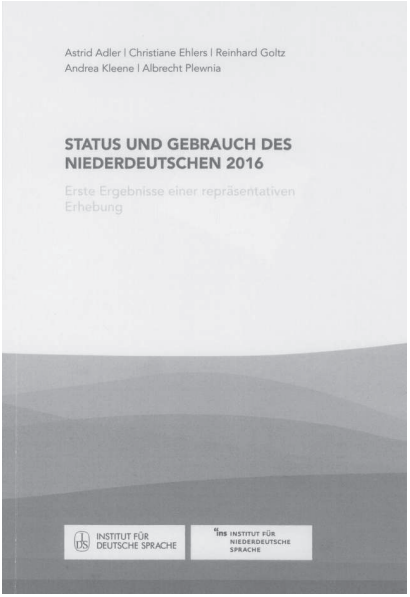
Herbert Timm

Ümfraag över dat Plattsnacken

In´n Sommer 2016 hett dat INS (Institut für niederdeutsche Sprache e.V.) in Bremen en Ümfraag in Noorddüütschland un en lütt beten wieter maakt. Dorbi sünd över 1600 Minschen fraagt worrn, wer kann platt verstahn oder goor snacken un woans is dat Ansehn vun´t Platt.
De Ümfraag is in acht Stremels indelt: Na de eerste, mit Överschrift Inföhren, kaamt veer wichtige Stremels, de jümmer mit en Verkloren anfangt. Achterna gifft dat Biller, de in Krinken oder Süülen wiest, woveel Minschen op ene Fraag woans antert hebbt. Also dor hebbt se veel tohooprekt un wat dorbi rutkamen is, wiest uns düsse Biller mit heel veele Tallen – man dat is kloor un dütlich. An´n Enn gifft dat dree Stremels: Tosamenfaten, Afkörten un de Anlaag mit de Fraagen vun de Ümfraag.
Dat INS hett rutfunnen, meist jede twete versteiht goot oder täämlich goot Platt, öllere Lüüd beter as de jungen. Minschen af 80 Johr verstaht to 75,2 Prozent un snackt to 50,5 Prozent Platt. De nee’en Tallen sünd nich lütter as de vun 2007 ut de letzte Ümfraag. In´n Gegendeel, vun dor af an hett sik dat täämlich goote Verstahn goor verbetert. Bi´t Snacken süht dat aver anners ut – blots 15,7 Prozent köönt hütigendags noch de Regionalspraak goot oder täämlich goot snacken.
40 Prozent hebbt Platt in de Familie vun de Öllern lehrt. Un dorblangen, woneem gifft dat Plattdüütsch in´n Alldag to höörn oder to snacken? Hier geven över 40 Prozent von de befraagt Minschen an, dör Medien mit Platt tosamen to kamen, vör allen dör den Dudelkassen un dat Narichtenblatt.
Denn is ok fraagt worrn, wat stellt een sik ünner Plattdüütsch vör un woneem warrt dat beste as ok dat meiste Platt

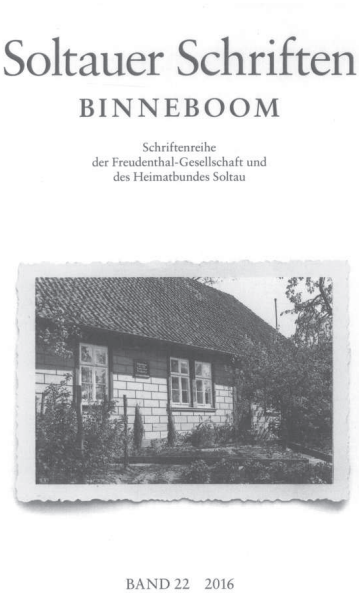
snackt. Nedersassen kummt hier goot bi weg. Man mutt sik aver ok wunnern, dat an düsse Stell wohrhaftig Sassen-Anholt nömt warrt, twoors blots mit 0,5 Prozent, aver liekwoll. Wokeen Plattdüütsch snackt, versteiht un begriepen deit, för den is düsse Spraak schön – wat nich verwunnernt. Aver is Platt överhaupt en egen Spraak oder ehr en Dialekt? Wat för en Oordeel gifft een af över Plattdüütsch un Hochdüütsch? Welk Klang is weeker oder fletiger?
Bi de Ümfraag hett dat INS rutfunnen: Twee vun dree Minschen in Noorddüütschland seggt, för Platt schull mehr daan warrn. Toeerst is de School nömt, de düsse Opgaav övernehmen schall. Blangen Verenen un Kark mutt jüst so de Staat helpen.
Mi dücht, de Resultaten vun düsse Ümfraag sünd woll interessant un dör de Biller goot dorstellt. Dat Lesen is eenfach un kortwielig. Blots de Resultaten hebbt nich besonners veel Nieges brocht un to´n Enn fraag ik mi, wokeen föhlt sik ansnackt un woans geiht man üm mit de Resultaten. Harr de Ümfraag nich Ideen dorto sammeln künnt? Ok wenn de en oder annere Grapen in'n Koop hett, so wörr womööglich ok wat Interessants överbleven. Aver ok ahn en Ideensammeln lohnt de Blick in de Ümfraag.
Ik glööv, wenn Platt en Tokunft hebben schall, denn sünd de Plattsnackers in de Plicht, jümmer Weten an de jungen Lüüd wietertogeven. An de egen Kinner un Enkelkinner, de Broder- und Swesterkinner un an de Kinner vun de Navers. Moot hebben un snacken! Dör dat Snacken blifft en Spraak lebennig. Un dorüm hebbt de 50 Prozent vun de befraagt Minschen woll angeven, se wörrn jümmer Kinner in en plattdüütschen Kinnergoorn schicken- dat heet doch, Platt is in Noorddüütschland wichtig un de Minschen wüllt, dat dat so blifft.
Wat bi de Ümfraag rutsuert is un woans de Antwoorten in´n Enkelten utseht, kann jeedeen in dat Heft oder in´n Internet nalesen:
http://www.ins-bremen.de/de/umfrage/ergebnisse/download-broschuere.html

Astrid Adler, Christiane Ehlers, Reinhard Goltz, Andrea Kleene, Albrecht Plewnia: Status und Gebrauch des Niederdeutschen 2016. Erste Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung. Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache und Institut für niederdeutsche Sprache: Mannheim: Institut für Deutsche Sprache 2016, ISBN 978-3-937241-55-5. **Sonja Dohrmann**



Soltauer Schriften Band 22

Es ist längst Tradition geworden, dass die Freudenthal-Gesellschaft gemeinsam mit dem Heimatbund Soltau den *„Binneboom"* herausgibt – das Jahrbuch für Heimat- und Regionalgeschichte aus Soltau. Vor allem aber ist der *„Binneboom"* auch das Jahrbuch der Freudenthal-Gesellschaft und damit ein Sammelband der vielfältigen Aktivitäten dieser Vereinigung auf dem Gebiet der niederdeutschen Literatur. Dazu gehören zum einen Arbeiten zum Werk der Brüder Freudenthal und die Dokumentation der *„Soltauer Tage zur Regionalliteratur"* mit einem Aufsatz von Eberhard Rohse zu Moritz Jahns niederdeutscher Erzählung *„Luzifer"*.



Zum anderen wird aber natürlich über den traditionsreichen Freudenthal-Preis berichtet, der im Jahr 2016 immerhin schon zum 60. Mal vergeben wurde. Jutta Oltmanns (*„Wachters twüsken de Welten"*) und Are Meijer (*„Wurrems zoeken"*) erhielten diese Auszeichnung jeweils für einen Lyrikzyklus, wobei beide Texte *„einander komplementär zuarbeiten"* (S. 124), wie Snorre Björkson in seiner Laudatio treffend feststellt. Wilko Lücht als Freudenthal-Anerkennungspreisträger hingegen scheint im *„Binneboom"* etwas vergessen worden zu sein – man good, dat wi sien Geschicht al in 'n QUICKBORN affdruckt hebbt (Quickborn, Nr. 4/2016, S. 4ff.), un woför wi natürlich Dank an de Freudenthal-Sellschopp seggt. Mit Snorre Björkson und Dr. Barbara Scheuermann wurden des Weiteren zwei langjährige Jury-Mitglieder des Freudenthal-Preises verabschiedet. Man darf gespannt sein auf die Nachfolger – denn auch im Jahr 2017 wird wieder ein Freudenthal-Preis mit stattlichen 2.500,- Euro ausgelobt.

Dass aber die Beschäftigung mit dem Werk von Freudenthal-Preisträgern aus dem östfälischen Sprachraum durchaus nachhaltig sein und auch für den Deutschunterricht an Schulen in Wert gesetzt werden kann, beweist Barbara Scheuermann im *„Binneboom"* mit einem didaktischen, nicht nur für Plattdeutsch-Lehrer interessanten Aufsatz. Hierin setzt sie sich mit den Gedichten von Christian Sufka und von Willi F. Gerbode auseinander und stellt fun-

diert ihre Überlegungen zur Auswahl dieser Texte für den Deutschunterricht an. Mit dem *„Binneboom, Band 22"* liegt also erneut eine sehr vielschichtige und gedankenreiche Jahresgabe aus Soltau vor.

Freudenthal-Gesellschaft e.V. und Heimatbund Soltau (Hrsg.): Soltauer Schriften. Binneboom. Band 22. Schriftenreihe der Freudenthal-Gesellschaft und des Heimatbundes Soltau. Redaktion: Heinrich Kröger, Wolfgang Brandes, Stefanie Note-Buß, Arnulf Struck, Volker Wrigge. Soltau 2016. 162 Seiten. ISBN: 978-3-933-80237-8.

Thomas Stelljes

Zinnig

So heet een nee Tiedschrift in Drents, dat is de Spraak ut dat Rebeet vun de Provinz Drente, in´n Süden vun Groningen, in Holland. De eerst Utgaav schall in´n März rutkomen. De Abonnenten vun „Maandewark/Oeze Volk" un „De Taolkraant" hebbt een „Nullnummer" tostüert kreegen, wiel dat düsse beiden Tiedschriften vun nu an nich mehr geben deit. Se ward to „Zinnig" un koomt söß mol in´t Johr rut. Zinnig steiht för sinnhaftig, ook achtersinnig orer egensinnig, so verkloort dat de Redaktion.
In dat Heft is een good Deel för „Schriverij", also Geschichten un Gedichten, vörsehn. Dorto komt Kolumn, Interviews und Reportagen. Up een Sied find ´n Radels un ook een Rezeptsied is dorbi. Een kann Frogen an de Redaktion stellen, dat gifft kotte Infos to Veranstalten in Drents, nee Böker ward wiest, dor is Woorverklaren in un ook ´n Comic.
Dat Heft het tweeundörtig Sieden, is översichtlich, bunt un frisch. Keen mehr weten will kann nokieken ünner: info@huusvandetaol.nl

Huus van de Taol (Hrsg.): Zinnig. Drents Tiedschrift. Abonnement över: Huus van de Taol, Raadhuisplein 1, 9411 NB Beilen, Nederlande

Christl Twenhöfel

Ut't Mönsterland

Der Aschendorff-Verlag in Münster hat eine neue Reihe aufgelegt: 'Westfälische Mundarten'.
Band 1 der Reihe widmet sich dem münsterländischen Platt und ist von Markus Denkler verfasst, bearbeitet und herausgegeben. Der Herausgeber dankt am Ende des kleinen Bandes zahlreichen Unterstützern, die bei der Entstehung des Textes beratend zur Seite gestanden haben. Namen wie Hermann Niebaum und Heinz Menge haben auch im 'höheren Norden' einen guten Klang. Die 'Kommission für Mundart- und Namensforschung Westfalens' des LWL (Landschaftsverband Westfalen-Lippe) unterstützt unter dem Motto 'Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.' das Erscheinen des Bändchens. Auf dem rückseitigen Deckel findet sich ein werbender Text, den gleichlautend der Verlag zur Promoti-

on der neuen Reihe auch in einem Anschreiben an die 'Verbraucher' verwendet hat. Darin klingt die fatalistische Grundstimmung durch, dass dem münsterländischen Platt wohl keine rosige Zukunft mehr verheißen werden kann. Man kann den Text, der sich positiv an 'alle, die sich für das Platt des Münsterlandes interessieren' wendet, als Ist-Beschreibung eines langjährigen Erosionsprozesses lesen.

Ich fühle mich bei solchen Tönen berufsbedingt an die alttestamentliche Geschichte vom Untergang der Städte Sodom und Gomorrha erinnert. Da handelt Abraham mit Gott, ob er die Städte nicht noch verschonen würde, wenn 'nur ein Gerechter' in ihnen zu finden wäre... Bei Lederstrumpf spricht man vom 'letzten Mohikaner'. Aber zurück zur Sachlichkeit.

Der mit zahlreichen Illustrationen, Karten, Fotos und einem gut lesbaren Satz erstellte Band nimmt für sich ein. In vielfältiger Weise werden LeserInnen angeregt, weiter nachzublättern, nachzuforschen, nachzuschlagen, um den Wissensstand zu optimieren. In 16 Abschnitten nimmt der Herausgeber uns an die Hand und führt uns durch einen interessanten Sprach- und Sprechgarten, in dem wir uns auch selbst ausprobieren können. Mit 113 Anmerkungen, einem ausführlichen Literaturverzeichnis, einem Abbildungs- und Kartenverzeichnis sowie einem Ortsregister genügt das kleine Buch auch allen wissenschaftlichen Anforderungen. Der Gang durch Vergangenheit und Gegenwart des münsterländischen Platt macht zugleich froh und bedrippst. Mal sehen, wie Sie sich nach der Lektüre fühlen!...

Markus Denkler: Das münsterländische Platt. Westfälische Mundarten Band I. Münster: Aschendorff 2017. 104 Seiten. ISBN: 978-3-402-14344-5.

Dirk Römmer

Opsneden

De Dokter hett sien groot Mess nohmen un operiert, hett opsneden. Sien Binnenleben geiht to sehn! De een mag so'n Snippelee ehrer nich so geern un ward slecht. De anner is hen un weg un kickt sik den blödigen Krom geern an, puult dor sogor noch in rüm.

Eendoont, hier hett Hans-Hermann Briese mit Wöörd arbeidt, Klaus Müller-Bochum hett dor Biller to op Papier bröcht. Ik meen, dat sünd Lithographien, man, dat schall mi mol verlangen!

De Diesel-Verlag weur so fründlich un hett dat lütt Heft op de Welt holpen. Sünd man blots 9 Gedichten: Up Söök, Poesie, Märken, Dröömfabrik, Schüld, Chemiefabrik, Klaarwark, Saadgood un Leevde heet de enkelten Texten. Un dat Gedicht links steiht jümmer dat Bild rechts 'tegenover' – as se bi de Oostfresen seggt. Briese geiht mit uns op Tour dör dat Liev, dör uns. Un uns geiht dat dör un dör, dinn he wiest ok allens dat, wat du eegens nich sehn kannst. Un doch sitt dat dor. Achter de Ruten, versteken, verschütt. Op de Söök no de Seel ward mit't Mol dit hell or wat hell. As in't Märken to'n Bispeel. Un so'n Liev lett je as een Industrie-Anloog, mit Rohren un Schosteen, mit Röhren un Kabel, mit Damp un anners wat. 'Wat over is, mutt rut' is een Wohrheit, de

weh deit. Allens in de Tunn, wat nix döcht! Un wiedergeben warrn mutt ok wat. Man wat? Saadgood? Bi dat letzt Gedicht vun de Leevde koomt wi bi Tristan un Isolde an: versunken – verdrunken. Un dor een Bild to, wo se sik de Finger henholen dot as bi Michelangelo de lebe Gott un Adam. Un sik doch nich an de Farv koomt. Un dat Krüüz is de Grund. Un de Grund. Un de Grund!
Een wunner-herrlich Heft, wat sienen Platz bi all de finnen schall un mutt, de dat mit ‘n beten deper Gedanken hebbt un nich blots mit Lari un Fari.

Hans-Hermann Briese (Text), Klaus G. Müller-Bochum (Illustrationen): Binnen Leven. En Zyklus van negen Gedichten un Biller. Emden: Diesel Verlag 2016. 20 Seiten, broschiert.
ISBN: 978-3-934835-33-7.

Dirk Römmer

Johrestieden

Jo, wat schallst du nu to so een lütt Heft eegens seggen or dor ok noch öber schrieben? Is nich so licht to! Nich wegen du keen Lust hest or di argerst or sunsten wat. Nee, dat nich! Man, wat dat lohnt? Nu is dat al de Nummer 7. Un wi weet ok, woveel Arbeid jümmer neudig is, bet du all de Gedichten (Riemels) un Geschichten (Vertellers) bi’n anner hest. De een hett dat gor nich mehr op de Reken hatt, harr dat vergeten, de anner levert wat af, wat du nu warrafdig nich bruken kannst. Un so wieder. Eegens is dat Heft as so’n Stammdisch, wo de sitt, de dor jümmer seten hebbt un noch wat linger sitten ward.
Riemels hebbt wi vun Helmut Hillmann ut Ueckermünn, Erika Fischer un Hannelore Hinz vun Swerin, Ursula Kurz ut Wittenborg un Dieter Niebuhr ut Parchen, Christian Voß, den Paster, un Wolfgang Mahnke ut Rostock. Blifft toletzt noch Heidelore Rumler ut Plate. Bi de Vertellers sünd an’n Stammdisch Katrin Klapp vun Rostock, Hartmut Brun ut Polz, Berend Böckmann ut Kirch Rosin, Uwe Snopkowski un Wolfgang Mahnke ut Rostock, Jürgen Pump ut Kirchdörp/Poel mit een Dunner Gläunich-Geschicht un Heinz Kägebein ut Neestadt Glewe sitten gohn. Ok Hans Wilken ut Rostock un Jürgen Rogge ut Lübzow mit een Variation öber een Martha Müller-Grählert Geschicht to de Bremer Stadtmuskanten sünd dor noch mit bi. Bi de Orthographie, de sik de AutorInnen un de Autoren middewiel annohmen hebbt, stoht mi mannigmol mien poor Hoor to Barg. Ober dat helpt nichmol mi sülbens. Un so mag dat lütt Heft dinn jeedeen in sien Tasch or Jack or Broodbüdel mit op Tour nehmen un winn he or se sik mopsen deit, ruttrecken un dat Lesen anfangen. Vele möögt dat mögen. Un dat is ok good so!

Hartmut Brun/Karl-Ludwig Quade (Hrsg.): Johrestieden. Plattdüütsche Riemels un Vertellers 7, 2016. Edition Heimat. Mit freundlicher Unterstützung des Heimatverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V. 32 Seiten, bestellen über johrestieden@online.de.

Dirk Römmer

Der Jahrgang ist abgeschlossen

Nach einem Jahr habe ich sie wieder auf dem Tisch, die Zeitschrift für die norddeutschen Länder Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern, in denen auch meine 'Nordkirche' ansässig ist. Jetzt ist schon der 123. Jahrgang 2016 mit diesem Heft 12 abgeschlossen. Und ich hab das lange verschlafen. 'Natur- und Landeskunde' ist ja auch nicht echtes Quickborn-Thema. Es bedurfte erst eines Anstoßes durch meinen Freund Hartmut Brun, der mich wachgerüttelt hat. Einer seiner Aufsätze fand sich im Jahre 2015 in dieser Zeitschrift, und den habe ich für den Quickborn besprochen. Damals habe ich – wahrscheinlich aus einer Mischung aus Faulheit und Ignoranz – aber gar nicht noch andere Artikel und Beiträge studiert und zur Kenntnis genommen. Das war falsch. Das merke ich bei diesem 2. Heft, das mir vorliegt. Zunächst gucken wir auf den mit ausführlichen Zitaten gefüllten Aufsatz von Hartmut Brun über den Gillhoff-Vater Gottlieb. Er war derjenige, dem die Erstellung der Quellen und Vorformen sowie Materialsammlungen für das Abfassen des 'Jürnjakob Swehn' durch Johannes Gillhoff zu verdanken sind. Ohne diesen 'Steinbruch', diese 'Erzader' tief im Berg, wäre der 'Amerikafahrer' anders oder wohl eher gar nicht zur Welt gekommen. Gillhoff-Vater hat seine Aufzeichnungen über das Dorf und sein Leben, über Menschen und Gewerke, nicht für die große Welt bewahrt, sondern wollte vielleicht nur seiner Familie ein getreues Bild des alten Glaisin und des Lebens in der dortigen 'Griesen Gegend' vermitteln. So aber wurden diese Quellenangaben zu einem unverzichtbaren Teil für den Autoren-Sohn. Brun schildert sehr plastisch, wie in der Familie Gillhoff Wissen um Volksgut und Volkskunde, Gesellschaft und Zusammenleben von Generation zu Generation weitergegeben und 'vererbt' wurde. Sinnvoll und schlüssig bebildert nimmt uns der Aufsatz mit in die Welt des 19. Jahrhunderts und seiner Gesellschaftsordnung. Neben diesem Aufsatz hab ich aber jetzt auch noch viel mehr Lesenswertes in der Zeitschrift entdeckt: Auch die Arbeit von Rainer Hoffmann '1864. Manipulationen der Lehrerwahl in Poppenbüttel durch den Gutsbesitzer Kähler' ist spanned wie ein Krimi und treibt einem wegen der geschilderten Vorfälle das Blut in die Stirn. Oder auch die Betrachtung von Wolfgang Riedel zu Kurt Schietzel und seiner Arbeit zum Thema 'Haithabu' lohnt sich ganz unbedingt. So können auch zufällige Begegnungen zu einem Erlebnis werden.

Hartmut Brun: Vom Leben auf dem Dorf. Vater Gillhoff und seine Zeit. – In: Natur- und Landeskunde. Zeitschrift für Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg. Herausgegeben vom Verein DIE HEIMAT, Heft 12, 123. Jahrgang 2016. Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 2016, Seiten 222 – 230. ISSN 1611-3829.

Dirk Römmer

REZENSIONEN – THEOTER

„Gaude Geister“ in Schwerin

De irste Premiere in dat Johr 2017 von de Fritz-Reuter-Bühne am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin wier en heiter-scharmantes Stück von Pam Valentine in de Öwersettung von Hartmut Cyriacks un Peter Nissen.
„Gaude Geister“ sünd ein Schriftsteller un sien Fru, spält von Christoph Reiche un Kerstin Westphal. De vertellen taum Anfang beten siehr wiedlüftig de Vörgeschicht. Se sünd beid bi en Bootsunfall üm’t Lewen, äwer leider nich in den Himmel kamen, wieldat hei sick an de Himmelsdör as Atheist tau erkennen gew. „Hier stah ick,“ säd hei utgerekent mit de den groten christlichen Reformator Luther tauschräwen Würd, „ick kann nich anners!“ Un de Nam Kehlmann för den erfolgriken Schriftsteller is ok ‘ne dütsche Taugaw. Nachtigall, ich hör dir laufen …
Nu späuken se, unsichtbor för de meisten, in ehr eigen schönes Hus rümmer, dat sick de Husverköper (Andreas Auer) un taukünftige Köper schön verfiehren. Herrlich de Vertwieflung von den Makler, as de Wiehnachtsschmuck so ganz von allein up den Bom tau hängen kümmt. Äwer as de junge Schriftsteller Simon mit sien schwangere Fru (Jens Tramsen un Tina Landgraf) kümmt, ännert sick de Sak, denn de beiden Doden müchten de jungen Lüd helpen. Sünnerlich as de sick strieden, griepen se in, denn se weiten jo ut eigen Erfohrung: För Stried is de Tied tau kort un tau kostbor. Dat is siehr nüdlich, wenn de vier Lüd tausamensitten un snacken, obschonst de beiden Lewigen jo nix von de annern hüren un seihn. Man liekers is en Sinn dorin. Nu sallen den erfolglosen Simon de Gedanken von Kehlmann inremst warden, un dat geschüht dörch Handupleggen von Susi Kehlmann. Vergnäugliche Situationen kamen taustann, as Simon dorbi ganz dörchenanner kümmt, oder wenn Susi ehre Hand up de Schwiegermudder (Gerlind Rosenbusch) leggt, so dat de fremdstüert un leewstoll äwer den armen Husverköper herföllt. Eine fine Rull is för Elfi Schroth dorbi, se spält richtig Komedi as en lustigen un heiteren Schutzengel. Schön un innig is dat Geständnis von Jakob Kehlmann an siene Fru: „Sülwst wenn du mi unglücklich makt hest, wier ick glücklich!“

„Gaude Geister“ (Szenenfoto): Tina Landgraf, Gerlind Rosenbusch, Christoph Reiche. Foto: Silke Winkler

Dat unvermeidlich glücklich Enn kümmt in de russelige Wiehnachtsnacht, as Jakob tau den leewen Gott bed’t, dat de Geburt nu ok glücklich äwerstahn ward.

Regisseur Elmar Thalmann hett mit de Dramaturgie von Ulrike Stern en schönes heiteres Stückschen rutebröcht, dat seker bi't Publikum noch lang gaud ankümmt. Viellicht is jo dat E-Wark as Spälstäd noch beter, denn ihrlich: in dat grote Hus is all in de achte Reihg de Ton bannig dünn ankamen. De grote leere Vörbühne sluckt väl weg von dat schöne Wark.

„Gaude Geister" (Szenenfoto): Jens Tramsen und Tina Landgraf. Foto: Silke Winkler

Gaude Geister. Komödie von Pam Valentine. Niederdeutsch von Hartmut Cyriacks und Peter Nissen. Fritz-Reuter-Bühne am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin.
Regie: Elmar Thalmann. Premiere: 24. 1. 2017 **Cornelia Nenz**

„Kein Hüsung" in Schwerin

De Fritz-Reuter-Bühne in Schwerin fierte ehren 90. Geburtsdag un kem tau dit Jubiläum am 25. November taum drüdden Mal mit „Kein Hüsung" nah Fritz Reutern sien Versepos tau Platz. In de ierste Inszenierung 1973/74 wier Rudi Korf de Jehann, ditmal spälte Korf den Oll Vadder Brand.
Dat Bühnenbild von Michael Goden is 'ne dreideilt Wand, ahn Schnickschnack, dorup warden mal Biller, mal de Reutersche Handschrift von de Verserzählung, mal Films projiziert. Grote Würfel un Quader sünd binah de einzige Utstattung, de Kostüme von Gisel-her Pilz ok siehr passlich dortau. Un liekers is de Upführung opulent tau nennen. Regisseur Bernd Rainer Krieger un all de annern is tau danken för en grotorriges Theaterbeläwnis.
As de nurddütschen Utwannerer in't 19. Johrhunnert in Amerika en Reuterdenkmal upstellen wullten, harr Luise, de Wittfru von Fritz Reuter, dat Manuskript von „Kein Hüsung" dortau stift't. Is jo ok dat Utwannerer-Thema, un dat Original ward nu in dat Fritz-Reuter-Altenheim in Ihren hollen. Man männig orthodoxe Reuterfrünn' hebben Luise dat bannig äwel nahmen.
Ulrike Stern, de engagierte Dramaturgin von de Reuterbühne, is eigens nah Amerika führt, hett sick dat Original wiesen laten un eine gaude Kopie mit nah Hus nahmen. Dat Publikum wier

von de ierste bet tau de letzte Minute ganz in den Bann von de Geschicht von Jehann un Mariek un de Taustänn' in dat Land Meckelnborg, de Fritz Reuter so vull Warmnis un literarische Kraasch beschrewen hett. En phantastisches Ensemble spält, allen vöran Andreas Auer, de nich blot as Verteller, nee, as en öllerer Jehann de Geschicht vertellt, ümmer dorbi is und sporsam ok in de Handlung ingrippt. Un dorbi dröppt hei ganz genau den schmalen Grad tüschen Bewegtsien un Afstand. Jehann ward quält un demäudigt von den Herrn, de von Christoph Reiche so kolt un hartlos spält ward, as Reuter dat meint hett. As de Stried eskaliert, wieldat de Herr de beiden Leiwslüd Jehann un Marik kein Hüsung gewen will, kriggt Jehann de Fork tau gripen, de em äwer von den ollen Jehann, den Verteller, fix tauschmäten ward.

„Kein Hüsung" (Szenenfoto): Andreas Auer, Jens Tramsen, Stefanie Fromm. Foto: Silke Winkler

Un de Stimmung in't Publikum wier in den Moment nich wiet af von de von 1891. Dor harrn se en „Kein Hüsung"-Adaption in de Freie Volksbühne Berlin för Arbeiter un anner arm Lüd spält, un dat Publikum harr en „Theaterskandal" produziert, harr „wild applaudiert", as Jehann den Herrn mit de Fork ümbringt. Jens Tramsen giwwt den Reuterschen Jehann, arbeitsam, demäudig, gedüllig. Mit siene äwerragende Interpretation ward dat noch dütlicher: Jehann is en swacken Minsch, de sick twors upregt äwer de Willkür von den Herrn, äwer ümmer de falschen Lüd anschriegt, bet de Faden ritt.

Un Marik, wunnerbor utdrucksvull un indrucksvull spält un fäuhlt von Stefanie Fromm, wiest dat ganze Elend von de quälten armen Minschen in uns' Land, de Reuter in sien Sinn harr, as hei „Kein Hüsung" schrew, un se hett de ganze Sympathie von't Publikum up ehre Sied. Klaus Engeroff as Oll Daniel, Bernhard A. Wessels as Inspektor Brümmer und Kerstin Westphal as warmhartige Nahwersch gewen ehren Deil tau den Erfolg so as all de annern. De Films von Katharina Spuida-Jabbouit un Filmwind Lübeck sünd ganz poetisch un klauk insett't; mal Landschaft, mal historisches Material, mal en Waterstrudel as Utdruck von Hoffnungslosigkeit un Sorg', mal en Weg äwer Land, mal ganz grot dat schöne un trurige Gesicht von Marik, denn ok den letzten Weg von oll Vadder Brand und dat Water, wo Marik ehren letzten Fräden findt.

„Kein Hüsung" (Szenenfoto): Jonathan Schmidt, Andreas Auer, Jens Tramsen, Klaus Engeroff. Foto: Silke Winkler

Un de fin flusternde Musik von den finnischen Komponisten Arvo Pärt is grad so, as harr hei se extra dortau komponiert. Ulrike Stern hett en schönes un informatives Programmheft as Klenner för dat ganze Johr makt.
Dat Publikum wier begeistert. „Kein Hüsung“ wier en grot Geschenk tau’n Geburtsdag för de Fritz-Reuter-Bühne un alle Reuterfrünn‘.

Kein Hüsung. Schauspiel nach einem Versepos von Fritz Reuter. Fritz-Reuter-Bühne am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin. Regie: Bernd Rainer Krieger. Premiere 25.11. 2016

Cornelia Nenz

„Lysistrata e.V.“ in Niegenbramborg

Nedderdütsche Ierstupführung an de Nedderdütsche Bühne von Nigenbramborg harr an‘n 12. November 2016 dat Stück „Lysistrata e.V.“ von Beate Schäfer in de nedderdütsche Version von Arnold Preuß.
De Niegenbrambörger Amateure hebben sick en Stück utsöcht, dat twors heiter un männigmal bannig deftig is, liekers äwer en iernstes Thema in sick hett: De Lüd von den Gorenverein „Harmonie e.V.“ sallen ümsiedelt warden, dat eine Möbelhus-Firma up den Platz wat Nieges bugen kann. Nu is in den Verein allens annere as Harmonie tau finnen, ganz as in’t richtige Läben sünd de Meinungen äwer Unkrut un Rasenmeihgen ünnerscheidlich. Un ok hier wiest sich en Vörsitter as son sülwsternannter Blockwart un malträtiert de Vereinsmitglieder. Äwer de Frugens sünd mal wedder de vernünftigsten. Se verbünden sick gegen dat Möbelhus un ok gegen de Mannslüd as in olle Tieden Lysistrata dahn hett, se träden in den Sexstreik. De Mannslüd äwer kümmern sick miehr üm de hübsche Russin Irina, de hier en Goren arwt hett. Gelägenheit för hübsche Inlagen: „Party ahn Musuika is as Putin ahn Pierd“ oder dat in beste russische Utsprak sungene „Katjuscha“. Bi de Afstimmung tau de Ümsiedlung verlieren de Gegner, un de Bagger rullen an. In dese trurige Situation kümmt de Erlösung. Cora Knöterich (Renate Stolpmann, de Umweltschützerin, leider blot as Karikatur dorstellt) verkündet, dat hier en selten Vagel, de „grüngefederte Rotschwanztrappe“, tau Hus is, de Bugenehmigung ward trüggtreckt, dat Lewen in de „Harmonie“ kann wiedergahn.

„Lysistrata e.V.“ (Szenenfoto). Quelle: Niederdeutsche Bühne Neubrandenburg

Dat Stück würd ünner de Regie von Ricarda Zunk förfötsch spält. Dat Plattdütsch von de Dorsteller wier allerbest. Leider wiest dat Programmheft den

Titel in Fraktur ut. So oltbacken wier dat Spill jo gor nich! Sülwstverständlich beiden grad de wedderdänschen Rullen gaudes Futter tau richtige Komik. Un so brillierten de beiden Hauptpersonen Karin (Dagmar Kownatka) un Friedrich (Eduard Frambach) mit vergnäugliche un ok mit innige Szenen. De starke Bifall wieste de Verbunnenheit von de Nedderdütsche Bühne mit sien Publikum, dat sick bannig amüsiert hett.

Lysistrata e.V. Komödie von Beate Schäfer. Niederdeutsche Fassung von Arnold Preuß. Niederdeutsche Bühne Neubrandenburg. Regie: Ricarda Zunk. Premiere: 12.11.2016. Nächste Vorstellungen: 26.2., 26.3., 14.5. jeweils 16.00 Uhr Schauspielhaus Neubrandenburg, 18.3. 16.00 Uhr Bürgersaal Waren.

Cornelia Nenz

Dinner för Spinner

De Geschicht: Een Düwels-Vergnögen is dat, to een Party mit gode Frünnen een Dummbüdel mittobringen, öber den sick alle höögt. Peer Brockmann, de Verleger, hett so een Dummbüdel an de Hand un he glööwt, he hett mit Frido Piepenbrink de Schangs op den ersten Pries. Man Brockmann hett een'n Hexenschuss un kann sick meist nich rögen, un de Dokter kann em ok nich hölpen, he mutt afseggen, Piepenbrink afseggen un de Frünnen bipulen, dat he leider, leider nich komen kann, leider, un he harr doch een'n mitbringen kunnt, de… De Hexenschuss is man bloots een Malöör. Dat tweet Malöör is, sien Fru geiht ut dat Huus, se höllt öberhaupt nix vun so'ne Parties. Se meldt sick loter noch mol öber Telefon, üm to seggen, dat se nich wedderkümmt.

Wenn he Piepenbrink tofaten kregen harr, harr he sick nu een ruhigen Abend moken kunnt un sien'n Hexenschuss utkureern. Man nu steiht Piepenbrink al vör de Döör, nee, he kümmt al to Döör rin un mookt sick bekannt. Piepenbrink is Bookholler bi dat Finanzamt, man sien egentlich Lewens-Opgoow is, he mookt ut Dusende vun Rietsticken lütte Modellen vun bekannte Gebüü, etwa vun den Eiffeltoorn (mit de Elbphilharmonie is he noch nich ganz kloor!). He kann öber Stünnen öber sien Arbeit fachsimpeln. Ganz troschüllig glööwt he nu, dat de Verleger Brockmann öber düsse Arbeit een Book opleggen will; he hett al mol Fotos mitbröcht. He kann sien Glück meist nich faten un reed ohn Punkt un Komma op den kranken Brockmann in, de sick man knapp to Wehr setten kann.

Dat Mitgeföhl öbermannt Piepenbrink, he will partout wat för Brockmann doon, sünnerlich as he mitkriggt, dat dat in de Ehe kriselt; he kennt dat jo! Man he verwesselt de Telefon-Nummern, röppt bi Brockmann sien Leevschaft, Marlene, an. Un as denn Christine, Brockmann sien Fru, doch noch mol noh Huus kümmt, gruult he ehr ut de Wohnung rut, wieldat he meent, dat weer Marlene. Un Brockmann is doch krank un bruukt nödigst sien Roh. As Brockmann dat achteran mitkriggt, wat hier passeert is, versöcht he op't

letzt, ruttofinnen, wo sien Fru denn nu wol afbleben is. Ok hier schalt' Piepenbrink sick in un bringt dat tostann, den footballbegeisterten Kollegen Schimmel, vun een Speel wegtolocken un een Adress to öberbringen. De schall dorför een lecker Eten kriegen, awers blangenbi taxeert he de Luxus-Wohnung op ehr realen Stüü'r-Weert. Dat gifft noch een Nohspeel!

„Dinner för Spinner" (Szenenfoto): Erkki Hopf und Till Huster. Foto: Ohnsorg-Theater

Noh all den Maroggel un dat Tohuwabohu sünd an't End bloots noch Brockmann un Piepenbrink öber. Piepenbrink dämmer dat bilütten, woto Brockmann em bruken wull, miss-bruken wull. He süht dat as een Anschlag op sien Ehrgeföhl un sien'n Minschenweert un verlangt, dat Brockmann sick dorto stellt. Un de hett warraftig lehrt un süht sien fiese Oort: Dat näächst Mool geihst du to Party un nimmst mi as Dummbüdel mit. Jo, Brockmann hett dat nu lehrt, dat de Minsch sick nich öber den annern Minschen lustig moken schall. Awers för Piepenbrink müss dat so'ne Parties öberhaupt nich gewen.
Un wat is mit de Brockmannsche Ehe, nu nohdem sien Frau noh een Verkehrsunfall in't Krankenhuus landt is? Dat is een anner Geschicht…

Wer mitspeelt hett: Till Huster, as de Geschäftsmann, Peer Brockmann, de keen Skrupel hett, den Fründ de Fru utspannt, sick een Leevschaft höllt un sick öber anner Minschen amüseert. (Een Glanzrull un hoge Bühnen-Präsenz) – **Meike Meiners** as Christine Brockmann, de dat mit düssen Klotz vun Mann nich mehr uthöllt. – **Christian Richard Bauer** as Orthopäde, de bloots vertröösten kann. – **Erkki Hopf** as Frido Piepenbrink, Bookholler bi't Finanzamt, de egens den Dummbüdel spelen schall, awers denn dat Stück op den Kopp stellt (Glanzrull mit hoge Bühnen-Präsenz) – **Manfred Bettinger** as Justus Witte, de Dennoch-Fründ vun Brockmann. – **Sandra Keck** as Marlene, de Leevschaft vun Brockmann, de ehr allnsgewen Toneigung nich mehr wiesen kann. – **Horst Arenthold** as de scharpe Hund vun't Finanzamt mit den gesunden Appetit. He kennt siene Pappenheimer.

Anmarken: Francis Veber hett mit dütt Stück een eernsthaftig gesellschaftlich Thema opgrepen, dat geiht üm de Oort un Wies, woans Minschen een mit den annern ümgoht, vun Angesicht to Angesicht un – digital: Du schasst di nich öber dien'n Mitminschen lustig moken un in den Dreck trecken! – Dat is een moraalsch, jo, meist al een religiös Problem, öber dat veelfach un mennigmol teemlich dröög preestert ward. Veber hett dor een Komödie vun mookt, de af un an dat Klamaukige schrammt, man di op't letzt noh veel lockern Lachen een Lewens-Weisheit mit op den Padd gifft: Goh fair un minschlich mit diene Mitminschen üm! – Un de Ohnsorgs hebbt dütt Stück mit so veel Schwung un Detail-Komik op dat Theater-Parkett

bröcht, dat man bloots mit toletzt rhythmisch Hannen-Klappen danken kunn. Al bi dat Bühnenbild mit Anklang op den Elbphilharmonie-Blick geew dat den eersten Applaus.

Dinner för Spinner. Komödie vun Francis Veber. Ohnsorg-Theater, Hamburg. Premiere am 08. Januar 2017.

Cord Denker

REZENSION – CD

Gegenströömsch

Jan Ladiges hett'n Nomen in de plattdütsche Poetry-Slam Szene.
Ja, so wat gifft dat nu al 'n Tied lang: een plattdüütsch Poetry-Slam Szene. Un ik glööv so gau is keen literarsche Mood ut anner Sproken in de plattdüütsche Sprook opnohmen worrn, nich de expressionistisch Lyrik, nich de short-story un al gor nich de Krimi.
Man ik mutt ja togeven, dat Slammen, dat hett wat: een kann allens ünner de Lüüd bringen, ernst oder to'n Lachen, Poesie oder Prosa, kümmt blots op an, wat'n dat Publikum mitnehmen deiht in de Welt vun sien Geschicht. Kümmt op an, wat dat dat Publikum gefallt. Un dat kriggt de Dichter nu glieks to weten, mutt nich eerst op de Stimm vun'n Kritiker töven – wenn he denn öberhaupt'n Verlag finnen deiht, de sien Wark druckt, dat een Kritiker dat öberhaupt in de Fingers kriegen kann! Nee, dat Publikum seggt heel direkt, wat dat heurn (oder lesen) will un wat nich. Un Jan Ladiges wüllt se heurn. De Gaarner ut Holm (Kreis Pinneberg) hett al so männigeen Slam wunnen in de veer oder fiev Johr, de he nu bi is bi't Dichten, hett sogor 2016 den Kulturpries in Holm kregen.
Ik heff em ook al sehn un he hett Indruck mookt op mi. Sien Optreden is heel slicht. Mit Pokerface un drögen Humor vertellt he, wo he de Welt süht, wonehm de Haken sitt in den Alldag oder wat he de groot Politik gern mol in't Stammbook schrieven much.
Sien Texten sünd kabarettistisch. He bringt jem in Versen, rapt sien Texten männigmol, fangt langsom un liesen an, ward gauer un luder un hett to'n Slutt jümmers noch eenen in'n Sinn, öberrascht de Lüüd mit sien Pointe. Un de ganze Tied speelt he nich blots mit den Inhalt man ook mit de Sprook, mookt Schüttelreime, ritt Wöör ut den Tosomenhang un boot se nee tohoop.
An't Enn vun 2016 hett Jan Ladiges nu sien tweet CD rutbröcht. „Gegenströömsch" heet se. Un gegen den Streek börst sünd sien Texten meisttieds. De erste CD, Rap-Snuten, keem al 2014 rut. De Jan Ladiges nu nich blots af un an op de Bühn beleben mag un sik sien Versen in de Stuuv holen will, de kann bi em de CD bestellen ünner ladiges-jan@gmx.de
Blots een Sook gefallt mi an den CD-Slam to Huus ganz un gor nich: Ik kann sien Pokerface un sien Körpersprook nich sehn. Un dat heurt nu mol egens ook bi den Slam dorto, jüst so as de Reaktschon ut dat Publikum. Man een kann eben nich allens hebben….

Jan Ladiges: Gegenströömsch. CD, aufgenommen von Juni bis November 2016 im downstairs-studio

Ingrid Straumer

Ut'n Quickborn

Dat niege Tohuus

De Quickborn-Vereinigung hett en niege Nettsteed, männicheen seggt ok „Tohuussiet". De Adress is de ole bleven: www.quickborn-vereinigung.de. Man dat Huus dorachter is heel un deel nieg opbuut worrn. Wi finnt, dat is nu beten wat moderner, fründlicher un smucker as betto. Wat een nich süht: Dat is ok sekerer gegen Inbrekers. Man de grötts-te Vördeel is: Wi köönt dor nu sülvst wat an doon! Wi mööt nich jeedeen mol en Handwarker betohlen, wenn dor wat Nieget opstellt warrn schall. Düt Huus mit sien enkelte Stuven köönt wi nu utstafferen as wi dat wüllt. Op't best wi mookt foorts mol en lütten Törn dör uns Slott un fangt bi'n Ingang an.

In'e Mitt gifft dat en Begröten, dorünner gifft't en Henwies op Nieget un denn jümmers dat Inhaltsverteken vun dat aktuellste Heft. Dat warrt dor instellt, sodraad dat Heft bi de Liddmaten ankomen is. Schall jo spannend blieven.

Klor hebbt wi ok en Barg vun dat ole Möbelmang mitnohmen in't niege Huus. Weer jo sünst to schood üm west, tomol dor jo echte Antiquitäten dormang sünd. So finnt ji op de rechte Siet de Inhaltsverteken vun all uns Heften anfungen bi Johrgang 1 in't Johr 1907 bet dol no vundaag. Un wi hebbt nu al Johrgang 107 tofaat. Wenn een op en Johrgang ropklickt, gifft dat en Översicht vun all de Artikel dorbinnen. Foken kann een sik dor ok dat Original-Inhaltsverteken as Bild (PDF-Datei) ankieken. Bi de ölleren Johrgäng bet 1966 sünd ok vele Bidrääg in düsse Form to finnen, wenn een op de Siedentall klicken deit. För de Johren 2007 bet 2009 un deelwies för de niegen vun 2012 af kann een sik dor ok hele Heften as PDF-Datei dolladen. För de Stuven vun 2012 an weer in't ole Huus keen Möbelmang to finnen, so lang harr dor nüms wat an daan. Dor sünd wi nu sülvst bi, de intorichten mit dat, wat in de Heften un op uns Rekners to finnen is. Man dat bruukt sien Tiet, denn jeedeen Schapp mutt an de passliche Steed to stahn komen un dor mööt wi denn allens insorteern. Bet op en poor aktuelle

Rezensionen warrt de Texten sülvst eerst op de Siet stellt, wenn de Heften al een Johr oolt sünd. Dor schall ok noch en Mööglichkeit inbuut warrn, dat een över de hele Nettsteed no enkelte Wöör söken kann. Man dat köönt wi nich sülvst doon. Dor mutt denn doch en Handwarker bi. Texten, de op uns Nettsteed nich to finnen sünd, finnt een denn in de Papeerheften in de Nedderdüütsche Bökerie. Un wo een de finnt, warrt ji wies, wenn ji op de linke Siet op „**Bökerie**" klicken doot.

Op de linke Siet vun uns „Tohuussiet" gifft dat ok en Reeg Dören. Blots ropklicken un ji koomt in de Stuuv dorachter. En Deel geev dat ok al in't ole Huus, de sünd beten renoveert worrn, man en poor sünd ok nieg dorto komen. Glieks bavenan ünner „**De Lüüd vun'n Quickborn**" geiht dat no de Köök. Dat is jo mehrstiets de Stuuv, woneem sik all drepen doot. Un dor finnt ji uns denn ok all, de in'n Vörstand un de Redaktion vun'n Quickborn mitarbeiden doot, jeedeen mit'n Foto, un wenn een op en blauen Noom klickt, gifft dat dorachter noch beten wat över de Person to weten. De Statistik seggt, dat düsse Stuuv op't mehrst besöcht warrt. Wat dat nu an de smucken Billers liggen deit oder blots doran, dat dat de eerste Döör is, wüllt wi hier nich diskereern. De neegste Döör föhrt in de **Geschicht vun de Vereinigung**. In de Stuuv warrt een wies, wo de Vereen vun't Grünnen an'n 17. Februar 1904 an vörankomen is. Achter de neegsten dree Dören finnt ji as betto de List vun de **Quickborn-Böker**, de as Johrsgaav an de Liddmaten rutgeven worrn sünd, wat över den **Quickborn-Pries** un de Priesdrägers, un uns **Ehrenliddmaten**. Wi hebbt dat noch nich schafft, in düsse Stuven vun all de Lüüd Billers optobummeln. Wenn een uns dor mit en Foto uthölpen kunn, dään wi uns bannig freien.

Dorno kümmt denn de Döör no de **Bökerie**. Un denn kümmt wat Nieget: Ünner **Rezensionen CD, Böker un Theoter** wüllt wi jümmers en poor aktuelle Rezensionen wiesen, de ok Lüüd interesseren kunnen, de blots tofällig mol vörbikieken doot. Sünnerlich för't Theoter gifft dat Bespreken vun Stücken, de een ok noch ankieken kann. Dat weer in de Heften betto jo nich mööglich. In de Stuuv **Veranstaltungen** gifft dat Bidrääg över un Henwiesen op enkelte, mehrsttiets wat gröttere Veranstalten. En Veranstaltungskalenner för heel Noorddüütschland warrt dat nich geven. Dor bruken wi toveel Personal, so een Stuuv op schick to holen. Achter „**Wo een noch kieken kann**" gaht Wegen na anner plattdüütsche Hüüs af. In de Stuuv „**Narichten an den Quickborn**" steiht uns Breefkassen un töövt op Post vun jo. Denn gifft dat ok en Stuuv, wo een **Liddmaat warrn** kann. Dat een nich de Katt in'n Sack köpen mutt, kann een dor ok de **Satzung** finnen. Un ahn **Impressum** geiht da numol ok nich.

Schull sik een verbiestern, blots op dat Quickborn-Logo links baven klicken un foorts is een wedder an'n Ingang.

ROLF-DIETER KLOOSS

Quickborn Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V.
Bericht des Vorsitzenden über das Geschäftsjahr vom 20.02.2016 bis 18.02.2017

Das jetzt abgelaufene Geschäftsjahr begann mit der Jahreshauptversammlung vom 20.02.2016.

1.

Dem auf der Jahreshauptversammlung vom 21.02.2015 gewählten Vorstand gehörten an: Rolf-Dieter Klooß (Vorsitzender), Johanna Kastendieck (stellvertretende Vorsitzende), Thomas Stelljes (Schatzmeister), Petra Kücklich (Schriftführerin) sowie die Beisitzerin Christiane Batra und die Beisitzer Bolko Bullerdiek, Cord Denker und Hans-Joachim Meyer.

Der Vorstand traf sich einmal in jedem Quartal, und zwar am 09.04., 09.07., 01.10.2016 und 07.01.2017 sowie zu einer Sondersitzung am 05.11.2016.

Er befasste sich mit den laufenden Geschäften, den Finanzen, Personalien, Mitgliederentwicklung, den Quickborn Heften, den Jahresgaben und insbesondere mit der Neugestaltung des Internetauftritts der Vereinigung.

Die Erneuerung des Internetauftritts konnte nach mehr als drei Jahren der Vorbereitung am 03.01.2017 mit der Freischaltung abgeschlossen werden (www.quickborn-vereinigung.de). Hier ist in erster Linie der Schriftführerin Petra Kücklich zu danken, die im Vorstand die Federführung für dieses Projekt übernommen hatte. Wir danken auch unserem professionellen Helfer Ralf Wiechers für seine Arbeit. Es bleiben noch viele Ergänzungen, Verfeinerungen und laufende Aktualisierungen, aber der Anfang ist gemacht. Erwähnt werden soll auch, dass wir für dieses Vorhaben Fördergelder der Freien und Hansestadt Hamburg bekommen, wofür wir dankbar sind.

Die Finanzen des Vereins sind stabil. Die Beitragserhöhung hat sich positiv ausgewirkt, allerdings sind auch neue Kosten entstanden. Der Verein hat nur noch ein Konto, und zwar bei der HASPA. Der Einzug der Mitgliedsbeiträge und die Verwaltung der Finanzen sind viel Arbeit, für die dem Schatzmeister Thomas Stelljes zu danken ist.

Der Mitgliederbestand beläuft sich auf ca. 280. Es gab in 2016 zwölf Abgänge, zur Hälfte wegen Ablebens, und neun Zugänge. In 2017 gab es bereits zehn Neuzugänge. Die Altersstruktur der Mitgliedschaft ist weiter ungünstig, weil alterslastig. Das soll sich hoffentlich mittel- und langfristig ändern, u.a. durch die Attraktivität des Internetauftritts.

Der Vorstand berät und beschließt auch über die jeweilige Jahresgabe, die an die Mitglieder verteilt wird, über Inhalt, Ausgestaltung und Finanzierung. Für 2015/2016 war das die Anthologie ‘„Plattdütsch Land. Hunnert Johr in Geschichten und Gedichten“, herausgegeben von Bolko Bullerdiek und Ingrid Straumer, im Auftrag der Quickborn Vereinigung, erschienen 2015 im Quickborn Verlag. Für 2017 ist eine Auswahl von Schriften von Jürgen Kropp geplant, die im Herbst im Quickborn Verlag erscheinen soll.

Einen breiten Raum nahm in den Vorstandssitzungen die Aussprache über das zuletzt erschienene Quickborn Heft ein; auch die Inhalte des nächsten Heftes wurden erörtert. Diese Aussprachen werden gemeinsam mit der Redaktion durchgeführt.

Aus aktuellem Anlass befasste sich der Vorstand auch mit dem Schicksal des Institut für Niederdeutsche Sprache (INS). Er kritisierte die Entscheidung der vier Geber-Länder Bremen, Hamburg, Niedersachsen und

Schleswig-Holstein, dem INS die finanzielle Unterstützung zu entziehen und beauftragte den Vorsitzenden, einen Protestbrief an die Regierungschefs der vier Länder zu schreiben. Leider sind die Briefe ohne Reaktion geblieben.

2.

Für Inhalt und Gestaltung der vierteljährlichen Quickborn Hefte ist die Redaktion zuständig. Ihre Mitglieder werden vom Vorstand bestellt bis auf den Vereinsvorsitzenden, der qua Satzung Mitglied der Redaktion ist. Der Redaktion gehören im Übrigen Bolko Bullerdiek, Peter von Essen, Carl Groth, Johanna Kastendieck, Petra Kücklich, Hans Joachim Meyer, Ingrid Straumer, Thomas Stelljes und Christl Twenhöfel an. Die Redaktion tagt immer im Anschluss an die Vorstandssitzung. Die Sitzungen werden verklammert durch die gemeinsame Besprechung des gerade erschienenen Heftes mit dem Vorstand. Hier wird Lob und Kritik geäußert und Anregungen und Wünsche für das nächste Heft diskutiert. Die Redaktion bestimmt auch, wer das nächste Heft verantwortlich betreut.

3.

Alle zwei Jahre vergibt die Quickborn Vereinigung den Quickborn Preis in Zusammenarbeit mit der Niedersächsischen Sparkassenstiftung, die das Preisgeld von 2.000 EURO stiftet. Ausgewählt wird der/die Preisträger(in) durch das Kuratorium. Ihm gehören als „geborene“ Mitglieder der/die jeweilige Vorsitzende der Quickborn Vereinigung und der Repräsentant der Sparkassenstiftung an. Die Mitgliederversammlung der Quickborn Vereinigung wählt alle 4 Jahre 5 weitere Mitglieder. Dem Kuratorium gehörten an die folgenden Personen: Uwe Hansen, Herma Koehn, Dirk Römmer, Marianne Römmer, Ingrid Straumer; Rolf-Dieter Klooß, Michael Heinrich Schormann.

Als Preisträger für 2016 hatte das Kuratorium Dr. Dieter Andresen , Theologe und Autor, gekürt. Die Preisverleihungsfeier fand wieder im schönen Freiluftmuseum Kiekeberg im Landkreis Harburg am 25.06.2016 statt. Die Laudatio hielt Dirk Römmer, für die Musik sorgte Volkert Ipsen.

4.

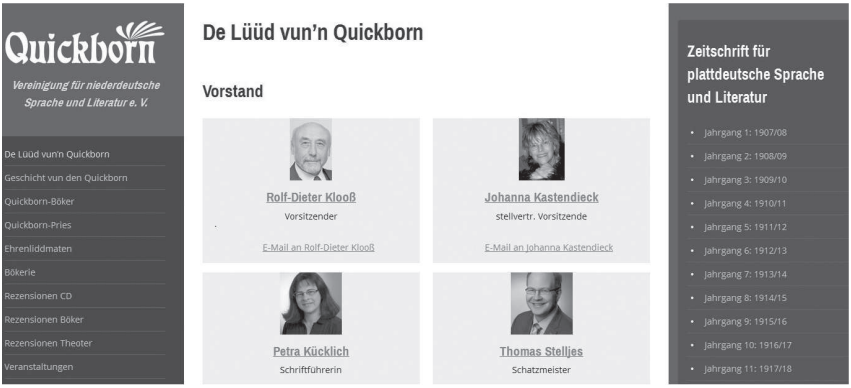
Im Übrigen erscheint die Vereinigung in der Öffentlichkeit in vielfältiger Weise, zum Beispiel auf der Plattdeutschen Buchmesse, in Lesungen im Lichtwarksaal der Carl-Toepfer-Stiftung, durch die Teilnahme an der Be-

vensen-Fahrt. Die Vereinigung hält durch ihren Vorsitzenden Kontakt zu befreundeten Vereinen wie der Fehrs Gilde Kontakt und besucht ihre Veranstaltungen.

5.
Ausdrücklich Dank gesagt sei allen Mitgliedern und ehrenamtlichen Helfern in den Gremien der Vereinigung, sonderlich auch jenen, die bei den anstehenden Wahlen nicht wieder kandidieren! Schließlich bedankt sich die Vereinigung bei der Carl-Toepfer-Stiftung für die Nutzung der Niederdeutschen Bibliothek und der Clubstube.

Hamburg, den 18. Februar 2017

Rolf-Dieter Klooß



Bi de Wohlen to 'n Vörstand an 'n 18.02.2017 hett sik 'n beten wat doon. Dat schööt ji to weeten kriegen:

De Quickborn-Vörstand 2017-2019
Rolf-Dieter Klooß (Vorsitzender)
Johanna Kastendieck (stellvertretende Vorsitzende)
Thomas Stelljes (Schatzmeister)
Petra Kücklich (Schriftführerin)

Beisitzer:
Christiane Batra
Bolko Bullerdiek
Cord Denker
Silvia Pein-Dethloff

Kuratorium för den Quickborn-Pries (2017-2021):
Rolf-Dieter Klooß (Vorsitzender der Vereinigung Quickborn e.V.)
Michael Heinrich Schormann (Niedersächsische Sparkassenstiftung)
Dirk Römmer
Herma Koehn
Johanna Kastendieck
Marianne Ehlers
Volker Holm

Niege Lüüd bi ‘n Quickborn

Dat sünd uns niege Liddmaten vun 2017 op an:

Silvia Pein-Dethloff, Pinneberg (seit November 2016)
Zentrum für Niederdeutsch in Holstein, Mölln
Hartmut Meinke, Neuendorf-Sachsenbande
Klaus-Peter Asmussen, Handewitt
Günter Wilcken, Hamburg
Werner Jürgens, Berlin
Monica Krause, Hamburg
Sonja Dohrmann, Hamburg
Hartmut Großmann, Stelle

Wi freiht uns, dat ji dorbi sünd.
Vun Harten Willkomen bi ‘n QUICKBORN!

Strandrövers

Ach, Lüüd, ik glööv, dat liggt in de Gene, dor köönt wi gor nix för, wi Lüüd vun de Küst: Wenn dor wat an'n Strand liggen deiht, wat noch to bruken is, denn mutt dat mit! Un wenn denn mol wedder een hele Schippsladung anspöölt is, denn mutt de borgen warrn, is doch klor. Kümmt ja nich mehr so foken vör, wat Ladung öber Bord geiht un an de Küst spöölt ward. Meisttieds finnst blots Müll an'n Strand: Tweireten Fischernetz, Lienen, Plastikflaschen un Plastikbüdels. Nix, wonehm du di to freihn kannst. Man nu keem dat in de Norichten: Containers weern öber Bord gohn, an de Küst tweigohn un nu legen grote Balkens an'n Strand vun Wangeroge. Vadder seet in sienen Sessel un jieper: „Wat kann'n dor allens ut moken!" Tja, un nu leeg dat dor so rüm. „Dat gammelt doch allens, dat mutt doch in't Dröge." Vadder is nich blots an't Woder groot worrn, nee, he is ook Holtworm, hett Stellmoker lehrt. Em dee dat würkelk Leed üm dat gode Holt. He weer woll op't Leefst henfohrt un harr dat borgen. „Man dat steiht ja de Insulaners to", meen he. Ik kunn em knapp klormoken, wat dat Strandpiraterie weer, wenn dat sik een holen dä. Gesetz is Gesetz! Wat em nich interesseert sünd Öberraschungseier. Man liekers hett he sik freiht wat de Kinner sik de Taschen mit dat Strandgoot vullstoppt hebbt: „Sühst woll", sä he, „geiht doch, een mutt dat blots moken." Un he vertell wedder de Geschicht vun den Schutenverband, de in de Dove Elv op Grund lopen weer un Kohlen bunkert harr – un dat in de slechte Tied….

WI GRALEERT

Christa Heise-Batt feierte im Januar 2017 ihren 80. Geburtstag! – vgl. S. 30ff.

UTLÖVT PRIESEN

Hans-Henning-Holm-Preis 2017
Im Rahmen der Bevensen-Tagung im September 2016 wurde der Hans-Henning-Holm-Preis der Niedersächsischen Sparkassenstiftung ausgelobt. Der Preis ist mit 1.500 Euro dotiert. Um den Hans-Henning-Holm-Preis können sich Autoren aus den Bundesländern Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein bewerben. Eingereicht werden soll ein maschinengeschriebenes Hörspielmanuskript in niederdeutscher Sprache, das 40 DIN A 4-Seiten, zweizeilig, nicht überschreiten darf. Je Autor darf nur ein Manuskript eingereicht werden, das innerhalb der vergangenen fünf Jahre entstanden sein sollte. Im Falle der Auszeichnung wird das Manuskript zum gegebenen Zeitpunkt als Hörspiel produziert. **Bewerbungen können bis zum 31. März 2017** bei der Niedersächsischen Sparkassenstiftung, Schiffgraben 6-8 in 30159 Hannover, **eingereicht werden.** plattnet.de / ba

„Vertell doch mal" – 2017
„Löppt?!" – „Läuft?!": Jeder kennt diese moderne Redewendung, in die man vieles hineindeuten kann. Deshalb ist „Löppt" auch das Thema des diesjährigen plattdeutschen Schreibwettbewerbs „Vertell doch mal", zu dem der NDR gemeinsam mit Radio Bremen und dem Hamburger Ohnsorg-Theater zum 29. Mal aufrufen. Auf die fünf Gewinner wartet Preisgeld von über 5.000 Euro. Zudem werden die 25 schönsten Geschichten im Juni dieses Jahres als Buch erscheinen. Zum ersten Mal gibt es einen mit 400 Euro dotierten „Ü 18" Preis. Das „Ü" ist natürlich platt und steht für „ünner", also unter 18 Jahren. Einsendeschluss war der 28.02.2017.Die fünf besten Geschichten werden am Sonntag, den 11.06.2017, in einer großen Matinee mit vielen prominenten Gästen im Hamburger Ohnsorg-Theater prämiert und von Schauspielern des Theaters vorgetragen. Partner des Wettbewerbs ist auch in diesem Jahr die PNE Wind AG. plattnett.de / ba

Emmi för Plattdüütsch
Emmi is een Meerjungfrau ut Gussiesen un meist fief Kilo swoor.

Se is 2012 op'e Welt kamen und warr sietdem alle twee Johr an Lüüd övergeven, de sik üm'e Förderung vun'e Plattdüütsche Spraak in Kinnergoorns, Scholen, Hochscholen un in'e Frietied verdeent maakt. Un dor gifft dat een Barg Ideen: een kann Theoter spelen, Musik maken, Filme dreihen, een Zeitung tosamenklüütern, wat in'e Pleeg organiseern, kann Hochschool-Projekte op 'e Been stellen oder sik Ünnerrichtsprojekte utdinken. Denn mal los **– an'n 30.04.2017 mööt de Saken trech ween.** Mehr Informaschonen in't Internet: Emmi Pries www.landtag.ltsh.de

Kieler Nachrichten

Freudenthal-Preis 2017

Für das Jahr 2017 schreibt die Freudenthal-Gesellschaft e.V. zum 61. Mal den Freudenthal-Preis für neue niederdeutsche Literatur aus. Der Preis ist mit 2.500 EURO ausgestattet. Außerdem wird eine Freudenthal-Anerkennung mit einem Preisgeld von 500 Euro vergeben. Der seit 1956 vergebene Preis ist die älteste kontinuierlich verliehene Auszeichnung für niederdeutsche Literatur. Ziel des Literaturwettbewerbes ist die Förderung niederdeutschen Schriftgutes. **Einsendeschluss ist der 31. Mai 2017.** Nähere Informationen unter *(www.freudenthal-gesellschaft.de)* oder Freudenthal-Gesellschaft e.V., Poststraße 12, D-29614 Soltau. – Die Preisverleihung findet am 23. September 2017 statt. plattnet.de / ba

PRIEST UN EHRT

„Schorse"-Priesen för Südneddersassen vergeben

De Neddersassische Sporkassenstiften harr en Plattdüütsch-Pries för ostfäälsch Platt utschreven: „Ek spräke Platt" – dat is de Slogan, den Michael Heinrich Schormann vun de Sporkassenstiften un sien Team ut Platt-Beraders vun dat Neddersassische Landesschoolamt dat Maskottchen „Schorse dat Schaap" in den Mund – Entschülligung – in't Muul leggt hebbt. Inschicken kunn een Filme un Audiodateien. Nu sünd de eersten Priesdregers uttekent worrn. **De Priesdregers sünd:**
bi de **Grundschölers**: Grundschool Hemeln (Lkr. Göttingen), Verein für Heimatpflege und Grenzbeziehung von 1974 Tundirum e.V. in Tündern mit de Grundschool Tündern (Hameln), Plesseschule Reyershausen (Lkr. Göttingen)
bi de **Sekundarschölers**: Realschool „Goldene Aue" Goslar, Gymnasium Vechelde (Lkr. Peine), Maria-Celine Kunzi ut Dörrigsen bi Einbeck (Lkr. Northeim).
De Pries för den 1. Platz: En groot Schorse-Maskottchen-Pokal, lütte Schorse-Slötelanhängers för all Deelnehmers un 300,- EUR. De Berader för Plattdüütsch in Südneddersassen Andreas Kompart lööv de Kinner, as de Pries övergeven wöör, op ostfäälsch Platt: „Dat hoot je richtich chaut e'mooket!" Heiko-Frese

VGH-Förderpries för Platt-Projekte to'n 3. Mal vergeven

De VGH Staad (Stade) hett wedder regionale Plattdüütsch-Förderpriesen utgeven: Uttekent wören Kunzepte, de Kinn un junge Lüüd Togang to dat Plattdüütsche mööglich oder lichter maakt. Wat de Methoden un Medien angeiht, sünd de Deelnehmers free.

Priesen vun bet to 1.500 EUR för den eersten Sieger lockt. Schölers vun de KGS Tarms (Tarmstedt, Lkr. Rodenborg an de Wümm) mit ehr Schoolmestersch Heike Hiestermann sünd uttekent worn för en besünners innovativ Projekt: „Kiek mal – plattdeutsches Informationssystem für Sehenswürdigkeiten in der Samtgemeinde Tarmstedt". QR-Codes an de Sehenswürdigkeiten vun de Samtgemeen bringt nu plattdüütsche Spraakbidrääg op de Wischphones vun Touristen un Inheimische, de wat weten wüllt över Kark, Dinkmäler un anner Orte. Heiko-Frese

Plattdüütsche Scholen uttekent

Am 13.12. 2016 wurden in Aurich im Saal der Ostfriesischen Landschaft sechs niedersächsische Grundschulen von Ministerialrat Roland Henke als „Plattdüütsche School" ausgezeichnet:

1.Oberschule Edewecht (Lkr. Ammerland)
2.Katholische Grundschule Garrel (Lkr. Cloppenburg)
3.Förderschule am Extumer Weg in Aurich (Lkr. Osterholz)
4.Grundschule Middels (Lkr. Aurich)
5.Grundschule St. Franziskus in Werpeloh(Lkr. Emsland)
6.St.-Heinrich-Schule in Ellenstedt (Lkr. Vechta)

Als Hausherr begrüßte der Präsident der Ostfriesischen Landschaft, Rico Mecklenburg, die Anwesenden. Die Grundschule Middels gestaltete eine musikalische Umrahmung. Zum ersten Mal wurden eine Förderschule, eine Oberschule und eine Schule aus dem Landkreis Emsland als Plattdeutsche Schulen ausgezeichnet. Insgesamt gibt es nun 23 „Plattdüütsche Scholen" und zwei „Seelterfräiske Skoulen" in Niedersachsen. Heiko-Frese

(Amn.d.Red.: Selbst der Tageszeitung „Die Welt" war dieses eine Erwähnung wert!)

Johann-Friedrich-Dirks-Preis 2017

Der Johann Friedrich Dirks Preis geht in diesem Jahr an den Niederländer Willem Tjebbe Oostenbrink.Der Gewinner bekam bei der Verleihung am 09.02.2017 ein Preisgeld in Höhe von 2.500 Euro und eine Bronzeskulptur. Darüber hinaus wurde auch ein Anerkennungspreis vergeben. Dieser ging in diesem Jahr an Wilko Lücht aus Warsingsfehn.

Der Namensgeber des Preises, Johann Friedrich Dirks (1874 – 1949), war ein bedeutender Emder Dichter und Literat. Der Preis für plattdeutsche Literatur wird seit 2012 alle zwei Jahre an dessen Geburtstag vom Kulturbüro der Stadt Emden ausgelobt. Er gilt als einer der bedeutendsten Literaturpreise in Ostfriesland und Umgebung.

plattnet.de

Willem Tjebbe Oostenbrink. Foto: Reinhard Former (Ostfriesische Landschaft)

Agathe Lasch-Preis für Dr. Viola Wilcken

Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank hat im Rahmen eines Senatsempfangs im Hamburger Rathaus den renommierten Agathe-Lasch-Preis übergeben. Preisträgerin ist Dr. Viola Wilcken, Nachwuchswissenschaftlerin von der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel. Der mit 5.000 Euro dotierte Förderpreis des Senats würdigt Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, die herausragende Leistungen auf dem Gebiet der **niederdeutschen Sprachforschung** erbracht haben. Der Agathe-Lasch-Preis wird seit 1992 alle drei Jahre verliehen. Mit diesem Preis soll die Erinnerung an die exzellente Sprachforscherin der Universität Hamburg und unbeugsame Frau wachhalten werden, die wegen ihrer jüdischen Herkunft 1942 von den Nazionalsozialisten nach Riga deportiert und dort ermordet wurde.

Dr. Viola Wilcken erhält die Auszeichnung für ihre Dissertation „Historische Umgangssprachen zwischen Sprachwirklichkeit und literarischer Gestaltung. Formen, Funktionen und Entwicklungslinien des'Missingsch.'" Sie widmet sich in ihrem Werk dem „Missingsch" als einer ausgeprägten Kontaktvarietät mit niederdeutschen und hochdeutschen Anteilen. Laut Expertinnen und Experten zeichnet sich ab, dass die Studie das Potential eines Standartwerks zum Thema „Missingsch" besitzt. plattnet.de / ba

WI TRUURT

Joachim Grabbe

Joachim Grabbe war langjähriges Mitglied und Ehrenmitglied der Bühnengemeinschaft für Sing- und Schauspiel e.V. von 1925 und war dort über 50 aktive Jahre auf der Bühne zu Hause – als Schauspieler, Regisseur, Autor und Übersetzer von Bühnenstücken in die plattdeutsche Sprache. Für sein außergewöhnliches Engagement im Ehrenamt wurde er im Mai 2016 mit der Ehrenurkunde des Verbandes der Hamburger Amateurtheater ausgezeichnet. Neben seiner Leidenschaft für das Theater leistete er auch einen großen Beitrag für die Kultur und Geschichte in der Stadtteilarbeit. Er gab plattdeutsche Abende und Lesungen, auch veröffentlichte er Theaterkritiken im „Quickborn". Für sein besonderes Engagement wurde er im April 2014 mit dem Bundesverdienstkreuz und im September 2015 mit dem Kulturpreis der Stadt Henstedt-Ulzburg ausgezeichnet und geehrt. Er verstarb unerwartet am 24. November 2016. BGSS / ba

Jochen Schenk verstarb am 24.11.2016 – vgl. S. 18f.

Walter Ruppel verstarb am 22.12.2016 – vgl. S. 23f.

Knut Kiesewetter verstarb am 28.12.2016 – vgl. S. 20f.

Hayo Schütte verstarb am 05.02.2017 – vgl. S. 26ff.

KINNER, SCHOOL UN HOOGSCHOOL

Niederdeutsch an den Universitäten Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2017

Bonn
Varietäten und Variation (V) Prof. Dr. Claudia Wich-Reif
Sprachkontakt [Ruhrdeutsch und seine Dialekträume] (S) Wich-Reif
„Dialekt- das spricht doch nur meine Oma?!" – Moderne Forschungsmethoden und –projekte der Dialektologie (S) Lisa Glaremin, M.A., Charlotte Rein

Bremen
Dialekte, Regionalsprachen und Minderheitensprachen: Zur Areallinguistik Deutschlands (S) Dr. Reinhard Goltz, INS
Niederdeutsche Sprache und Kultur und ihre Rolle in aktuellen Bildungskonzepten (S) Christiane Ehlers, INS

Flensburg
Einführung in das Niederdeutsche A, B, C, D [4 Kurse] (S) Robert Langhanke, M.A.
Niederdeutsche Sprachgeschichte als Varietätenwandel (S) Langhanke
Stationen einer niederdeutschen Literaturgeschichte (S) Langhanke
Didaktik der niederdeutschen Sprache und Literatur (S) Langhanke
Klaus Groth: Quickborn II (S) Langhanke
Sprachkurs Niederdeutsch: Lyrik (S) Prof. Dr. Willy Diercks

Göttingen
Die niederdeutsche Literatur von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert (V) Prof. Dr. Heike Sahm
Geschichten der Sachsen (S) Sahm

Greifswald
Niederdeutsche Sprachgeschichte (S) Dr. Birte Arendt
Plattdeutsch I [für Anfänger] (S) Arendt
Varietätenlinguistik (S) Arendt
Niederdeutsche Medienkultur im späten Mittelalter (Block-S) Prof. Dr. Monika Unzeitig, Dr. Falk Eisermann
Zur Binnendifferenzierung des Deutschen, Dialekte und Regiolekte (S) Dr. Matthias Vollmer
Areale Binnendifferenzierung des Deutschen, Dialekt und Regiolekte (S) Vollmer

Hamburg
Niederdeutsch in der Öffentlichkeit (S) Yvonne Hettler, M.A.
Einführung in die Dialektologie (S) Hettler
Sprachwissen und Metasprache [unter Niederdeutsch angezeigt] (S) Hettler
Dialektologie (V) Dr. Marc-Oliver Hinzelin
Niederdeutsch II [Sprachkurs] Bolko Bullerdiek

Kiel
Geschichte der deutschen Sprache [Hochdeutsch und Niederdeutsch] (V) Prof. Dr. Markus Hundt
Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache (Niederdeutsche Sprachgeschichte) (S) Dr. Liv Andresen
Einführung in die literaturwissenschaftliche Mediävistik (Mittelniederdeutsch): Stadtbürgerliche Literatur im späten Mittelalter (S) Dr. Viola Wilcken

Niederdeutsche diachron – Stationen und Entwicklungen norddeutscher Sprach- und Literaturgeschichte (S) Wilcken
Hermann Korners „Chronica Novella“ [Latein und Mittelniederdeutsch](S) Robert Langhanke, M.A.
Nedderdüütsch in´n Düütschünnericht – Niederdeutsch im Schulunterricht (Plattdeutsch für Fortgeschrittene) (S) Silke Schuppenhauer, StD´ i. H.
Wi lehrt Platt (Plattdeutsch für Anfänger) (S) [2 Veranstaltungen] Schuppenhauer

Magdeburg
Niederdeutsch im Unterricht (S) Dr. Ursula Föllner
Niederdeutsche Katzengeschichten – ein Buchprojekt in ostfälischem Plattdeutsch (S) Föllner
Frühkindlicher Spracherwerb: Niederdeutsch (S) Dr. Saskia Luther

Marburg
Die Wenker-Materialien und der Deutsche Sprachatlas (V) Prof. Dr. Jürg Fleischer
Sprachgeschichtliche und variationslinguistische Aspekte des Niederdeutschen in Theorie und Empirie (S) Manuela Lanwermeyer
Phonetik einer Einzelsprache/ von Dialekten (S) Prof. Dr. Mathias Scharinger

Münster
Niederdeutsch in den Medien (S) Prof. Dr. Helmut Spiekermann
Niederdeutsch in den Medien – Praxisbezüge (Ü) Stephanie Sauermilch
Analyse und Synthese in den westgermanischen Sprachen (S) Prof. Dr. Günther de Vogelaer, Spiekermann
Varietäten des Deutschen (S) Dr. Christian Fischer-Bakker

Oldenburg
Niederdeutsche Grundlagen des Hochdeutschen (S) Prof. Dr. Jörg Peters
Grammatik des Niederdeutschen (S) Dr. Franziska Buchmann
Erwerb des Niederdeutschen (Ü) Buchmann
Einführung in das Niederdeutsche (S) Dr. Gabriele Diekmann-Dröge
Niederdeutsch und Saterfriesisch in der Schule (S) Diekmann-Dröge
Niederdeutsch: Grammatik und Pragmatik (Ü) Diekmann-Dröge
Sprachpraxis Niederdeutsch für Anfänger/innen (Ü) Frank Fokken
Sprachpraxis Niederdeutsch für Fortgeschrittene (Ü) Fokken

Osnabrück
Lektüre mittelniederdeutscher Texte (S) Prof. Dr. Harald Haferland

Paderborn
Plattdeutsch – heute? Niederdeutsch im 19., 20., 21. Jahrhundert (HS) [als Blockseminar an 5 Terminen] Dr. Nadine Wallmeier

Rostock
Überblick über niederdeutsche Sprache und Literatur, Teil II: Von 1700 bis zur Gegenwart (V) Prof. Dr. Andreas Bieberstedt
Mittelniederdeutsche Literatur im Druckzeitalter am Beispiel des „Reynke de Olde“ (Rostock, 1539) (HS) Bieberstedt
Zwischen Stigmatisierung und Romantisierung: Niederdeutsch und Dialekte

in der gelehrten Diskussion (HS) Bieberstedt
Einführung in die Regionalsprachenforschung (H) Bieberstedt
Ringvorlesung [über Forschungsschwerpunkte des Instituts] (V) Bieberstedt
Die deutsche Literatur des Mittelalters. Eine kursorische Lektüre (als Ergänzung zur Vorlesung) [auch mittelniederdeutsche Literatur] (S) Prof. Dr. Franz-Josef Holznagel
Editionsphilologisches Forschungsseminar: Texte und Melodien des „Rostocker Liederbuches" (HS) Holznagel

Würzburg
Historische Sprachwissenschaft des Deutschen [auch Alt- und Mittelniederdeutsch] (V) Prof. Dr. Matthias Schulz
Frühneuhochdeutsch und Mittelniederdeutsch (S) Schulz
Dialektologie (S) Prof. Dr. Almut König
Sprachvariation (S) Dr. Sabine Krämer-Neubert

Stand: 06. 02. 2017
Klaus G. Müller, Bielefeld

Plattdüütsch Förderprogramm för Mäkelborg
En Landesprogramm „Meine Heimat – mein modernes Mecklenburg-Vorpommern" hebbt se in de Rostocker Universität vörstellt. Plattdüütsch schall in soziale un Bildungsinrichtungen Plicht wern, vun Lütt op an. Dorto höört fiev Sülen. De eersten Projekte schüllt in'n Juni anlopen: Se wüllt Schoolmesters fortbillen, denn schall dat Plattdüütsch – ok an't Gymnasium – as Ünnerrichtsfack geven. In de Kitas schall Material för Plattdüütsch anschafft wern. Bet 2020 wüllt se sik dat knapp 6,5 Mio. EUR kösten laten. Dormit will dat lütte Bundesland mehr Geld för Platt in de Bildung utgeven as dat veel gröttere Neddersassen.
Heiko-Frese

Plattsounds – to'n eersten Mal mit Schölerband
Bi dat Plattsounds-Finale in Schüttrup (Schüttorf, Emsland) an'n 19.11. in dat „Komplex" hebbt Sebastian Baumert & Band aus Hannover mit ehr Leed „Anker" wunnen. To'n eersten Mal weer ok en Schölerband mit dorbi: De „Kloogsnackers" vun de Oberschool Bewiek (Bardowick) hebt bewiest, datt se in'n Wettstriet mit Halv-Profi-Bands bestahn künnt. In Gang bröcht hett jem ehr Schoolmestersch Margaretha Stumpenhusen, de de veer Jungs to'n Deel ut ehren Plattdüütsch-Wahlplichtkurs kinnen dee un wüss, datt bi jem mit musikaalsch Talent un Platt de Grundlagen för en Plattsounds-Bidrag dor sünd.
Heiko-Frese

Neue Image-Filme für Plattdeutsch von der Fachhochschule Flensburg
Zum zweiten Mal haben Studenten der Fachhochschule Flensburg Filme erstellt, die auf die Vielfalt des Plattdeutschen hinweisen, den Plattsnacker-Kult pflegen oder das norddeutsche Wetter philosophisch auf Platt betrachten. Hier die Filme: http://plattdeutsches-zentrum.de/index.php/de/d-trailers/d-trailers-2016
Heiko-Frese

Plattdüütsch Zentrum – Landesdeel Schleswig
Das Zentrum für Niederdeutsch in Leck bietet einen Zertifikatskurs „**Plattdüütsch för de Lütten"/ Platt för de Schoolkinner"** in der Zeit vom 20.05. bis 25.11.2017 an, bestehend aus 6 Modulen. Dieser Kursus wendet sich an Fachpersonal und Ehrenamtler aus Kindergärten, Tagesstätten und Grundschulen. Das Programm wird mit europäischen Mitteln gefördert und kann kostenfrei angeboten werden – lediglich Verpflegungskosten können anfallen. Kontakt: Tel. 04662/77272 oder E-mail: info@plattdeutsches-zentrum.de

Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW)
Die deutschen Wissenschaftsakademien haben 2016 die Förderung eines neuen Atlaswerkes genehmigt. „Angesichts des rapiden Rückgangs mundartlicher Sprachkompetenz vor allem gen Norden des deutschen Sprachgebietes ist es das Ziel des DMW, mittels einer ersten systematischen Erhebung aktueller Daten noch fassbare Bestände der Dialekte bzw. der maximal standardfernen Sprachweisen zweier Sprechergenerationen im mittleren Westdeutschland zu dokumentieren und zu analysieren." (Akademiemitteilung)
Das Projekt hat eine Laufzeit von 2016 bis 2032 und wird von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und Künste mit 8,1 Millionen Euro gefördert. Beteiligt sind: Prof. Petra Vogel, Univ. Siegen, als Sprecherin, Prof. Claudia Wich-Reif, Univ. Bonn, Prof. Doris Tophinke, Univ. Paderborn und Prof. Dr. Helmut Spiekermann, Univ. Münster.
Es wird sich um den ersten Dialektatlas handeln, der die Sprachvarietäten beidseits der Benrather Linie erfasst und damit das Niederdeutsche (Westfälisch, Ostfälisch, Niederfränkisch) und das Hochdeutsche (Moselfränkisch, Ripuarisch) Sprache betrifft. Wohl weil auch das rechtsrheinische Rheinland-Pfalz sowie Randgebiete von Niedersachsen betroffen sind, wird der Begriff „Nordrhein-Westfälischer Dialektatlas", wie man zuweilen liest, vermieden.

Es sollen rund 1000 regionale und dialektale Phänomene aus Wortschatz, Lautung und Grammatik einschließlich der Syntax erfragt, auf Tonband und in Lautschrift erfasst, analysiert und kartiert werden. Dazu werden Sprecher/innen in 1270 systematisch ausgewählten Orten – aus den Altersgruppen der Übersiebzigjährigen und der Dreißig- bis Vierzigjährigen – etwa fünf Stunden lang interviewt. Klaus G. Müller

THEATER, KINO UN LESUNGEN

Niederdeutsches Theater bleibt weiterhin beliebt
Der Niederdeutsche Bühnenbund Niedersachsen und Bremen hat jetzt seine Jahresstatistik 2016 veröffentlicht. Präsident Arnold Preuß (Wilhelmshaven) und Herwig Dust, Leiter der Geschäftsstelle in Oldenburg, zeigten sich sehr erfreut über den 10-prozentigen Anstieg der Gesamtbesucherzahl, der aus der Zuschauerentwicklung seiner fünfzehn Mitgliedsbühnen und Theater resultiert. Mit diesem Plus sei die rückläufige Tendenz der letzten Jahre ein-

drucksvoll gestoppt, freut sich das Leitungsduo des Bühnenbundes. Arnold Preuss stellte fest, dass diese Entwicklung zeige, dass das Plattdeutsch-Theater mit hohem künstlerischen Standard für die Sicherung des Niederdeutschen als existenzgefährdeter Regionalsprache weiterhin unverzichtbar ist. Als „Immaterielles Kulturerbe“ sei das Niederdeutsche Theater ein wichtiger Teil regionaler Kultur und damit für die hier lebenden Menschen von großer Bedeutung. Theater in Niederdeutscher Sprache sei weiterhin beliebt und habe an seiner Attraktivität nichts verloren. plattnet.de / ba

Carl-Toepfer-Stiftung im Lichtwarksaal
26.04.2017 um 18.30 Uhr – Lars Luis Linek / Ilka Brüggemann: „Neddersassen Töörn“ (Geschichten und Musik)
03.05.2017 um 18.30 Uhr – Sabine Kaack: „Över’t Land in Schleswig-Holstein“ (Lesung mit Musik)
Eintritt frei / Anmeldung erforderlich unter Tel. 040/344564
Nedderdüütsche Bökerie

„Plattdüütsch leevt“
Lesung mit Bernhard Koch – Middeweken, 17. Mai 2017, avends Klock söss in Hamburg-Neugraben, Awo-Seniorentreff (Neugrabener Markt 7). Motto: „Sport oder Rittersport“. Musik: Regina Czirr-Rieckesmann (ok to’n Mitsingen). ba

Platt op Gut Knoop 2017
„Platt op Gut Knoop“ lautet eine Veranstaltungsreihe, die bereits seit vielen Jahren die Plattdeutschinteressierten in das unverwechselbare Ambiente eines Gutshauses einlädt. Gut Knoop, direkt am Ufer des Nord-Ostsee-Kanals gelegen, ist nur einen Steinwurf von der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel entfernt. In diesem Jahr wird der PLATTgold-Veranstalter Karl-Heinz Langer wieder eine Reihe bekannter Künstler begrüßen: Jan Graf (23. März), Achim Kußmann (23. September), Annie Heger (26. Oktober), Ines Barber (30 November). Die plattdeutschen Abendveranstaltungen beginnen jeweils um 19 Uhr. plattnet.de

PLATTart-Festival mit Figurentheoter
In Kooperaschoon mit dat PLATTart-Festival vun 10. bet to’n 19. Mart in Oldenburg „un ümto“ (www.Plattart.de) föhrt dat Männeken-Theater dat 1. Figurentheoter-Festival in Hengstforde (Gemeinde Apen) op. An’n 16. un 17. Mart speelt se egens för Kinnergoorn- un Schoolkinner. De Stücken heten: „De dösige, fieleinige Voss“ un „Buer Enno un sien Koh Afrika“. Kösten deit dat Tokieken 6 Euro. Mehr Infos ünner: www.maenneken-theater.de.
Wilfried-Zilz-Rundbrief / ba

UT DE MEDIEN

Niederdeutsches Hörspiel: Zukunft gesichert
Auch in Zukunft wird es neue Produktionen des traditionsreichen niederdeutschen Hörspiels geben. Die Kooperationspartner NDR und Radio Bremen einigten sich darauf, ihre Partnerschaft auch in Zukunft fortzuführen und zu stärken. Der Fortbestand des Niederdeutschen Hörspiels stand zur

Diskussion, da Radio-Bremen-Redakteur Hans-Helge Ott, der „Vater“ der beliebten Produktion, in den Ruhestand geht. Seine Nachfolgerin wird die Radio-Bremen-Redakteurin Ilka Bartels. Es sollen jährlich acht neue Hörspiele in Kooperation produziert werden. Dazu stellt der NDR künftig mehr Geld zur Verfügung.
Das niederdeutsche Hörspiel ist eine der ältesten Hörfunksendungen im Norden. Der Erhalt ist vor allem wichtig, weil diese eigene und hochlebendige Kunstform eine ideale Plattform für die plattdeutsche Sprache ist. Das Niederdeutsche Hörspiel hat sich bereits zu einer eigenständigen Kunstform entwickelt und greift auch aktuelle, gesellschaftskritische und ernste Themen auf. Besonders erfreulich ist, dass das Hörspiel dank Internet und Podcast besonders bei jüngeren Hörerinnen und Hörer eine Renaissance erlebt. Die Möglichkeit, unabhängig vom Sendetermin jederzeit und überall ein Hörspiel anhören zu können, lasse die Nutzerzahlen ansteigen. plattnet.de / ba

Die Radiokirche auf NDR 1 Welle Nord
„Gesegneten Abend“
Die erste regelmäßige Abendandacht im Rundfunk. Das gute Wort zum Feierabend mit den Wünschen für einen „Gesegneten Abend“. Von Sylt oder Tönning, Kiel oder Amrum kommt die Andacht als harmonischer Tagesabschluss. – Montag bis Freitag um 19.04 Uhr / Sonnabend um 18.04 Uhr
„Gesegneten Sonntag“
Die Kirchengemeinde, die ihre Kirche verkaufen will, der Organist, der Popmusik spielt, der Pastor, der Kapitän werden will – Themen aus dem Leben der Christinnen und Christen in Schleswig-Holstein, jeden Sonntag – unterhaltsam und nachdenklich – von 07.30 Uhr bis 08.00 Uhr ndr.de / ba

Dirk Römmer verabschiedet
Mit Ablauf des Jahres 2016 hat Pastor em. Dirk Römmer, der seit Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts Morgenandachten im Radio hielt und auch viele Jahre die plattdeutschen Andachten redigierte, seine vielfältige Tätigkeit im Medium Rundfunk beendet.
Er wurde am 17. Januar 2017 vom NDR und von der Redaktion der Radiokirche in Kiel verabschiedet. ts

Niederdeutsches Hörspiel
„Dröömverköper“ – Hörspiel von Wolfgang Gerth / Niederdeutsch von Walter A. Kreye
Ein Fremder kommt in einen Ort und erfährt genug über seine Bewohner, um zu wissen, was sie hören wollen: Er nährt ihre Hoffnung und nimmt ihnen ihre Ängste. Im Gegenzug öffnen sie ihm Tür und Tor, geben ihm Obdach und Fürsorge. Für eine kurze Zeit macht der Fremde sie glücklicher, doch könnten sie nicht eigentlich ahnen, dass seine Geschichten zu schön sind, um wahr zu sein?
Radio Bremen 17.05-18.00
So. 26.03.2017
Radio Bremen 21:05-22:00
Mo. 27.03.2017
NDR 1 Welle Nord 21:05-22:00
Fr. 24.03.2017
NDR 90,3
21:05-22:00 Mi. 15.03.2017
NDR 1 Radio MV 21:05-22:00

So. 19.03.2017
NDR 1 Niedersachs. 19:05-20:00
Mo. 27.03.2017 Radio Bremen / ba

„Wi snackt Platt“
Wokeen in’t Internet togang is, kann Sünndaags nu utslapen un „Wi snackt Platt“ later per Internet anhören: www.ndr.de/platt un denn geihst op „Vertellen un Musik ut Hamborg un ümto“ De Musiken sünd rutsneden, wegen de GEMA-Rechte, aber an’t Enn finnt ji en List mit de Musikstücken. Dor is ok jümmer wedder na fraagt worrn. ndr.de / ba

UT ANNER VERENE

„Plattdeutsch Forum Südniedersachsen“ gegründet
Von 27 Interessierten wurde jetzt in Northeim der Verein „Plattdeutsch Forum Südniedersachsen“ gegründet. Zweck des Vereins ist es laut Satzung, die einstimmig angenommen wurde, den Erhalt der plattdeutschen Sprache zu sichern und zu fördern. Dazu sollen Veranstaltungen in plattdeutscher Sprache in Schulen und Kindergärten, Lesewettbewerbe, Schulungen, auch von Lehrern, und Mehrgenerationenprogramme dienen. Es ist geplant, Ansprechpersonen für Platt in möglichst vielen Ortschaften zu finden, und eine Homepage soll erstellt werden.
Der einstimmig gewählte Vereinsvorstand besteht aus Wolfgang Leopold aus Dorste (Vorsitzender), Albert Behrens und Karl-Heinz Köke aus Sievershausen (beide stellvertretende Vorsitzende), Loni Meinecke aus Bad Gandersheim (Kassiererin) und Rudolf „Rolf“ Gruschinski (Geschäftsführer, früher Wolbrechtshausen, jetzt Friedland)..„Als wir feststellten, dass wir aus der lockeren Struktur des vor einem Jahr gegründeten Forums heraus keine rechtsverbindlichen Handlungen vornehmen konnten, entschlossen wir uns zur Vereinsgründung“, erläuterte Helmut Heuer, der die Sitzung leitete. Der Kreienser, der Beauftragter für die Erhaltung der Niederdeutschen Sprache im Landkreis Northeim ist, wurde zum Schriftführer des Vereins gewählt. Möglichst schnell soll die Eintragung ins Vereinsregister erfolgen.
HNA / ba

ANNERSWAT

Dat Institut för nedderdüütsche Spraak hebbt se künnigt
De norddüütschen Länner harrn ankünnigt, dat se ehren Verdrag mit dat INS künnigen wullen. Nu hebbt se’t wohr maakt: An’n 16.12. hebbt se de Künnigung utspraken. Dat heet, vun Januar 2018 op an ward dat INS nich mehr öffentlich finanzeert.
Dat Kultusministerium in Kiel seggt in en Pressemitdelen vun den 16.12., nu weer de Weg free „für eine Neuaufstellung der Pflege, Sicherung und Weiterentwicklung des Niederdeutschen.“ De norddüütschen Länner wullen ok fudderhen en „Koordinierungsstelle zur Pflege der niederdeutschen Sprache im Sinne der Europäischen Charta für Regional- oder Minderheitensprachen“ bedrieven. De Länner „legen Wert darauf, dass eine neue Einrichtung in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft“ opstellt ward, so de neddersassische

Ministersche för Kultur in ehr Pressemitdelen vun'n 15.12. – bi dat INS weren de Länner blots Geldgevers, aver nich Dregers. Use Ministersche Froo Gabriele Heinen-Kljajic künnigt an, dat se anner Lüüd dorbi mit inbinnen will: „Dazu folgen Anfang des kommenden Jahres Gespräche mit Akteuren, Institutionen und Verbänden, die sich in Niedersachsen für das Niederdeutsche engagieren, um das künftige Konzept eng mit diesen abzustimmen."

Heiko-Frese / ba

Online-Petition: 6872 Stimmen för't Platt-Institut

Twüschen Gordon in Australien un Westerland liegt över 16000 Kilometer. Lieker sitt dor een Plattdüütschen, de dat Institut för Nedderdüütsche Spraak (INS) in Bremen Stütt un Stöhn geven will un twaars mit sien Ünnerschrift ünner de Online-Petition vun Jörg Knabbe. De hett de Ünnerschriften-Akschoon för dree Maande op'e Been stellt. Op de Internetsiet *openpetition.de* kunn jeedeen sien Wilhelm ünner dat Papeer setten. So as dat bit nu nahto 7000 Lüüd maakt hebbt. Nich blots ut Düütschland – ok ut 25 anner Länner as Norwegen, Saudi-Arabien, Kanada, Indien, Brasilien, USA, Namibia, Spanien ... Se all wüllt: Dat INS schall blieven. 500 Stimmen wullen se sammeln – över tein Mol sovele sünd dorbi rutsuert. Ümstimmen wart dat de norddüütschen Bunnesländer Sleswig-Holsteen, Hamborg, Bremen un Neddersassen wull nich mehr. Liekers is dat een düütlich Teken för de Politik.

Kieler Nachrichten / ba

Erfolg für die Minority-Safepack-Initiative

Die Europäische Bürgerinitiative „MinoritySafePack" wurde von der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) im Juli 2013 auf den Weg gebracht. Sie enthält ein Bündel an Maßnahmen und konkreten Rechtsakten, mit denen Schutz und Förderung für die europäischen Minderheiten sowie die Regional- und Minderheitensprachen innerhalb der EU gestärkt werden sollen. Getragen wird diese Initiative durch ein Bürgerkomitee, in dem auch die Ministerin für Justiz, Europa und Kultur, Anke Spoorendonk, Mitglied ist. Die Europäische Kommission hatte die Bürgerinitiative im Herbst 2013 mit der Begründung abgelehnt, ihre Inhalte lägen außerhalb der Kompetenzen der Kommission. Dagegen hatte die FUEN beim EuGH geklagt.

Am 03.02.2017 hat nun der Europäische Gerichtshof (EuGH) entschieden, dass die EU-Kommission neu über über die europäische Bürgerinitiative Minority SafePack entscheiden muss. ba

Plattdüütsch in't Rieck Huus

Nich bloots de Utstellen in't Freilichtmuseum Rieck Huus in de Veerlannen (Curslacker Deich 284) is nee tosomenstellt. Ok de Schiller, op de de Stücken verkloort warrt, sind in de plattdüütsch Sprook holln. Übersett hebbt de de Lidmooten vun'n Plattsnacker-Drepen. De dreept sick eenmol in'n Maand, in de Sommersaispn in't Rieck Huus, in'n Winter in't Bardörper Slott, jümmer wenn de Talln vun Maand un Dag egol sünd: 2. Februar, 3. Mart. PvE

Op ‘n Flett is dat Füür ut

Nu is ‘t ierstmol to End‘ mit dat‘*„Theoter op ‘n Flett“*“ vun den Landschaftsverband Stood. ––Wat schood! Denn bilütten harr ‘n sik dor doch an wennt, dat dat elkeen Johr een Stück vun dütt Tourneetheoter geev, dat jümmer in ’n Harvst in ‘t Land twüschen Elv un Weser ünnerwegens wüür un in ‘e Heimathüüs vun Fischerhude, Beckdörp oder Debst (Debstedt) speelen dää. 25 Johr lang hebbst‘ dat mookt. Man nu is dat Güld to End‘ un dat Füür op ‘n Flett ut.
Dorbi hett de Landschaftsverband dat *„Theoter op ‘n Flett“* all de Johren as een „Projekt“ ankeeken – dat güng üm dat plattdüütsche Theoterspeel, man dat güng ook üm dat Fortbillen vun Amateur-Schauspeelers un üm Stücken, de normolerwies nich bi jedeen Dörpstheoter op ‘n Plon stoht. Dorför is dütt Theoterprojekt ut Stood op jeden Fall to lööven, ook wenn dat in ‘t Jubiläumsjohr tämlich swoore Kost geev: „Shakespeare“ un Albert Camus. Op‘n Dörp un op ‘n Flett is dat natürlich nich för jedeen Tokieker wat. To lööven sünd liekers de veelen Schauspeelers un Hülpslüüd vun dütt Theoterprojekt, denn düsse Lüüd hebbt bannig veel Tied in ehr Schauspeelkunst rinsteeken – veele sünd lange Johrn mit dat Flett-Theoter ünnerwegens ween un hebbt sik dor bannig för insett‘.
In ‘t Blatt heff ik nu leest: Dat Güld hett nich miehr langt för dütt Theoter. Den Landschaftsverband Stood is dat allns to düür woorn un dorüm is nu daddeldu. –
Wat is dat? Heff ik dat richtig mitkreegen? Keen Güld miehr in Stood? – Also, dor mutt ’n sik denn doch so ‘n lütt beten wunnern! Güld för Plattdüütsch gifft dat in Stood – sogor ‘n ganzen Barg. Denn dat is ja so: In Stood is vör ‘n poor Johrn mit ‘n groot Füürwark een Stiftung op ‘e Welt komen‘– de gifft dat nich bloots op ‘n Papeer! Nee! Is gor keen Attrappe: De gifft dat in echt un de mookt sogor wat! Düsse Stiftung heet *„Plattdüütsch Stiftung Neddersassen“* un de hett ehrn Breefkassen jichtenswo in Stood – wohrschienlich sogor in den Keller vun ‘t‘ole Johanniskloster, wo je ook de Landschaftsverband tohuus is. Szüh! Wüür de Geschäftsföhrer vun den Landschaftsverband doch man eenfach mol de Trepp doolgohn un harr „G’n Dag“ seggt bi de grooten un wichtigen Lüüd vun de groote un wichtige Plattdüütsch-Stiftung, de uns plattdüütsche Sprook so düchtig ünner de Arms griepen deiht! De Lüüd, de bi de Stiftung an ‘e Kass‘ sitt‘ un jedeen Dag den Penns tohooptellt, de sünd wiss bang vör de hogen Tinsen, de se nu betohlen mööt bi de Sporkass – vun wegen dat veele Güld, dat dor in Stood so leufuul op ‘n Konto rümliggt. ––Kiek! Un denn dink ik mi: Dat *„Theoter op ‘n Flett“* wüür düsse Dage nipp un nau richtig komen, bi de *„Plattdüütsch Stiftung Neddersassen“*. Ik meen, bevör dat du Strof-Tinsen bi de Sporkass betohlen muttst, dennso kannst ‘t de Güldschiens ja ook gliecks sülbst verbrennen. Oder so ‘n lütt Flett-Füür in Stood mit anbööten.

Thomas Stelljes

Dat Letzt

Mitmaakt hebbt:
Cyriacks, Hartmut und Nissen, Peter, Hamburg
Denker, Cord, Bargteheide
Dohrmann, Sonja, Hamburg
Frese, Heiko, Lüneburg
Heise-Batt, Christa, Norderstedt
Holm, Hans Henning †
Holm, Volker, Ahrensburg
Johannsen, Kalle, Husum/Schobüll
Kiesewetter, Knut †
Madauß, Karl-Heinz, Parchim
Meinke, Hartmut, Neuendorf-Sachsenbande
Müller, Klaus G., Bielefeld
Nenz, Dr. Cornelia, Neustrelitz
Ockel, Prof. Dr. Eberhard, Vechta
Römmer, Dirk, Tönning
Scheuermann, Dr. Barbara, Göttingen-Elliehausen
Schütte, Hayo †
Schütte, Rika Tjakea, Hamburg
Sellhorn, Georg, Tangstedt
Timm, Herbert, Wulfsen

Redaktion:
Batra, Christiane, Hamburg
Bullerdiek, Bolko, Hamburg,
E-Mail: bolko.bullerdiek@gmx.de
Essen, Peter von, Hamburg
Groth, Carl, Hamburg, E-Mail: carl.groth@augustinum.net
Kastendieck, Johanna, Uetersen,
E-Mail: jkastendieck@freenet.de
Klooß, Rolf-Dieter, Hamburg, E-Mail: rdk@anwalt-klooss.de
Kücklich, Petra, Hamburg,
E-Mail: pk-quickborn@platt177.de
Meyer, Hans-Joachim, Hamburg
E-Mail: hjm-harburg@gmx.de
Stelljes, Thomas, Tiste, E-Mail: th-stelljes@t-online.de
Straumer, Ingrid, Berlin, E-Mail: Ingrid.Straumer@gmx.net
Twenhöfel, Christl, Geesthacht

Bücher zur Rezension bitte direkt an:
Johanna Kastendieck, Esinger Steinweg 32, 25436 Uetersen
v.i.S.d.P.: Rolf-Dieter Klooß

Druck: Weserdruckerei Rolf Oesselmann, Pf. 1108, 31592 Stolzenau (ISSN 0170-7558)

Redaktionsschluss 2/2017: 10. Mai 2017 (Bolko Bullerdiek)

Quickborn, Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur, vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant, erscheint vierteljährlich. Sie geht den Mitgliedern der Vereinigung Quickborn kostenlos zu. Ab 2014 beträgt der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder 40 Euro, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21 Euro und für körperschaftliche Mitglieder 55 Euro. Die Mitglieder erhalten nach Möglichkeit alljährlich einen neuen Band der Quickborn-Bücherei oder eine CD.
Geschäftsstelle der Vereinigung: Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg, Telefon: 0176 62 50 54 02 (R.D. Klooß); **Internet:** www.quickborn-vereinigung.de; **e-mail:** info@quickborn-vereinigung.de, Anfragen auch unter 0 41 22 - 4 13 31 (Johanna Kastendieck), 0 40 - 34 08 23 (Frau Dr. Ulrike Möller), Niederdeutsche Bibliothek
Bankverbindung: Hamburger Sparkasse IBAN: DE73200505501214120170 – BIC: HASPDEHHXXX
Die Zeitschrift QUICKBORN erscheint mit freundlicher Unterstützung der Kulturbehörde Hamburg.

Quickborn e.V., Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt IC 52730

Die Niederdeutsche Bibliothek, Hamburg ist mittwochs und donnerstags von 9.00 – 17.00 Uhr geöffnet.

Interessenten können die ca. 18.000 Bücher, CDs und andere Medien einsehen und ausleihen.

Niederdeutsche Bibliothek, Peterstraße 36, 20355 Hamburg
Telefon: 040 34 08 23, Fax: 040 35 16 69
E-Mail: bibliothek@carltoepferstiftung.de